

Heimatortsgemeinschaft Lenauheim
in der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.
- gemeinnütziger Verein -



lenauheim.de



7. Ausgabe

Lenauheimer Heimatblatt 2011





40 Jahre Pipatsch und sie blüht noch immer

Pipatsch-Ehrung für Werner Griebel

Es war ein gelungenes Fest, schrieb Helen Alba. Ungefähr 150 Leute, auch aus zahlreichen Ortschaften des Banats waren dabei. Kinder im Trachtenkleid haben 40 Pipatschblumen aus Krepppapier verteilt. Der Bürgermeister von Lenauheim Ilie Suciu und sein Stellvertreter Tudorel Cioabla nahmen ebenso teil. Ilie Suciu wurde in die Jury gebeten, um den Sonderpreis zu verleihen. Er hat einen guten Geschmack und viel Geschick unter weiteren 6 Jury-Frauen gezeigt.

Die BZ/Pipatsch Redaktion hat dem Vorsitzenden der HOG Lenauheim, Herrn Werner Griebel, einen Verdienstpreis zugesprochen. Herr Suciu nahm die Urkunde in dessen Vertretung entgegen. Laut der Jury hat er es verdient, als treuer Leser mit einer fast vollkommenen Sammlung von "Pipatsche" ausgezeichnet zu werden.

Grußwort

zum 14. Lenauheimer Heimattreffen in Karlsruhe

Liebe Landsleute,

mit diesem Heft halten Sie die 7. Auflage des Lenauheimer Heimatblattes in Ihren Händen.

Es soll wie die vorhergehenden Ausgaben, Berichte über Lenauheim und die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim, den Lesern vor Augen halten. Es soll, was ja auch in unserem Vereinsnamen enthalten ist, Gemeinschaft darstellen und über diese berichten. Eigentlich sind es zwei Gemeinschaften: die Gewesene bis zur Aussiedlung und die Gemeinschaft der Lenauheimer in der neuen Heimat Deutschland. Die Alte hatte über 200 Jahre angehalten und manch einer dachte es ist alles vorbei. Dem ist aber nicht so. Sie besteht in der neuen Heimat weiter und die HOG Lenauheim ist darum bemüht, dass diese Gemeinschaft auch weiterhin bestehen wird.

Um Bestand zu haben, brauchen wir viele aktive und passive Mitglieder, diese haben wir in letzter Zeit zu unserer Zufriedenheit. Dies kann man an den zahlreichen Aktivitäten der HOG Lenauheim sehen. Dieses Heft ist ein Teil davon. Darin werden die wichtigsten Geschehnisse festgehalten aber auch immer wieder etwas von der Gemeinschaft die im Banat lebte berichtet. Wir sind im Internet mit immer aktuellen Nachrichten vertreten. Die Banater Post berichtet über die HOG Lenauheim. Bei Radio Temeswar werden die in der alten Heimat verbliebenen Landsleute seitens der HOG begrüßt. Es werden Fußballtreffen, Silvesterfeiern und Heimattreffen veranstaltet. Die HOG beteiligt sich an Allerheiligengedenken und ist Mitglied im Hilfswerk der Banater Schwaben. Aber auch mit unserer Heimatgemeinde Lenauheim verbindet uns eine Partnerschaft mit der Gemeindeverwaltung und dem zuständigen Pfarrer. Der Friedhof wird nach wie vor gepflegt. Um die Renovierung der Kirche bemühen wir uns.

Liebe Landsleute, dies und vieles mehr hält uns zu einer Gemeinschaft zusammen. Damit es so bleibt, möchte ich Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung für unsere Belange bitten. Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit beim Lesen dieses Heimatblattes.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen



Werner Griebel

Vorsitzender der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim

- Anzeige -



Meine Bank ...

TÜV GUT (1,9)
Kundenurteil . freiwillige Prüfung
12/2010 Nr. 1067
tuev-saarland.de

- ✓ kompetent
- ✓ zuverlässig
- ✓ persönlich
- ✓ freundlich
- ✓ ehrlich

Service tested

Telefon 0721 9350-0
www.volksbank-karlsruhe.de

schoppe-karlsruhe

Unsere Kunden haben entschieden: **Bestnoten für die Volksbank Karlsruhe.** Profitieren auch Sie von Service und Beratung einer ausgezeichneten Bank – Ihrer Bank.

Wir machen den Weg frei.



Tagesablauf

zum 14. Lenaueimer Heimattreffen am 24. September 2011

- 13.00 Uhr** Einlass in den Saal des Brauhaus „Kühler Krug“
- 14.30 Uhr** Heilige Messe mit Pfarrer Paul Kollar
- 16.00 Uhr** Festprogramm
- | | |
|----------------|-----------------------------|
| Begrüßung | <i>Werner Griebel</i> |
| Kulturprogramm | <i>Sing- und Tanzgruppe</i> |
| Ehrungen | <i>HOG Lenaueimer</i> |
- 17.00 Uhr** Eröffnung der philatelistischen Ausstellung von Othmar Betschner „Csatad-Lenaueimer-Lenau, Poststücke von 1899 bis 2009“
- 19.00 Uhr** Eröffnung des Tanzabends durch unseren Landsmann Nikolaus Ortwin Meinhardt mit den Rheinmusikanten
- 19.00 Uhr** Vorstandssitzung im Nebenraum der Veranstaltungshalle



*Beim Heimattreffen 2009 in Königsbrunn –
Weinflaschen mit dem belebenden Saft*

Kurz gefasst

Nachrichten aus der Heimatortsgemeinschaft

- Am 19. September 2009, fand das Lenauheimer Heimattreffen in Königsbrunn statt. Desgleichen die Jahrgangstreffen der Jahrgänge 1947, 1948, 1949 und 1959. ☹ *Bericht: Seite 25*
- Es beteiligten sich 13 erwachsene Trachtenpaare und 9 Kinder in schwäbischer Tracht. Neuwahlen fanden statt. Die Herren Mühlberger, Mühlroth und Fuchs sind auf eigenen Wunsch nicht mehr zu den Wahlen angetreten. Neu ins Amt sind Hans Schütt, Niki Dornstauder und Egmond Viel gewählt worden. Es fand eine erste Vorstandssitzung statt. Zu Gast aus Lenauheim war Vizebürgermeister Tudorel Cioabla. Ein Grußwort kam von Bürgermeister Ilie Suci. Besucherzahl etwa 330 Menschen.
- Am 3. Oktober besuchte, auch auf Vermittlung der HOG Lenauheim, Dr. Swantje Volkmann mit einer Gruppe Jugendlicher aus Bayern, Lenauheim. Besucht wurde die Kirche, das Museum, das Denkmal und es fand eine Aussprache statt.
- Das erstellte Heimatblatt 2009, Redaktion Jürgen Griebel, hat guten Anklang gefunden. Nachbestellungen werden gemacht.
- Das Holzkreuz, zum Andenken der Banater Schwaben, die in Lenauheim lebten, wurde am 5. Oktober 2009, vor der Katholischen Kirche in Lenauheim aufgestellt. ☹ *Bericht: Seite 45*
- Am 24. Oktober 2009 hat man die HOG Lenauheim, aus Lenauheim angerufen und mitgeteilt, dass der Friedhofspfleger Emil Vasilescu, bei der Pflege des Friedhofes zu Allerheiligen gemerkt hat, dass das Seitenteil des schmiedeeisernen Zaunes und das Tor zum Soldatenfriedhof (Heldenfriedhof) fehlt. Er hat gleich den Vizebürgermeister verständigt. Die HOG hat eine offizielle E-Mail an den Bürgermeister und Vizebürgermeister, mit der Bitte um die nötigen Schritte zu unternehmen, gesendet. Am Montag 26.10. haben wir den Vizebürgermeister telefonisch erreicht und sowohl um seine und als auch um die Amtshilfe des Bürgermeisters gebeten. Leider hat sich nichts getan, obwohl die Polizei eingeschaltet wurde.
- Zu Allerheiligen 2009, war der Friedhof gut gepflegt. Der Pfarrer hielt am Kreuz im Hauptweg, bei schönem Herbstwetter, ein Totengedenken.
- Die HOG Lenauheim hatte die Möglichkeit, sich im rumänischen Generalkonsulat in München, am 26.11.2009, bei einer Veranstaltung der Landsmannschaft der Banater Schwaben aus Bayern, vorzustellen. Jürgen Griebel hatte dies ausführlich getan.



- In Mannheim wurde unter der Obhut der HOG Lenauheim wieder eine Silvesterfeier veranstaltet. Es beteiligten sich 85 Feiernde die sehr zufrieden nach Hause gingen. Musik machte zu aller Zufriedenheit Walter Griebel und Hans Eichinger. ☹ *Bericht: Seite 29*
- Am 10.01.2010 im Gottesdienst in der Lenauheimer Kirche, am Nachmittag um 16,00 Uhr, ist ein Fleck Mörtel von etwa 1 m² von der Decke gefallen. Zum Teil wurde Herr Nikolaus Pohr, der in diesem Bereich den Gottesdienst mitfeierte, verletzt. Die HOG wurde telefonisch verständigt und schrieb einen entsprechenden Brief an das Bistum Temeswar.
- Seitens des Generalvikars folgte ein Brief und später ein Kostenvoranschlag, für die Renovierung des Kirchendaches.
- In der ersten Märzwoche 2010 war der Vorsitzende Werner Griebel in Lenauheim. Er führte ein Gespräch mit Bürgermeister und Vizebürgermeister in Bezug auf die Festtage „Kinder des Dorfes“. Dabei konnte man sich auf eine ähnliche Veranstaltung wie 2008 einigen. Thema Friedhof: Entwendung Zaun, Einzug der Schafherde und andere Punkte kamen auch noch zur Sprache. Lösungen wurden nach rumänischem Muster gesucht.
- In dieser Zeit führte Werner Griebel beim Bistum in Temeswar ein Gespräch mit Generalvikar Pfr. Szilvagy. Herr Griebel wurde freundlicherweise ohne Termin empfangen und das Gespräch fand in einer freundlichen Atmosphäre statt. Ergebnis: wir versuchen es, aber es geht um das Finanzielle.
- Mit der Geschäftsführerin des Banater Forums Frau Moisuc führte Herr Griebel auch ein Gespräch. Einige der angesprochenen Themen: Fest „Kinder des Dorfes“, Glaubensbote, Aktivitäten der HOG Lenauheim und die Lage der verbliebenen Deutschen in Lenauheim und Banat.
- Friedhofpfleger Emil Vasilescu, bekommt seit Januar 2009, 50 Euro im Monat, für seine Bemühungen. Es wurde mit ihm ein Rundgang auf dem Friedhof gemacht und seine Aufgaben besprochen, sowie eine Vereinbarung unterzeichnet. Er hat versichert seine Arbeit gewissenhaft zu erledigen.
- Gespräch zwischen Herrn Petre Nistor, Unternehmer in Grabatz, und dem Vorsitzenden Griebel über das Wegschieben des Restmülls hinter der Kapelle. Er hat seine Hilfe zugesagt.
- Vizebürgermeister Cioabla hat um eine grün-weiße Fahne mit dem Logo der Fußballmannschaft gebeten. Sie soll im Vereinsheim hängen. Sie wurde ihm seitens der HOG, zugesagt.
- Von Frau Anna Spier, geb. Küchel, Messnerin in der katholischen Kirche Lenauheim, haben wir auf Nachfrage erfahren, dass man in der Kirche etwa 24 Kerzen gebrauchen könnte.
- Treffen der HOG Vorsitzenden 2010 in Ulm. Der Vorsitzende der HOG Lenauheim Werner Griebel sowie der Beisitzer der HOG Lenauheim und Mitglied im Bundesvorstand Jürgen Griebel beteiligten sich an der Tagung.

Die Fahnenabordnung der HOG Lenaueim ist für den Heimattag zu Pfingsten nach Ulm eingeladen.

- Die Tagung des Vorstandes der HOG Lenaueim 2010, fand in Mannheim statt. Es wurden alle anstehenden Themen besprochen und Beschlüsse gefasst.
- Am Fadenschneider der HOG, der zur Pflege des Friedhofes in Lenaueim verwendet wird, ist die Kupplung defekt und am Kopf des Mähers wurde auch ein Defekt festgestellt. Er wird repariert. Der Vorstand überlegt einen stärkeren Fadenschneider für diesen Zweck anzuschaffen.
- Beisitzer Ernst Vogel weilt im Banat, besuchte unseren Heimatort und kümmerte sich um die anstehenden Belange der HOG vor Ort.
- 24. Mai 2010, Pfingsten - Heimattreffen in Ulm. Es waren über 100 Lenaueimer anwesend. Es wurde mit den Lenaueimer über die Kirchenrenovierung gesprochen. Die Mehrheit ist dafür, aber ob wir so viel Geld aufbringen können ist fraglich. Spendenbereitschaft ist da, nur die Summe von 30.000 Euro können die gewesenen Lenaueimer allein nicht aufbringen. Jürgen Griebel war seitens des Bundesvorstandes bei der Organisation des Festes beteiligt, welches über zwei Tage ging. Beteiligung etwas über 6.000 Menschen. ☹ *Bericht: Seite 19*
- Der Fadenschneider funktioniert, aber Beisitzer Peter-Heinrich Taugner ist vom 18.-24. Juli im Banat und wird sich das Gerät ansehen. Er wird dem Vorstand einen Sachbericht über das Gerät geben. Maßnahmen für die Zukunft werden nach Besprechungen innerhalb des Vorstandes getroffen.
- Das Fußballturnier mit Sommerfest am 5. Juni 2010 war in Karlsruhe ein voller Erfolg. Das Wetter war gut, es beteiligten sich etwa 120 Personen bei der Unterhaltung und zeitweise nach Zählung von Herr Alfred Mühlroth waren 200 Personen anwesend. Dank dem Organisator Helmfried Klein und seinen Helfern vor Ort. Der TUS Neureut war ein gut ausgesuchter Veranstaltungsort. ☹ *Bericht: Seite 97*
- Am 26. Juni 2010 fand in Ingolstadt die Mitgliederversammlung des Hilfswerkes der Banater Schwaben statt. Da die HOG Lenaueim Mitglied ist, war sie durch den Vorsitzenden Werner Griebel vertreten. Berichte über die Finanzen wurden vom Vorsitzenden Krier dargebracht, sowie die Erweiterung der Anstalt wurde von den Mitgliedern beschlossen. Angeregte Diskussionen fanden bei „Verschiedenes“ statt. ☹ *Bericht: Seite 83*
- Am 4. Juli fand im „Herzogenriedpark“ in Mannheim wieder ein Blasmusikkonzert des Freundeskreises Donauschwäbischer Blasmusik statt. Es war bei herrlichem Wetter mittelmäßig besucht. Seitens der HOG Lenaueim waren Werner und Jürgen Griebel anwesend.
- Im „Monitorul“ von Lenaueim ist im Juni und Juli über die Aktivitäten der HOG Lenaueim geschrieben worden. Die Infos sollen den heutigen Lenaueimern unsere Aktivitäten vorstellen.
- Es wurden mehrere Nachfragen von Landsleuten in Bezug auf das Gesetz 221/2009 in Rumänien, an die HOG Lenaueim gerichtet. Den Meisten konnten wir mit Informationen weiterhelfen.

- Wir haben einen neuen Fadenschneider zur Friedhofspflege, rechtzeitig zur Vorbereitung für das Fest "Kinder des Dorfes" in Lenauheim, besorgt. Die Anschaffung konnte nur durch ihre Spenden ermöglicht werden, daher freuen wir uns immer wieder über ihre finanzielle Unterstützung um damit den Friedhof in Lenauheim weiterhin in einem gepflegten Zustand halten zu können. Danke!
- Vorsitzender Werner Griebel war vom 21.08. – 11.09.2010 in Lenauheim. In dieser Zeit hat er sich um die Instandhaltung des Friedhofes gekümmert. Der Pfleger hat mit dem neuen Gerät alles abgemäht und die Wege gereinigt sowie die vereinbarten Gräber bearbeitet. Er hat die finanziellen Fälligkeiten beglichen. Der Friedhof ist in einem guten Zustand. Die Wasserstelle ist vorteilhaft für die Besucher beider Friedhöfe.
- 30 Stumpfenkerzen wurden seitens der HOG der Kirche überlassen, die Hälfte wurde gleich aufgestellt, die Anderen blieben bei Frau Lissi Altmayer um diese zu einem späteren Zeitpunkt der Kirche zu überlassen.
- Das Fest „Kinder des Dorfes“ wurde von der HOG Lenauheim größten Teils organisiert. Bürgermeister Suciú sagte im ersten Gespräch, dass die Gemeinde kein Geld hat. Den Saal hatten wir unentgeltlich, ansonsten haben wir alles Nötige zum Kochen und zum Fest selbst besorgt. Ein Schwein gekauft, geschlachtet, Wurstwaren gemacht und vier Köchinnen beschäftigt. Mit Hilfe der Vorstandmitglieder Helmfried Klein, Niki Dornstauder, Jürgen Griebel, Hansi Schütt und Werner Griebel, die anfallenden Sachen bewältigt. Bürgermeister und Vizebürgermeister unterstützten uns wo sie konnten. Jeder der über 90 Angereisten hat sein Mittagessen bezahlt. Durch die Unterstützung vom Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm durch Dr. Swantje Volkmann konnten wir die Musik, Tanzgruppe etc. bezahlen. Das Fest ist gut verlaufen und somit alle Mühe und Arbeit vergessen, Hauptsache war, dass unsere Landsleute die aus Deutschland mitgereist waren und die aus Rumänien sich wohlgeföhlt haben. ☹ Bericht: Seite 21
- Die Landsleute waren vom Gottesdienst des Herrn Ignatz B. Fischer sehr begeistert.
- Berichte zum Fest kamen beim Fernsehsender RTV Timișoara. Zeitungen: Agenda, Ziu de Vest, ADZ/BZ, Banater Post und Radio Temeswar in zwei Sendungen.
- Herr Zimmermann, Kreisverband Neutraubling hat sich bei der HOG Lenauheim gemeldet und mitgeteilt, dass in einer Bibliothek in Regensburg mehrere Werke über Lenau auffindbar sind. Er meinte die HOG sollte sie doch aufarbeiten und veröffentlichen. Diesbezüglich ging ein Rundschreiben



an den Vorstand der HOG Lenaueim um eine Aussprache zu halten und einen Beschluss zu fassen. Interessenten können sich gerne melden.

- Der Kassenprüferbericht ist im Oktober 2010 eingegangen - es gab keine Beanstandungen.
- Allerheiligen in Mannheim, am 7.11.2010 Gedenkfeier des Kreisverbandes Mannheim der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Die HOG Lenaueim hat mitgewirkt durch die Fahnenabordnung Werner Griebel und den Gedichtvortrag von Isolde Griebel "Das ewige Licht" von Karl-Hans Gross.
- Finanzamt Mannheim lädt die HOG Lenaueim, als gemeinnützigen Verein, mit den anderen Vereinen die dem Finanzamt zugehören, zu einem Seminar am 22.11.2010 in die Stadthalle Weinheim, zu einem Vortrag und Aussprache, ein.
- Jürgen Griebel, Beisitzer der HOG und Bundesvorstandsmitglied, pflegt die Internetseiten der HOG Lenaueim und des Bundesverbandes. Er stellt für beide einen Online-Kalender zur Verfügung.
- Die HOG Lenaueim organisiert wieder eine Silvesterfeier 2011 in Mannheim, es war ein gelungenes Fest mit zufriedenen Gästen. ☹ *Bericht: Seite 29*



- Nikolaus Dornstauder war zu Weihnachten und Silvester in Lenaueim. Er hat die Vereinbarung für die Friedhofspflege 2011 mitgenommen. Der Friedhofspfleger Emil Vasilescu hat sie unterschrieben. Der zuständige Pfarrer wurde in Kenntnis gesetzt und hat seine Zustimmung per Unterschrift gegeben.
- Am 9. Februar 2011 fand in Ulm die Hauptversammlung und Neuwahlen des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. statt. Als neuer Vorsitzender wurde Peter-Dietmar Leber und als einer der stellvertretenden Bundesvorsitzenden Jürgen Griebel, gewählt. Als Delegierter nahm der Vorsitzende der HOG Lenaueim, Werner Griebel, teil. ☹ *Bericht: Seite 14 und 16*

- Die Vorbereitungen für das Lenauheimer Heimattreffen 2011 haben begonnen.
- HOG Vorstandstreffen am 26. und 27. März 2011 in Frankenthal. Die HOG Lenauheim war durch ihren Vorsitzenden vertreten.
- Das Fußballturnier der HOG fand wie festgelegt am 21. Mai 2011 in Landshut mit ca. 100 Beteiligten statt. ☹ *Bericht: Seite 98*
- VDK wurde angeschrieben und um Hilfe für die Pflege der Soldatengräber gebeten. Dieser half mit einer Pauschale von 50 Euro für zwei Jahre.
- 26.03.2011 - durch lange Telefonate und schwierige Gespräche wurde nun ein Teil des Unrates der auf der Rückseite der Kapelle lag entfernt.
- Auf Anfrage des Bundesvorsitzenden Leber hat die HOG Lenauheim einen Besuch des Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann (CSU) aus Ingolstadt mit Delegation an Bürgermeister Suci in Lenauheim vermittelt. Termin 27.05.2011.
- Am 17.04.2011 kamen Landsleute von einem Besuch aus Lenauheim zurück. Sie berichteten, dass der Friedhof gemäht und gereinigt wurde. Es wurde von der HOG gekaufter Blumensamen in den Rabatten am Hauptweg und auf die Soldatengräber gesät, zurzeit ist es sehr trocken. Das Eingangstor wäre vom Sturm/Wind ausgehebelt gewesen (hoffentlich kein Versuch der Metaldiebe, das Tor zu entwenden), es wurde wieder eingesetzt und am Schloss eine kleine Reparatur vorgenommen.
- "Band 5 - Das Banat und die Banater Schwaben – Städte und Dörfer" ist von der Landsmannschaft im März herausgebracht worden. Auf sechs Seiten kann man Lenauheimer Lokalgeschichte nachlesen.
- Die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim beschäftigt sich mit dem Thema Kirchenrenovierung. Es wurden einige Schritte in diesem Sinne unternommen. Sobald sich die Umstände konkretisieren wird die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim an der Spitze mit ihrem Vorstand die Lage analysieren und dementsprechend handeln. Ausschlaggebend war der Absturz von Mörtel mit Stuckdecke. In Bezug auf die Renovierung der Lenauheimer katholischen Kirche hat sich im letzten halben Jahr (11.2010-05.2011) nichts bewegt. Wir haben dem Generalvikar der Diözese Temeswar, Herr Johann Dirschl, unseren Beitrag zur Renovierung zugesagt, aber seit diesem Zeitpunkt haben wir kein Weiterkommen in der Sache erfahren.

Nachrichten aus dem Bürgermeisteramt

für Sie kurz notiert

- Tierarzt Dr. Ioan Miculescu, hat nach 30-jähriger Tätigkeit seine Tierarztpraxis aufgeben. Eine neue Tierarztpraxis wurde von Dr. Claudia Bibu für die Lenauheimer eröffnet.

- Seitens der Lenaueimer Gemeindeleitung ist eine mündliche Einladung zum Fest „Kinder des Dorfes“ für das Wochenende 3.-5. September 2010 an die HOG Lenaueim bzw. an alle Lenaueimer in Deutschland gerichtet worden.
- Das Bürgermeisteramt hat von der Straße zum Kriegerdenkmal im Kirchenhof einen Weg betoniert. Somit ist der Zugang für Kranzniederlegungen oder Besuche des Denkmals leichter zugänglich.
- Eine Pumpe am Brunnen von der Wasserversorgungsanlage in Lenaueim ist ausgefallen. Die HOG Lenaueim half, als Vermittler, die Anlage wieder in Gang zu bringen.
- Die „Hinerschtgass“ in Lenaueim ist nun besser befahrbar. Die Gemeindeverwaltung hat den Fahrweg (Damm) nochmals aufgeschottert und einen Asphaltbelag gegossen. Es ist die Asphaltierung der Fahrbahnen von zwei weiteren Straßen eingeplant.



- Bürgermeister Suciú hat eine Hebebühne besorgt. Herr Gaureanu von der Gemeinde hat mit dieser auf der rechten Seite der katholischen Kirche im Bereich des Turmes, neben dem Obelisk, einen Baum ca. 1,60 m hoch, Stamm etwa 6 cm Durchmesser, der durch die Jahre gewachsen war, entfernt. Desgleichen hat er die Dachziegel eingehängt, ca. 15 Stück und mit etwa fünf Eimer Mörtel eingeklebt damit es nicht mehr hineinregnet. Ein Defizit, dass der Pfarrer doch hätte sehen müssen, da der Schaden schon umfangreich war.
- In der Kalenderwoche 29/2010 rief Vizebürgermeister Cioabla an und teilte der HOG mit, dass er sein Versprechen eingehalten und einen Wasseranschluss auf das Friedhofsgelände eingerichtet hat. Der Vertrag für die Wasserabnahmestelle mit der Gemeinde wurde mit der Pfarrei gemacht. Die Pfarrei/Diözese ist Eigentümer des Friedhofes in Lenaueim. Die Kosten haben sich die HOG und die Gemeinde Lenaueim zur Hälfte geteilt.

- Der Redakteur Sorin Moldovan hat für den „Monitorul“, das Lenauheimer Gemeindeblatt, Daten über die Aktivitäten der HOG im Jahre 2010 und Pläne für 2011 zum Veröffentlichen verlangt, um damit die HOG vorzustellen.
- Die Bahnstrecke Hatzfeld-Grabatz-Lenaueheim-Bogarosch-Lovrin, wird seit Neustem von einer Privatbahn, im zweistündigen Rhythmus, befahren. Der Zug ist mit einer S-Bahn zu vergleichen, sieht dementsprechend aus und wird beheizt. Das Bahnhofsgebäude wurde angeblich verkauft. Die Reisenden müssen sich nun mit einem etwa 10 m² großen Holzschuppen als Warteraum und einer „Plumpsklo-Anlage“ zufrieden geben.
- Im Kulturhaus „Groß Wertshaus“ hat man auf den altbewährten Kachelofen zurückgegriffen. Es wurden im großen Saal vier Kachelöfen aufgestellt. Sowie je Einer im Eingangsraum und im kleinen Saal. Es wurde eine zeitgemäße Sanitäranlage in das Gebäude eingebaut.
- Elfriede Klein betreut weiterhin das Lenau- und Heimatmuseum mit einer halben Stelle, wobei sie die andere halbe Stelle im Bürgermeisteramt ausübt. Besucher können sich gerne auch im Bürgermeisteramt, bei verschlossener Museumstür, melden. Frau Klein wird gerne Jedem in das Museumsgebäude Einlass gewähren. Voranmeldungen für Gruppen und Einzelpersonen sind auch über die HOG Lenaueheim, nach terminlicher Absprache, möglich.
- Im März 2011, wurden in der Nähe des Sportplatzes auf der "Hutwed" Richtung Großjetscha etwa 11.000 Setzlinge von der Gemeinde gepflanzt. Hoffen wir doch, dass diese auch wachsen und somit einen Anfang eines Baumgürtels um den Ort bilden.
- Der Marktplatz, gegenüber der Feuerwehrremise wurde überdacht. Somit kann der gutbesuchte Donnerstagsmarkt auch an Regentagen stattfinden.



Blick ins „Nassron“ im Jahre 2010

Friedhof in Lenaueim

den Gottesacker in Pflege gehalten

Die letzte Ruhestätte, auf der die Mehrzahl unserer Ahnen liegt, ist der katholische Friedhof in Lenaueim. Seit der Aussiedlung unserer Landsleute wurden von Zeit zu Zeit mehrere Grabstätten überlegt. Die Form der Einfassung oder kompletten Schließung der Gräber wurde bevorzugt. Der Grund: Wer soll die Gräber pflegen? Es ist eine Möglichkeit sie zu bewahren.

Die Heimatortsgemeinschaft Lenaueim hat schon in den 1990er Jahren die finanziellen Mitteln aus Spenden unserer Landsleute bereitgestellt, damit die noch in Lenaueim ansässigen Landsleute sich um die Renovierung der Friedhofsmauer bemühen. Die Reparaturen wurden durchgeführt und dadurch steht unsere Friedhofsmauer noch immer gut da.

Aus denselben Geldern wird seit 1990 eine Person bezahlt die den Friedhof pflegt. Bis heute können wir damit zufrieden sein. Es gab diesbezüglich Höhen und Tiefen, es ist eben ein großer Abstand zwischen Lenaueim und der neuen Heimat. Deswegen lässt sich nicht alles so einrichten wie man es gerne haben möchte.

Der Friedhof ist letztes Jahr mit einer Wasserstelle ausgestattet worden. Es war eine Zusammenarbeit des Bürgermeisteramtes mit der HOG. In dieser Zeit hat die HOG einen neuen Fadenschneider angekauft, da der Erste nicht mehr arbeitsfähig ist. Der Unrat von dem Müllplatz an der Rückseite der Kapelle wurde entfernt. Dies ist aber nicht alles, was wir für den Friedhof tun. Es kommen immer wieder Kleinigkeiten dazu. Sie müssen alle bewältigt werden.

Der Vorstand der HOG schaut an Ort und Stelle einige Male im Jahr persönlich vorbei und versucht die Ruhestätten unserer Ahnen so würdig wie möglich zu pflegen.

Das Alles können wir nur mit Ihren Spenden in die Tat umsetzen. Dafür auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank dafür, sowie die Bitte uns weiter zu helfen, das Ziel jedes Heimatbesuchers würdig zu erhalten.



Peter-Dietmar Leber neuer Bundesvorsitzender

Neue Vorhaben der Landsmannschaft Banater Schwaben

Die Delegierten der Landesverbände und der Heimatortsgemeinschaften wählten einen neuen Bundesvorstand. Im dreijährigen Turnus wählen die Delegierten der Landesverbände und Heimatortsgemeinschaften der Landsmannschaft der Banater Schwaben einen neuen Bundesvorstand. Dieses verbandseigene Ereignis fand am 12. Februar statt. In den „Ulmer Stuben“ waren 91 Delegierte anwesend, die laut Satzung dazu berechtigt waren, einen neuen Bundesvorstand zu wählen. Die Hauptversammlung steht offen für alle Vereinsmitglieder, doch sind laut Satzung nur die Delegierten stimmberechtigt. Letztere wurden in den Delegiertenversammlungen der Landesverbände in den zurückliegenden Wochen nominiert, die Vertreter der Heimatortsgemeinschaften bereits im Frühjahr 2010 bei der Tagung der Vorsitzenden der Heimatortsgemeinschaften. Nach Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung der Hauptversammlung, ihrer Beschlussfähigkeit und der Feststellung der Stimm- und Vertretungsrechte der anwesenden Delegierten, legte der amtierende Bundesvorsitzende Bernhard Krastl einen ausführlichen Rechenschaftsbericht vor.



Nach der Entlastung des alten Bundesvorstandes folgte die Wahl eines neuen Bundesvorstandes der Landsmannschaft. Wahlleiter war Josef Koch, Sprecher der Heimatortsgemeinschaften. Diesmal sorgte dieser Punkt auf der Tagungsordnung für gewisse Aufregung und Spannung. Zur großen Überraschung der versammelten Delegierten kündigte Bernhard Krastl an, dass er für eine weitere Legislaturperiode nicht mehr zur Verfügung stehe. Er dankte für das ihm bislang entgegengebrachte Vertrauen und schlug Peter-Dietmar Leber als Kandidat für das Amt des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft vor. Leber ist ehrenamtlicher Vorsitzender des Landesverbandes Bayern und Vorsitzender des Kreisverbandes München der Landsmannschaft. Als Bundesgeschäftsführer ist er mit der Vereinsarbeit bestens vertraut. Ebenfalls für das Amt des Bundesvorsitzenden wurde Dr. Benno Schäfer vorgeschlagen. Er ist Vorsitzender des Kreisverbandes Geretsried. Nachdem sich beide Kandidaten kurz vorgestellt hatten, erfolgte die Abstimmung in geheimer Wahl. Das Ergebnis war eindeutig: Von insgesamt 91 abgegebenen Stimmen fielen auf Peter-Dietmar Leber 85 und auf Dr. Benno Schäfer sechs. Peter-Dietmar Leber ist im Jahre 1959 in Großsanktnikolaus geboren und lebte heute in der Nähe von München.

Laut Satzung werden dem Bundesvorsitzenden vier Stellvertreter zur Seite stehen. Die Delegierten wählten in diese Ehrenämter: Richard S. Jäger

(Mannheim/Neupanat), Jürgen Griebel (Mannheim/Lenaueim), Georg Ledig (Waldkraiburg/Semlak) und Johann Metzger (Ingolstadt/Sanktandres). Beisitzer im Bundesvorstand sind Dr. Swantje Volkmann (Kulturreferentin für Südosteuropa am Donauschwäbischen Museum Ulm) und Walter Keller (Frankenthal/Marienfeld). Auf Vorschlag des neuen Bundesvorsitzenden wählte die Hauptversammlung, begleitet von stehendem Applaus, Bernhard Krastl zum Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft.

Dem Bundesvorstand werden laut Satzung noch Josef Koch (Sprecher der Heimatortsgemeinschaften) und Harald Schlapansky (Vorsitzender der Deutschen Banater Jugend- und Trachtengruppen) angehören. Dem Schiedsgericht gehören an: Rechtsanwalt Hans Georg Huniar, Pfarrer Peter Zillich, Rechtsanwalt Harald Zeitvogel, Sorin Braun und Theresia Teichert. Zu Kassenprüfern wurden Adolf Gutekunst und Kurt Lohmüller berufen.

Abschließend dankte der neu gewählte Bundesvorsitzende für das entgegengebrachte Vertrauen und formulierte kurz die Zielsetzungen für die Zukunft. Dabei unterstrich er seine Bereitschaft, künftig für mehr Transparenz in der landsmannschaftlichen Arbeit zu sorgen und sich für die aktive Mitarbeit der Kreis- und Ortsverbände einzusetzen. Das verstärkte Einbinden der Jugendlichen und das Heranziehen von neuen Mitarbeitern wird ein weiteres Ziel sein. Als Schwerpunkte der künftigen Arbeit im kulturellen Bereich wurde die Aufarbeitung der Geschichte und die Sicherung des kulturellen Erbes genannt. Fünf Projekte die von Leber geplant wurden: Erstellung dreier touristischer Reiserouten durch das Banat; einen Reiseführer Banat; ein Büro (Dienststelle) der Landsmannschaft im Banat, welche für unsere Mitglieder aktiv ist; ein kleines Geschichtsbuch über die Banater Schwaben in rumänischer Sprache; eine jährliche Wallfahrt der Landsmannschaft nach Maria Radna. Dieser Vorschlag, von Bischof Martin Roos mit dem Terminvorschlag jeweils der 2. August im Jahr, wurde bereits umgesetzt. Bei allen diesen fünf Projekten benötigen wir die Mithilfe diverser Einrichtungen vor Ort im Banat: der Kirche, des Forums, der kommunalen Ortsverwaltungen. Eine Aufgabenverteilung unter den Mitgliedern des neu gewählten Bundesvorstandes erfolgte in der ersten Sitzung.



Der neue Bundesvorstand nach der Wahl im Februar 2011

Jürgen Griebel stellvertretender Bundesvorsitzender

Lenaueim erneut im Präsidium vertreten

In den Ulmer Stuben, in Ulm, fand die Hauptversammlung und Neuwahl des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. statt. Für die HOG Lenaueim war der Vorsitzende Werner Griebel als Delegierter stimmberechtigt. An der Hauptversammlung konnten als Gäste nur Mitglieder der Landsmannschaft teilnehmen. Das Wort zu ergreifen und abzustimmen blieb den gewählten Delegierten vorbehalten.

Zum Nachfolger des bisherigen Vorsitzenden Bernhard Krastl wurde Peter-Dietmar Leber mit 86 von 91 Stimmen gewählt. Als seine vier Stellvertreter im Amt wurden gewählt: Richard Jäger, Jürgen Griebel, Georg Ledig und Hans Metzger. Bernhard Krastl wurde durch die Delegierten zum Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft gewählt.

Die HOG Lenaueim stellt mit Jürgen Griebel nun zum ersten Mal einen stellvertretenden Bundesvorsitzenden in der Landsmannschaft der Banater Schwaben aus ihren eigenen Reihen. Er kümmerte sich bereits in der abgelaufenen Legislaturperiode als Beisitzer um die Einrichtung der neuen Internetseite der Landsmannschaft und um die Ausgestaltung der „Adam Müller-Guttenbrunn Medaille“.

Dem neu gewählten Bundesvorstand wünscht die HOG Lenaueim ein gutes Gelingen bei der Ausführung und Umsetzung der gestellten und selbst gesteckten Ziele.



*Der Vorsitzende der HOG Lenaueim Werner Griebel,
nebst Vorsitzenden der Nachbar-HOG's und Kreisverbänden*

Zum 90. Geburtstag

Peter Taugner

Wir gratulieren zum 90. Geburtstag von Peter Taugner. Unser Mitglied, Herr Peter Taugner konnte am 8.12.2010 seinen runden Geburtstag feiern. Er erfreut sich guter Gesundheit und feierte diesen besonderen Geburtstag im Familienkreis. Herr Peter Taugner ist Gründungsmitglied der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim und hat 20 Jahre lang verschiedene Funktionen im Vorstand der HOG wahrgenommen.

Für seine besonderen Tätigkeiten wurde er mit einer Ehrenurkunde seitens der HOG Lenauheim geehrt. Seitens des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. hat Herrn Peter Taugner den Ehrenbrief erhalten. Aktiv kann er sich nicht mehr im Verein betätigen, aber aus der Ferne verfolgt er das Geschehen. Werner Griebel, Vorsitzender der HOG Lenauheim gratulierte an seinem Ehrentag mit einem Schreiben, verbunden mit den Glückwünschen aller Vereinsmitglieder, seitens der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim.



Elisabeth Mathias

Unser Mitglied, Frau Elisabeth Mathias, geb. Anton hat viele Jahre im Vorstand der HOG Lenauheim erfolgreich mitgewirkt. Sie hat sich hauptsächlich mit den Datensammlungen von unseren Landsleuten verdient gemacht. Es war nicht immer einfach, die in der ganzen Bundesrepublik und darüber weit hinaus verstreuten Lenauheimer zu befragen und eine Kartei der HOG aufzubauen. Ein Teil dieser Daten wurden auch zur Herausgabe des Lenauheimer Familienbuches verwendet.

Unsere Jubilarin Elisabeth Mathias, wurde am 13. Februar 1921 in Lenauheim, als eines von vier Kindern der Kaufmannsfamilie Anton geboren. Sie besuchte die Volksschule in ihrem Heimatort und war in der elterlichen Wirtschaft tätig.

Im Dezember 1937 heiratete sie Lehrer Karl Mathias, der über dreißig Jahre in Lenauheim den Kindern das Lesen und Schreiben und noch vieles mehr beibrachte, aus dieser Ehe entstammen drei Kinder. Die Nacht vom 14. Januar 1945 bleibt ihr ewig in Erinnerung, man nahm ganz einfach die Mutter von ihren



Kindern weg und führte sie weit weg in das ungewisse Russland. Nach der Rückkehr in ihre Heimat war sie in verschiedenen Stellungen tätig. Elisabeth Mathias lebt nun seit September 1977 in ihrer Wahlheimat Mannheim, in der Nähe ihrer Kinder. Von dieser Zeit an bemühte sie sich um den Zusammenhalt der in Deutschland lebenden Lenaueimer. Für ihre besonderen Tätigkeiten wurde sie mit einer Ehrenurkunde seitens der HOG Lenaueim, anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Heimatortsgemeinschaft, geehrt. Seitens des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. hat Frau Elisabeth Mathias, den Ehrenbrief erhalten. Sie war auch die Initiatorin und brachte von einem Besuch in der alten Heimat die Fahne des "Lenau - Männergesangsvereins" mit in die BRD, die später als Spende für das Kultur- und Dokumentationszentrum der Landsmannschaft der Banater Schwaben in Ulm übergeben wurde. Aktiv kann sie sich nicht mehr im Verein betätigen, aber aus der Ferne verfolgt sie das Geschehen. Bei dem Heimattreffen 2009 war sie auch dabei, obwohl sie die weite Fahrt in Kauf nehmen musste. Werner Griebel, Vorsitzender der HOG Lenaueim gratulierte an ihrem Ehrentag mit einem Schreiben, verbunden mit den Glückwünschen aller Vereinsmitglieder, seitens der Heimatortsgemeinschaft Lenaueim.

Werner Griebel



Beschäftigung der älteren Leute in der Wertsgass in den 1930er Jahren

Heimattag der Banater Schwaben 2010

Weltoffen und traditionsbewusst



Während der Heiligen Messe am Pfingstsonntag

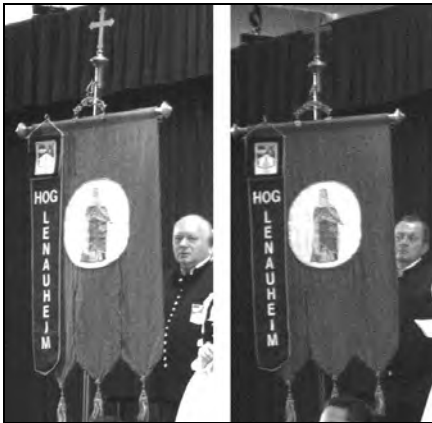
Die Landsmannschaft der Banater Schwaben hat eingeladen, die Banater Schwaben sind gekommen. Sie waren nicht mehr so zahlreich wie vor zwei Jahren, aber sie waren da, haben sich getroffen, Neuigkeiten ausgetauscht, kulturelle Vorstellungen dargebracht, einen gemeinsamen Gottesdienst gefeiert und an der politischen Kundgebung teilgenommen.

Die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim war mit zwei Fahnen vertreten. Die Fahne der HOG Lenauheim wurde getragen von Nikolaus Dornstauder und Lorenz Minnich, die Marienfahne der HOG Lenauheim wurde getragen von Helmfried Klein und Werner Griebel. Die Fahnen schmückten die Bühne beim Gottesdienst und bei der politischen Kundgebung. Seitens der HOG Lenauheim nahm Astrid Griebel die Lesung im Gottesdienst vor. Bei der Organisation des Heimattreffens war auch Jürgen Griebel, Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Banater Schwaben, beteiligt.

Lenauheimer Landsleute waren zahlreich zugegen, sie fanden sich in Halle 1 an den vorbereiteten Tischen ein. Hier wurde über Vieles gesprochen, das vorherrschende Thema war aber die Renovierung von Dach und Turm der

katholischen Kirche in Lenauheim. Um die Mittagszeit, tagte der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim in den Ulmer Messehallen. Es wurden einige aktuelle Themen angesprochen. Zu den wichtigsten zählten Friedhofspflege und Kirchenrenovierung.

Als Ehrengäste der politischen Kundgebung waren vor Ort: der Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner, der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Dr. Christoph Bergner (Staatssekretär beim Bundesminister des Innern), Vasile Blaga (rumänischer Innenminister) und Dr. Monika Stolz (Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren in Baden-Württemberg).



Die Fahnenträger der HOG (v.l.n.r.): Werner Griebel, Helmfried Klein, Lorenz Minnich und Nikolaus Dornstauder



Blick an die Lenauheimer Tische in der Messehalle in Ulm

Fest „Kinder des Dorfes“ im Jahre 2010

Lenauheimer in der alten Heimat

Wie schon im Vorfeld angekündigt hat sich der Vorstand der HOG Lenauheim dieses Jahr wieder entschlossen das Fest „Kinder des Dorfes“ gemeinsam mit dem Bürgermeisteramt Lenauheim und der katholischen Kirche Lenauheim zu veranstalten. Die möglichen Vorbereitungen wurden schon von Deutschland aus getroffen um dann in Lenauheim die ortsgebundenen Maßnahmen zu treffen.

Der Vorstand der HOG Lenauheim, in Lenauheim vertreten durch den Vorsitzenden Werner Griebel, stellvertretenden Vorsitzenden Helmfried Klein, Schriftführer Nikolaus Dornstauder und die Beisitzer Jürgen Griebel und Hans Schütt, konnten über 90 angereiste Gäste aus Deutschland neben etwa 50 Gästen aus Rumänien, zum Feste begrüßen. Das Fest hatte am Freitag seinen Beginn, mit Unterstützung des Bürgermeisters Ilie Suciú und Vizebürgermeister Tudorel Cioabla, mit der traditionellen Banater Schweineschlacht. Es war wiederum ein Erlebnis bei dem Landsleute und der Vorstand mit Oberschlachter Alfred Szilier und Erwin Giulvezan, mit viel Spaß an der Sache mitgewirkt haben. Dabei wurde alles vom Schwein, wie in alten Zeiten, aufgearbeitet und für die Mahlzeiten zubereitet. Ein guter Schnaps, Wein und Bier mit uns vertrauten Melodien sollten dabei nicht fehlen.



Der Samstag zeigte sich mit einem schönen Sonnenaufgang und sollte somit auch die Gäste in gute Laune versetzen. Die Gäste wurden am Museumseingang vom Bürgermeister und Vorsitzenden empfangen, wobei Kinder, gekleidet in rumänischer und schwäbischer Tracht Brot "Cozonac" und Salz zum Empfang reichten. Im Museumshof mit bereitgestellten Erfrischungsgetränken fanden sich die Gäste ein. Der Anfang des Programmes machte eine Jugendgruppe, mit Jasmin Dornstauder und anderen als Vortragenden, mit einer Szenette in rumänischer und schwäbischer Tracht gekleideten Darstellern. Die Leitung hatten Luminita und Dan Patru. Sie boten Szenen aus dem gemeinsamen Dorfleben in Worten und Gesang in Rumänisch und Deutsch dar. Für ihre schöne Darstellung ernteten sie einen gebührenden Applaus.

Der Bürgermeister begrüßte die Gäste in Rumänisch und Deutsch und hieß sie alle herzlich willkommen, wobei im Anschluss der HOG Vorsitzende das gleiche tat. Es folgte der Vortrag eines Referates des HOG Vorsitzenden gefolgt von einem Gedichtvortrag in rumänischer Sprache von Amalia Radomir. Jürgen Griebel, Mitglied im Bundesvorstand der Landsmannschaft der Banater Schwaben überbrachte dessen Grüße, an die Veranstaltung. Der Vorsitzende von "Pro Lenauheim" Herr Lazar Krall stellte seinen Verein in einem Referat vor. Danach wurde von Astrid Griebel das Gedicht "Die drei Zigeuner" von Nikolaus Lenau vorgetragen. Bürgermeister Suciuc hielt ein Referat über die Ehrenbürgerschaft, wobei anschließend ein Gemeinderatsbeschluss von Gemeinderätin Dana Cabau vorgelesen wurde. Der Gemeinderat hat am 03.09.2010 beschlossen an die Lehrerin i. R. Violeta Sandu, für ihre erzieherischen und kulturellen Tätigkeiten im Ort den Titel eines Ehrenbürgers zu verleihen.

Die gesamte Festgesellschaft hat sich im Anschluss zum Kriegerdenkmal im Hofe der Katholischen Kirche bewegt. Hier wurde seitens des Bürgermeisteramtes und der Heimatsortsgemeinschaft Lenauheim je ein Kranz niedergelegt. Das Totengedenken sprach Helmfried Klein in beiden Sprachen. Ein Gedicht im Gedenken an die Kriegsoffer wurde von einem rumänischen Mädchen vorgetragen. Der Festzug bewegte sich zur orthodoxen Kirche. Dort wurden auch zwei Kränze in Gedenken an die Kriegsoffer in Begleitung heroischen Melodien, niedergelegt wobei es im Anschluss zum Lenau-Denkmal vor dem Rathaus ging. Am Denkmal angekommen konnte man die Melodien nach Lenau, interpretiert vom Singkreis Freiburg im Hintergrund von einer CD, vernehmen. Die Kranzniederlegung und der Vortrag von Gedichten folgten. Melancholie von N. Lenau wurde von Bianca Merscham vorgetragen. Nach der offiziellen Zeremonie fanden emotionale Begrüßungen zwischen Angereisten und Ansässigen statt. Das Fernsteam von TVR Timișoara, welches bisher einige Aufnahmen machte, mischte sich unter die Gäste und befragte sie nach den Beweggründen die sie wieder in die alte Heimat brachten. Das Material fand dann auch seinen Platz in den Abendnachrichten, die weltweit ausgestrahlt wurden, mit dem Untertitel "S-au intors acasa", "Sie sind heimgekehrt". Wir vernommen eine interessante Begebenheit für das Fernsehen wie auch für unsere Landsleute.

Nach einem Museumsbesuch, welches sehr gut betreut und gepflegt wird von Elfriede Klein, fanden sich die Gäste im schön vorbereiteten Kulturheim zum Mittagessen ein. Hier wurde von vier Köchinnen das Mittagessen vorbereitet. Es bestand aus einer Schlachtplatte gefolgt von einem "Paprikasch" aus Schweinefleisch zubereitet mit sauren Gurken und einem köstlichen Banater Brot. Auch der im Vorfeld herum gereichte "Schnaps" hat den Gästen ganz gut gemundet.

Am Nachmittag folgte der Gottesdienst in der orthodoxen Kirche, welcher zum Anlass der "Ruga" gehalten wurde. Die HOG Lenauheim beteiligte sich daran so wie an dem darauffolgenden "Hora" Tanz zur Eröffnung der "Ruga". Der Abend sollte für die Tanzlustigen auf der Terrasse im Gemeindezentrum vorbehalten sein. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite. Dies war auch ein Grund mehr, für die geselligeren Gäste, sich an den aufgebauten Tischen und Bänken im Umfeld der Terrasse bei "Mici, Gratare" und Bier wohl zu fühlen und die Erinnerungen an die Heimat lebendig werden zu lassen. Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst in der Katholischen Kirche, geleitet von Ignatz Bernhard Fischer. Er empfing die Billeder Trachtengruppe, in fein säuberlichen banat-schwäbischen Trachten, sowie den Bürgermeister und HOG Vorsitzenden am Kirchenportal, zum Gottesdienst. Es haben sich viele Gläubige eingefunden um gemeinsam zu feiern. Nach dem Gottesdienst wurde das, von der HOG Lenauheim aufgestellte Holzkreuz, eingeweiht wobei der Sinn dieses Kreuzes vom HOG Vorsitzenden kurz dargestellt wurde.



An der Spitze mit einer Marienfahne, getragen von Franz Seiler und Lorenz Minnich.

Die Prozession begab sich zum katholischen Friedhof. Dort wurde ein Kranz am Grabe der Schwester Lenau's und ein Kranz am Kreuz im Mittelweg niedergelegt, gefolgt von einer Ansprache mit bewegenden Worten von Herrn Bernhard Ignatz Fischer. Der improvisierte Chor mit Anni Hackbeil, Edith Fetscher, Isolde und Astrid Griebel und Anderen, sangen wie schon im Gottesdienst bekannte und vertraute Kirchenlieder dazu. Der Besuch der Gräber unserer Angehörigen beendete den "Kerchhof"- Besuch. Für den "Kerchhof" wurde dieses Jahr seitens der HOG ein Freischneider für die Pflege der Grünflächen angeschafft. Der Vorhandene ist mittlerweile fünf Jahre alt und bringt nicht mehr die Leistung. Desgleichen hat die Heimatortsgemeinschaft gemeinsam mit dem Bürgermeisteramt einen Anschluss an das Örtliche Wasserversorgungssystem eingerichtet. Somit ist auf dem Friedhofsgelände fließendes Wasser bereitgestellt.

Im Kulturheim konnte der Vorsitzende Werner Griebel die Ehrengäste begrüßen: Herrn Horst Martin mit Gattin, Herrn Adam Csonti mit Gattin, Frau Helen Alba mit Gatte, Frau Astrid Weisz sowie andere Gäste die unserer Einladung Folge leisteten. Es folgte eine Darbietung von Tänzen der Billeder Trachtentanzgruppe "Heiderose". Ihr Auftritt war gemäß dem Applaus des Publikums ein voller Erfolg. Es folgte das Mittagessen mit einem reichhaltigen Menü welches sich über zwei Stunden dehnte. Jedoch allzu lange blieb Keiner sitzen, denn das Orchester des Deutschen Staatstheater Temeswar begann mittlerweile zum Tanz aufzuspielen. Der unterhaltsame Nachmittag endete um 18 Uhr in dem sich die HOG Lenaueimer bei allen Gästen und Mitveranstalter aufs herzlichste bedankte.

Der Abend stand im Zeichen der rumänisch-serbischen Freundschaft. Eine Kulturgruppe aus Torak bot auf mit einem Volksmusikorchester und einer Tanzgruppe. Innerhalb dieses Programms überreichten die Anwesenden Vorstandsmittglieder der Heimatortsgemeinschaft Lenaueimer ihr Gastgeschenk, eine Vereinsfahne, an die Lenaueimer Fußballmannschaft und ihren Vereinsvorsitzenden Tudorel Cioabla. Von dieser Stelle aus möchte sich die HOG Lenaueimer bei Frau Dr. Swantje Volkmann Kulturreferentin für Südosteuropa beim Donauschwäbischen Zentralmuseum für die Unterstützung herzlich bedanken. Desgleichen bei allen Landsleuten und Vorstandsmittglieder die an diesem Feste mitgeholfen haben, in welcher Form auch immer.

Es war die vierte Auflage des Festes "Kinder des Dorfes". Sie fand ein großes Echo in der Rumänischen und Deutschen Presse des Banates. Bei Radio Temeswar in deutscher Sprache wurde es einige Male angekündigt und in zwei Sendungen wurden Berichte über die HOG Lenaueimer und das Fest selbst gebracht. Das Fernsehen war anwesend und berichtete ebenfalls.

Wenn so eine Aufmerksamkeit uns Lenaueimer Schwaben für ihre Aktivitäten geschenkt wird, kann dies uns nur weiter ermutigen, den eingeschlagenen Weg als den Weg der Heimatortsgemeinschaft in der Landsmannschaft der Banater Schwaben weiter zu gehen und die Gemeinschaft in diesem Sinne aufrecht zu erhalten.

Werner Griebel, Mannheim

Klassentreffen

des Jahrgangs 1960

Am 25. September 2010 traf sich der Jahrgang 1960 zu seinem 35-jährigen Treffen. Es wurde bereits zur Tradition, dass wir uns alle 5 Jahre treffen. Organisiert hatten das Treffen Dietlinde Frauenhoffer, geb. Küchel und Kurt Bieber.



Elf ehemalige

Kolleginnen und Kollegen mit Partnern fanden sich um 14 Uhr im Cafe Griesinger in Eggenstein bei Karlsruhe ein. Dies waren aus dem Jahrgang auf dem Foto in der vorderen Reihe (v.l.n.r.) Nikolaus Roster, Monika Straub, geb. Gaul, Agnes Schadeck, Karolin Mitschang, geb. Mutter, Johanna Stöhr, geb. Menser und Michael Fuchs. In der zweiten Reihe zu sehen (v.l.n.r.) Hans Schütt, Dietlinde Frauenhoffer, geb. Küchel, Hartwig Parison, Kurt Bieber und Helmut Krohn. Nach der freudigen Begrüßung folgte ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen und man unterhielt sich angeregt über Neuigkeiten, Familie und tauschte Erinnerungen aus.

Danach zeigte Kurt Bieber eine Bildpräsentation aus der Schulzeit, dem Dorfleben in unserer Kindheit und Jugend sowie von den bisherigen Klassentreffen. Es sorgte für Heiterkeit Bilder aus unserer Kindheit und Jugend zu sehen, einige Bilder waren den meisten Teilnehmern nicht bekannt. Das Motto dieser Bildpräsentation nahmen wir auch zum Motto unseres Treffens: "Alles wirkliche Leben ist Begegnung".

Danach wurden Videoaufnahmen und Bilder vom diesjährigen Fest "Kinder des Dorfes" organisiert von der HOG Lenauheim, aus Lenauheim von Karoline Mitschang und Hans Schütt gezeigt. Dies stieß auf großes Interesse, da viele Teilnehmer schon lange nicht mehr die alte Heimat besucht haben. Nach dem Abendessen saß man noch bis spät in die Nacht in angeregter Stimmung zusammen. Im Namen aller Teilnehmer ein „herzliches Dankeschön“ an die Organisatoren und die Kuchenspender.

Hans Schütt, Umkirch



des Jahrgangs 1959

Beim Jahrgangstreffen 2009 in Königsbrunn/Bayern: untere Reihe v.l.n.r. Helene Richter, geb. Merscham; Hannelore Schütz, geb. Völker; Karin Krohn, geb. Weber; Herta Zeumann, geb. Menser; Rita Blum, geb. Wendling und Adelheid Poledna, geb. Kaiser.

Mittlerer Reihe v.l.n.r. Hans Fuchs; Jakob Britz; Erwin Giulvezan und Gerlinde Messmer.

Obere Reihe v.l.n.r. Erwin Dittiger; Werner Staudt; Oskar Frauenhoffer; Alfred Geiger und Hans Lischko.



des Jahrgangs 1956

Nach all den Jahren, war es auch bei dem Jahrgang 1956 aus Lenaueim endlich soweit, ein erstes Klassentreffen zu organisieren. Nach anfänglichen Bedenken, ob an einem Wiedersehen Interesse besteht, hat Fredie Wolf mit der Unterstützung von Helga Korek, das Organisieren übernommen. Es kamen unerwartet freudige Zusagen, leider auch Absagen, davon recht kurzfristige. Letztendlich war es soweit, das Treffen fand am 8. Mai 2010 in Karlsruhe statt. Bei Musikbegleitung seitens von N. Meinhardt, hatte man sich sehr viel zu erzählen. Bis spät abends wurde das Wiedersehen in fröhlicher Stimmung gefeiert, mit der Hoffnung, dass man sich wiedersieht.

Helga Korek, Karlsruhe

des Jahrgangs 1949

Beim Jahrgangstreffen 2009 in Königsbrunn/Bayern:
 obere Reihe v.l.n.r. Hans Färber, Nikolaus Wolz, Ludwig Fetscher, Martha Brück, geb. Hartmann, Margarethe Graf, geb. Lutz, Helga Jakoby, geb. Schütt
 untere Reihe v.l.n.r. Hilde Taugner, geb. Rosenhoffer, Klassenlehrerin Katharina Dittiger, Lucia Wirsching geb. Clontau



des Jahrgangs 1946

Nach einigen Telefongesprächen haben wir uns entschlossen ein Klassentreffen des Jahrgangs 1946 zu organisieren. Das Treffen fand am 03.06 – 04.06 2010 in Dauchingen bei Villingen-Schwenningen statt, genau 50 Jahren, nach dem Abschluss der 7-ten Klasse 1960 in Lenaueheim. Die Aufregung und Vorfreude auf ein Wiedersehen nach all den Jahren war groß. Wir trafen uns am 03.06.2010 um 14 Uhr in Dauchingen bei Villingen-Schwenningen im Hotel „Schwarzwälder Hof“. Bei gemütlichem Beisammensein, 3 selbst gebackenen Kuchen und Salzstangen verging die Zeit wie im Fluge. Es wurden viele Erinnerungen ausgetauscht und fasst jeder zweite Satz begann mit den Worten: „weißt Du noch damals ...“.

Nach dem Abendessen ging es noch bis spät in die Nacht weiter. Am zweiten Tag nach einem gemeinsamen Frühstück ging es dann zur Landesgartenschau. Allmählich musste man so langsam an den Abschied denken und versprachen uns, sich in 2 Jahren wieder zu treffen. Ein herzliches Dankeschön an die Gastgeberfamilie Helene und Peter Kirchgässner für die Organisation und das gute Gelingen. Nun wollen wir noch an einen Vers von unserem Heimatdichter Nikolaus Lenau erinnern: Möchte wieder in die Gegend - Wo ich einst so selig war - Wo ich lebte, wo ich träumte - Meiner Jugend schönsten Jahr".

Hans und Hedi Muth, Stuttgart



*Jahrgang 1946-47-48 beim Jahrgangstreffen 2009 in Königsbrunn/Bayern
untere Reihe v.l.n.r. Anni Preisach, geb. Gaspar, Käthe Minnich, geb. Lind,
Helga Fronck-Binder, Elisabeth Ostoin, geb. Volk, Emma Bauer, geb. Müller,
Lehrerin Katharina Dittiger, geb. Schneider, Karl Endres, Annemarie Endres,
geb. Klein. obere Reihe v.l.n.r. Ewald Preisach, Karl Minnich, Änni Minich, geb.
Rosenhoffer, Lorenz Minnich, Franz Seiler, Katharina Seiler, geb. Sehi, Erika
Marx, geb. Burger, Dieter Marx, Horst Kauten, Gerlinde Kauten, geb. Trapp*

Jahreswechsel mit der HOG Lenauheim

Silvesterfeier 2009

Der Übergang vom letzten Tag im alten Jahr zum ersten Tag im Neuen Jahr wurde auch wie angekündigt, von den Banater Schwaben aus Mannheim und Umgebung, gebührend gefeiert. Unter der Schirmherrschaft der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim, fand der Jahreswechsel in einem schönen Gemeindesaal statt. Es waren wieder die beherzte Gruppe Banater Schwaben aus Mannheim und Umgebung die dieses Fest uneigennützig veranstalteten. Sie waren bei der Dekoration des Festsaaes, sowie bei dem gesamten Ablauf dabei.

Der Vorsitzende der HOG Lenauheim, Werner Griebel, begrüßte um 20 Uhr die Gäste aus der gesamten Kurpfalz, Stuttgarter sowie aus dem Darmstädter Raum und eröffnete das Büffet. Es folgte ein Menü von drei Gängen. In der Zeit, in welcher sich die Einen an den Genüßlichkeiten bedienen konnten, kamen die Tanzfreudigen auf ihre Rechnung. Für gute Unterhaltung sorgte das Duo Hans Eichinger und Walter Griebel. Es folgten auch unterhaltsame und informative Momente. Hilde Wiesenmayer und Ilse Weyer sorgten für gute Stimmung mit dem Sketch „Die Eierfrau“. Eine heitere Szenette, welche die Gäste zum Lachen und Nachdenken brachte. Der Jahresrückblick mit den wichtigsten Ereignissen des Jahres 2009, Friedensnobelpreis an Obama oder Literaturnobelpreis an Herta Müller, sowie eine Reihe anderer bewegender Momente, wurden zum Besten, von Lena Wolf, vorgetragen.

Natürlich war bei so einem vollen Programmablauf im Nu das alte Jahr vorbei. Es wurde gemeinsam mit einem Glas Sekt angestoßen und Wünsche auf ein "Gutes Neues Jahr" ausgesprochen. Im Anschluss trug Isolde Griebel das Gedicht „Neijohr“ in schwäbischer Mundart vor. Da sehr viel getanzt wurde, wobei ja bekanntlich Energie verloren geht, konnte sich jeder nach Belieben mit Krautwickeln „Gfildes Kraut“ bedienen. Die Vielfalt der Getränke sorgte für die feuchtföhliche Unterhaltung.

Da unsere Landsleute sich wohl fühlten, haben die Organisatoren das Ganze um eine Stunde verlängert, wobei das Fest einen schönen Ausklang fand. Auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank an die Mitgestalter und Helfer: Ilse und Ewald Weyer, Hilde und Hans Wiesenmayer, Isolde Griebel, Lena und Walter Wolf, Hella und Hans Michels sowie Trude und Hans Klein.

Silvesterfeier in Mannheim 2010

Schon lange vorher hat das Organisationsteam der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim mit den Vorbereitungen für die Silvesterfeier 2010 begonnen. Es war für 2010 die letzte, der vielen Veranstaltungen der HOG und sollte somit einmal mehr die Ansprüche der vorhergehenden Jahre, sowie die Ansprüche der durch das Jahr durchgeführten Vereinsaktivitäten gleichstehen.

Am Silvesterabend konnte der Vorsitzende Werner Griebel in seinem Grußwort, Gäste, überwiegend Banater Schwaben aus der Kurpfalz und Ulmer Gegend, aufs herzlichste begrüßen. Schon zum dritten Mal veranstaltete die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim, im Gemeindesaal der St. Nikolaus Kirche in Mannheim ihre Silvesterfeier.

Es ist dem Veranstalter sein Grundgedanke, eine Feier von uns - für uns zu machen. Dieses Fest wurde mit lieben Menschen, die sich zum Teil auch persönlich kennen, spätestens an diesem Abend kennen lernten, zum Jahresausklang in geschlossener Gesellschaft gefeiert.

Ja, wir hatten Einiges für die Gäste vorbereitet um ihr Wohlbefinden zu gewährleisten. Dies konnte man an dem liebevoll geschmückten Saal auf den ersten Blick erkennen. In diesem Saal wurde nach einer kurzen Tanzeinlage die Silvester-Mahlzeit eingenommen. Dafür standen im Foyer die Speisen. Unsere fleißigen Helferinnen und Helfer, bedienten nach Bedarf die Gäste. Nach einer Essenspause und angenehmen Tänzten standen für jeden Gast Käseplatten, Wurstplatten, „Gschlaches“ und das allbekannte „Fettbrot“ zur Stärkung bereit.

Die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim hat Bilder von den Veranstaltungen des Jahres 2010, ausgestellt. Jedermann konnte einen Überblick über die Tätigkeiten gewinnen. Desgleichen lagen verschiedene Mitteilungen der HOG und der Landsmannschaft für die Gäste zum mitnehmen bereit.

Gelegentlich der Silvesterfeier hat unser Lenauheimer Landsmann Ewald Weyer, für unsere Gäste, einige seiner Bilder ausgestellt. Es waren ausgewählte Exemplare von Kunst und modernem Malen. Die Ausstellung hat Interesse erweckt und fand guten Anklang.

Wie schon letztes Jahr haben Frau Ilse Weyer und Frau Hilde Wiesenmayer einen Sketch vorbereitet. Eine Einlage zum aufmuntern. Der Titel „Heiratsvermittlung“, man kann sich vorstellen, die beiden Darstellerinnen hatten bald die Lacher auf ihrer Seite. Der Beifall hat ihnen den gebührenden Lohn ausgesprochen. Einen Jahresrückblick hatte Frau Lena Wolf für uns vorbereitet. Sie hatte die wichtigsten Ereignisse in gereimter Verseform gefasst und somit durch ihren Vortrag, Geschehnisse in das Gedächtnis gebracht, die schon der eine oder andere vergessen hatte.

Isolde Griebel hat ein Gedicht „Neu Jahr“ vortragen. Ein Gedicht das uns Menschen anregte, über das Tun und Sinn des Lebens nachzudenken.

Um Punkt 24 Uhr wurde gemeinsam, mit einem Glas Sekt angestoßen mit den Wünschen, dass das neue Jahr 2011 uns die Gesundheit erhalten möchte sowie uns die Kraft schenke unser Alltag zu bewältigen. Das Musikduo Hans und Heini haben für die musikalische Unterhaltung der Feier gesorgt. Sie spielten uns altbekannte und vertraute Lieder die manch einem Erinnerungen aus der Vergangenheit in den Sinn brachten.

Für das gelungene Fest möchte ich mich nicht zuletzt bei unserem Helferteam bedanken. Sie waren für unsere Mitmenschen da, haben es verstanden alles zu gestalten und mitzufeiern.

Werner Griebel, Mannheim

Quo vadis Lenauheim . . . ?

Gedankenspiele um unseren Heimatort

Chatad, Csatad, Tschadat, Cetad, Cetatie,, Ciata, Lenauheim

Eigentlich war ich lange Zeit überzeugt dass der Ort, in dem eine meiner Großmütter geboren wurde, Schadat heißt. Als Kind kam mir der Name immer eigenartig vor, dazu kam noch, dass der Bahnhof Ciata hieß.

Meine erste Erinnerung an Lenauheim war schmerzhaft, ich lag in einem Pferdewagen, unter meinem Kopf und Schultern ein dickes weißes Kissen und eine dicke Zich über mir. Ich konnte nicht drüber sehen, sah nur Bäume und blauen Himmel, und hatte Schmerzen, wobei ich mir nicht bewusst war dass ich in Lenauheim bei meiner Godi bin und auf dem Weg zum Arzt war, nachdem ich meinem Ball, der in den Keller rollte, nachgerannt bin , auf der Kellertreppe stürzte und das rechte Schienbein gebrochen hatte. Es war die Zeit nach Ende des Krieges, als ein großer Teil der Geflüchteten und Soldaten, nach und nach, mit voller Hoffnung zurück waren, Rumänien war ja noch immer ein vom König regiertes Land. Die Kriegswunden begannen langsam zu heilen, doch es dauerte nicht lange und die Kommunisten übernahmen die Macht und es kamen neue Wunden dazu: die Zwangsarbeit nach Russland und die Deportation in den Baragan. Jahrelang war nahezu unmöglich nach Lenauheim zu fahren, es war streng überwachtetes Grenzgebiet und Sondergenehmigungen gab es so gut wie keine, da konnten wir mit der Verwandtschaft in Lenauheim und Baragan nur über Briefe in Verbindung bleiben. Als auch dieser Spuck vorbei war und wieder alle die noch lebten nach und nach nachhause kehrten begann man sich wieder neu zu sortieren, es war mittlerweile Arbeit da, in Lenauheim war eine der ersten LPG`s und eine GOSTAT gab es auch in der Nähe. Wir kamen wieder ab und zu in den Ferien zu Besuch, es war dann immer toll mit Horst und Helga über die Weide am Dorfrand, die voller Gänse und Schafe war, zu laufen. Die nächsten Jahre vergingen wie im Flug, Lenauheim war voller Leben, die meisten hatten Arbeit, mittlerweile auch in Hatzfeld, Temeschburg und Umgebung. Die Jugend bildete sich weiter in Berufen und auf Hochschulen aus, traf sich aber immer wieder zum großen Fest des Jahres, der Kerchweih und wenn es möglich war kam ich auch gerne da ich ja auch schon viele Bekanntschaften hatte. Es ging alles viele Jahre lang gut, es gab ein Kino, ein Möbelladen, Ärzte, eine Station für werdende Mütter, CEC, Friseur, Kaffee-Bar, Kondi, Lebensmittelladen, eine große neue Schule, Kindergarten und vieles mehr. Die Ställe waren voller Tiere, von allerlei Geflügel bis Kühe, Schafe, Ziegen und viele Schweine. In den Gärten wuchsen Tonnen herrlicher Tomaten und anderes Gemüse, Obst und Reben, und es gab einen Wochenmarkt. So mancher dachte: na ja, die Kommunisten sind ja doch nicht so schlecht. Als Stadtbewohner kam ich immer gerne nach Lenauheim, hier war es so lebendig, mit schönen sauberen Gassen, gepflegten Häuser, die Leute waren gelassen und freundlich. Dass ich hier mal heimisch werde, in der Hinerscht Gass, hatte ich mir aber nicht vorgestellt.

Doch ab und zu nahm der eine oder andere Abschied, es waren noch nicht viele, packte seine Koffer, gab seine Kisten am Zoll ab und wanderte aus, nach und nach gab es leere Häuser. Und es kam auch immer mehr Besuch aus Deutschland mit Geschenken aller Art aber auch mit den Schilderungen von den vielen Perspektiven die sich im wohlhabenden Deutschland anbieten. Die meisten Jugendlichen hatten fast nur noch ein Ziel: Auswandern und das so schnell wie möglich.

Geheiratet haben wir 1978. Nach Rathaus selbstverständlich auch kirchlich, es gab auch eine kleine Feier denn Hedis Verwandtschaft war ja noch fast vollständig da, alles waschechte Lenauheimer. Wir wohnten danach bis zu unserer Aussiedlung im größten Schwabendorf, die Circumvalatiuni. Für mich war es vor allem wichtig nach und nach die neuen Verwandten und mehr andere Dorfbewohner kennen zu lernen, mich aber auch nützlich im Hausgarten zu machen. Es dauerte auch viele Jahre bis ich einigermaßen viele Lenauheimer kannte, es war ja auch nur an Wochenenden oder im Urlaub möglich. An und abgereist sind wir mit dem Zug, das war oft eine „enge Angelegenheit“ wegen der vielen Fahrgäste, unsere kleine Elke nahmen wir immer mit, da waren ja Christian, Jürgen, Astrid, Edi, Tanja, Monika, Cristina , und, und, da wurde gespielt bis es dunkel war.

Anfang der 80er Jahre gab es noch viele Haushalte die weiter fleißig Tomaten pflanzten, da war es für mich immer schön Samstags Abend den vollen schweren Handwagen mit den schönen Tomaten zum Bahnhof zu bringen, es war für alle ein gutes Nebeneinkommen, aber die Abnahmepreise wurden immer schlechter und irgendwann war es vorbei mit den Tomaten. Meine Schwiegereltern waren auf rote Paprika umgestiegen, weniger Arbeit und lies sich gut verkaufen. Besonders schön fand ich im Sommer, nach getaner Arbeit, die Samstagabend-Kneipen-Besuche, da waren, solange es noch Bier gab, viele Wochenendbesucher und Urlauber, auch aus Deutschland. Schön war die Weinlese und das Pressen der Trauben und Obsternte im milden Herbst aber auch das Schweineschlachten vor Weihnachten.

Doch das Auswandern ging weiter, wenn auch langsam. In die leeren Häuser kamen fremde Rumänen aus anderen Orten mit vielen Kinder, nachdem der Fußboden und große Teile vom Dach-Holz, dazu noch die Obstbäume verheizt wurden zogen die weiter, so gab es immer mehr Ruinen.

Als dann der große Conducator verkündete dass wir alle Bürger einer großen sozialistischen Nation sind, egal welcher Nationalität man angehöre, wurde der Drang zum Auswandern noch größer, denn es gab einen ganz neuen Zustand : die Angst seine deutsche Identität zu verlieren. Politisch wurde versucht die Wogen zu glätten, in Temeschburg versuchte Nikolaus Berwanger, der plötzlich zum Superkommunisten aufgestiegen war, zu überzeugen dass doch alles gut sei und niemand seine nationale Identität verlieren wird. In Lenauheim war ein deutscher Vizebürgermeister seit Anfang der 80er Jahre. Seine Präsenz in der politischen und kommunalen Führung sollte durch persönliches Beispiel den Zusammenhalt fördern, da er aber kein gebürtiger Lenauheimer war machte das die Sache nur noch schwieriger. Die wirtschaftliche Krise wurde immer deutlicher, es fehlte an allem, der politische Druck, hauptsächlich auf die

Landwirtschaft, immer größer. Lebensmittel war das Einzige was man noch exportieren konnte denn Industrieprodukte aus Rumänien waren schon lange nicht mehr gefragt.

Lenaueim bekam 1983 einen Superbürgermeister, den Militaroiu, es wurde alles nur noch schlimmer. Durch das obligatorische bepflanzen der Flächen vor den Häuser wollte man noch mehr Lebensmittel erzielen und so verwandelten sich die schönen Gassen in lauter Kleingärten, manche mit Zaun andere ohne. Hühner, Enten, Gänse und Puten gab es wegen der Zwangsabgabe immer weniger, wenn man ein oder zwei Schweine schlachten konnte war es schon ein Erfolg, denn die sollten auch abgeführt werden. Ab und zu hatte der eine oder andere eine Ziege, die Kühe hatte man alle schon längst aus ihrem Stall verbannt, mit einer „guten Tat“: kontraktiert.

Wir pflanzten 6 Pflaumenbäume und Klee. Die Bäume wuchsen schnell und nach einigen Jahren gab es viele süße Pflaumen, unvergesslich wie wir bei Bitto Matz, versteckt in seiner alten Scheune voller Gerümpel, einen prächtigen Schnaps brannten. Die ganze Infrastruktur wurde nach und nach abgebaut, ich glaube der Friseur war einer der Letzten die das Handtuch geworfen hatten. Zum Glück gab es noch den Kindergarten und die Grundschule. Mitte der 80er Jahre gab es noch einmal, mit vereinten Kräften das geliebte Kind: die Kerchweih in ihrem vollem Glanz erstrahlen zu lassen. Es glückte auch relativ gut, aber das rege Interesse war schon lange nicht mehr vorhanden. Der „Gärtner“ hatte als einziger volle Konjunktur und die Jugo-Grenze wurde Tag und Nacht gestürmt. Unsere Tragetaschen die wir sonntags prall gefüllt nach Temeschburg mitnahmen wurden immer schwerer. In den Zügen war auch wieder mehr Platz, viele Pendler und Wochenendbesucher waren längst in Deutschland. Ender der 80er Jahre gab es kein Holz, Heizöl oder Benzin, der Kaufladen war mangels Ware meistens geschlossen, kaufen konnte man nur noch auf dem Schwarzmarkt oder man hatte eine Bekanntschaft in einem Bereich wo es gelegentlich noch Ware gab. Am schlimmsten aber war der Strommangel, es war alles dunkel, das einst pulsierende Dorf war jetzt wie ausgestorben, selbst die Gassenbrunnen für Trinkwasser versagten einer nach dem anderen. Die noch Dagebliebenen vegetierten vor sich hin und versuchten so gut es ging gesund zu überleben und das Beste daraus zu machen. Und weil die Gerechtigkeit fast immer siegt, diesmal hat es geklappt, kam schließlich auch die kommunistische Diktatur zu ihrem Ende. Wir sind jetzt alle, außer einer Handvoll, wieder da wo unsere Ahnen vor Jahrhunderten ausgewandert waren um sich ein besseres Leben zu sichern. Für ihre Nachkommen war das ganze schuffen und die vielen Neuanfänge kein dauerhafter Erfolg. Nichts ist beständig, alles verändert sich, so auch Lenaueim. Irgendwann werden die jetzt noch gut gepflegten Gräber und auch die Jahrhundert alte Kirche verschwunden sein, es wird sich wahrscheinlich auch der Ortsname ändern, wie so oft schon im Laufe der Geschichte. Wohin führt dein Weg Lenaueim? Wer weiß es schon ...

Othmar Betschner, Spaichingen

Urkundliche Erwähnung von Csátád

— 579 —

1724.

Benützung auf ein Jahr einberaumten verlassenen Ort(s) Macedonia. gegen eine Arrenda von 80 fl. und Zehend. (87.)

24. April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und den in der Temesvarer Palanka wohnhaften Jova und Frona, wegen des ihnen auf ein Jahr pro 1725 zur Benützung überlassenen öd(e) liegende(n) Dorf(es) Billet, gegen eine Arrenda von 70 fl. (88.)

24. April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und denen Handelsleuten von der Temesvarer Palanka Janku Bordak cum Sociis, wegen (des) ihnen auf ein Jahr bis Ende März 1725 gegen einen Pachtbetrag von 20 fl. und Zehendentrichtung überlassenen öden Ort(s) Csadat (Csátád). (89.)

24. April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und den Bodrogher Calugern, wegen des ihnen auf ein Jahr pro 1725 zu überlassenden, von Einwohnern verlassen(en) öden Dorfe(s) Selloush (Szöllös), gegen einen Arrendabetrag von 40 fl. nebst Zehend. (90.)

24. April. — Contract zwischen dem Miludin Jossim und (dem) Temesvarer Districtsverwalteramt, wegen (des) ihm auf ein Jahr überlassenen Dorf(es) Pagass (Pakác), gegen 40 fl. (91.)

1725. — 24. April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und dem Hauptmann Doringar, wegen des ihm auf ein Jahr pro 1726 überlassenen öd' liegenden Dorf(es) Beschenna, gegen Zehendentrichtung und eine Arrenda von 50 fl. (92.)

21. (24?) April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und den Griechen Jora (Jova) und Fronca (Frona), wegen (des) ihnen pro 1726 gegen einen Zins von 70 fl. und Zehendentrichtung überlassenen Dorf(es) Billiet. (93.)

21. (24?) April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und dem Petko Zurzio cum Sociis, wegen (des) ihnen pro 1726 überlassenen öden Dorf(es) Jezza (Jéesa) auf ein Jahr und Zehend, gegen eine Arrenda von 40 fl. (94.)

21. (24?) April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und dem Jovan Bibics, wegen (des) ihm (sic) pro 1726 gegen eine Arrenda von 20 fl. und Zehendentrichtung überlassenen öden Dorf(es) Csata d. (95.)

21. (24?) April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und dem Paul Renzer, wegen (des) ihm (sic) vom 1 April 1725 bis letzten März 1728 überlassenen öden Dorf(es) Bobda, gegen Zehendentrichtung und (eine) Arrenda von 20 fl. (96.)

25. April. — Contract zwischen dem Temesvarer Districtsverwalteramt und dem Csakovaer Bezirksunterthan Meha, wegen (der) pro

© PTE Könyvtára, 2003-2009.

Felhasználási feltételek Adatvédelem Támogatóink: NKA IHM

Des Wandrers Gruss

von Nikolaus Lenau

Sein Feld besät mit Körnern dort ein Bauer,
 Verdrossen tut er's in verzagter Trauer.
 Wird seiner Sense sprießen einst die Ähre –
 Und nicht den Rosseshufen wilder Heere?
 Wer mag getrost die Zukunft noch beschicken,
 Sieht er den Sturm schon kommen, sie zu knicken?
 Mit lässiger Hand den Samen wirft der Alte
 Und wenig hoffend in die Furchenspalte.
 Sein Söhnlein aber streut mit hellem Singen,
 Weil Jugend freudig hofft: es wird gelingen!
 Dort flattert nieder eine Taubenschar,
 Und pickend schmälert sie das künft'ge Jahr.
 Die Diebe sieht der Landmann sonder Grollen
 Mit schwanken Köpflein schreiten durch die Schollen:
 „Ei! Tauben, laßt gefallen euch die Kerne;
 Der Feind ist nah, die Ernte noch so ferne!
 Du weiße dort! Hat dich ein Pfeil geschreckt,
 Daß also rot die Brust dir ist gefleckt?
 Doch nein! Wer hat Geschosse zu verschwenden?
 Wer möchte jetzt den Pfeil nach Tauben senden?
 Täublein, bist von Lavour? Und traf dich Blut,
 Als du ins Nest heimflogst zu deiner Brut?
 Berg ein Verfolgter sich am Tag der Rache
 Und ward ergriffen unter deinem Dache?
 O trübe Zeit, wann Tauben am Gefieder
 Das Blut des Menschen tragen hin und wieder!“
 Der Alte hat der Taube Los erraten,
 Und trauernd streut er wieder seine Saaten.
 Ein Wanderer, einsam wallend durch das Land,
 Des Bauern Wort belauschend, stille stand;
 Und freundlich spricht er, eh er weiterzieht:
 „Hörst du der Lerche Morgenlied?
 Vom Liede einer Lerche ist umher
 Der ganze Himmel voll, nicht klage mehr!
 So tönt fernhin der Freiheit Morgenruf,
 Zerstampft dir auch die Saaten Rosseshuf.
 Es klingt ihr Ruf je heller in die Weiten,
 Je mehr die Feinde stillen Tod verbreiten.“

Desiderius Jàrosy (1882-1932)

Musikleiter am Temeswarer Dom

Der Orgelkünstler, Musikschriftsteller und Musikkritiker wurde am 7. Dezember 1882 in Csatád/Lenaueim, wo sein Vater, der aus der Zips hierher kam, 46 Jahre lang Kantorlehrer war, geboren. Seine Mutter, Maria Dittrich, eine Lehrerstochter, starb im frühen Alter an Blutvergiftung; die Erziehung des 4jährigen Knaben übernahm seine Stiefmutter Frieda Herzog.

In der Volksschule war er Schüler seines Vaters. Das Gymnasium absolvierte er in Szegedin, wo er auch in der Städtischen Musikschule Unterricht im Klavierspiel erhielt.

Sein Interesse und seine Liebe auch für theoretische und historische Fragen der Musik entwickelte sich erst als Schüler in Temeswar unter der Leitung der Professoren Matthias Ferch und Dr. Alexander Kovács. Die Hochschule absolvierte er im Jahre 1904, und wurde sodann nach Budapest versetzt, um sich an der Staatlichen Musikakademie im Orgelspiel und in der Komposition zu vervollkommen. Am 1. September 1906 wurde er in Temeswar, als Nachfolger des verstorbenen Chordirigenten Martin Novacek zum Regens chori ernannt. Als solcher entfaltete er eine außerordentlich reiche und vielseitige Tätigkeit unter anderem als Professor. Der Philharmonische Verein, die Gesellschaft der Musikfreunde und viele andere Musik- und Kulturvereine wählten ihn in die Leitung oder zum Ehrenmitglied. Im Laufe eines Vierteljahrhunderts gab er 88 Orgelkonzerte und publizierte an die 3000 musikwissenschaftliche, organisatorische oder kritische Artikel und Abhandlungen, wovon 26 in Buchform erschienen. Großen Anklang fand das im Jahre 1920 erschienene Buch: „Revolution um Musikkunst“.

In rascher Folge erschienen musikästhetische Würdigungen der Kompositionen von Verdi, Grieg, Wagner, Rimski-Korsakow, Schubert, Brahms, Beethoven, Chopin, Liszt u. a. und methodische Werke über liturgische Musik.

Als Anerkennung seiner diesbezüglichen reichen Kenntnisse und Aktivität wurde der 28jährige als Professor für Kirchenmusik an die Musikakademie in Budapest berufen.

In deutscher Sprache erschienen: „Der deutsche Volksgesang“, „Liederkranz“ und die Banater Musikzeitung „Musikalische Rundschau“.

Er starb am 14 September 1932 im Alter von 50 Jahren und wurde auf dem Lenaueimer Friedhof begraben.



Aus „Musikerlexikon“ von Josef Brandeis

Unsere Kirche zur Heiligen Theresia

in Lenauheim

Es wäre vielleicht ein zu leichtfertiges Unterfangen, wollte man die Lenauheimer Kirche ohne weiteres einem einheitlichen, reinen Baustil zuordnen. Dennoch aber lassen sich gewisse barocke Elemente oder auch ganze Strukturen an dem im Jahre 1778 aufgezogenen Gotteshaus erkennen, die ihm solcherart eine ganz bestimmte Note verleihen und diesen einzigartigen Bau von den anderen Dorfkirchen der Banater Heide unterscheiden. Das geht schon bei einer ersten Durchsicht des „Plan. Vorstellend die zu Csátád neuerbaute Pfarrkirchen „ (1777) und vor allem durch die



eingehende Beachtung des eigentlichen Außen- und insbesondere des Innenbaues samt Einrichtung hervor.

Dem interessierten Betrachter sakraler Bauten fällt vorerst die zentrale Lage der Kirche auf, wodurch sie sich kaum von jeder anderer Ortschaften unterscheidet, weil doch schon von aller Anfang an (bei der Ansiedlung oder bald danach), die Kirche in die Dorfmitte der schachbrettartigen Anlage des Ortes platziert wurde. So gesehen, kommt sie an die eine Flächenecke, des durch die Überkreuzung der in Ostwestrichtung verlaufenden Hauptgasse mit den perpendikulär sich überschneidenden Wirts- und Kirchengasse des gevierten Baugrundes zu stehen. An die anderen Ecken der mit Häusern, dem Marktplatz und der kleinen Parkanlage mit dem Lenau-Denkmal umgrenzten Vierung der Dorfmitte sind Pfarr-, Wirts- und Gemeindehaus gestellt. Demzufolge erstreckt sich die Kirche in nord-südlicher Richtung, wobei die Stirnfassade mit dem Turm nach Norden sieht. An dieser Seite hat unsere

Kirche eine Breite die rund 14 Meter beträgt, während ihre Höhe bis zur Turmspitze auf 28 Meter emporstrebt. Die Gesamtlänge der Kirche beträgt 32 Meter.

Wollte man dem Außenbau der Kirche vorerst die entsprechende Aufmerksamkeit schenken, so müsste die Giebelseite in erster Reihe Berücksichtigung finden. Sie hat weit größere Beachtung von Seiten des Bauherrn, als die großen Wandflächen am eigentlichen Hause gefunden, ist doch auch an dieser Stelle das so typische Turmdach aufgebaut. Von der Architektur her gesehen, lassen sich gerade hier barocke Elemente erkennen, die zwar weniger Bewegungsspiel durch Raumstruktur und bauplastischen Schmuck (denn unsere Dorfkirchen der Ansiedlungszeit sind im Allgemeinen bescheidener ausgestattet) aufweisen, als eben die großen Vorbilder barocker Kunst. Dennoch aber wird durch Gesimse, leichte Bauvorsprünge, Anordnungen und Rundungen bzw. durch den formverfeinernden Mörtelverputz eine Flächenauflockerung und Bereicherung erzielt, die über die starre Eintönigkeit hinweghilft und der bescheidenen Fassade eine charakteristische Dynamik verleiht. So wird das Giebeldreieck auf einen Querbalken gestellt, den seinerseits Vierkantige Pilaster tragen, deren Basen, Schäfte und Kapitellen jedoch recht einfach gehalten sind. Die anderen wandgliedernden Formen bauen sich in oder um dieses Mittelstück der Stirnfassade auf. Dabei wird man unwillkürlich von dem medaillonartigen Rundfenster mit dem einfachen Profil angesprochen, das genau in der senkrechten Frontmittellinie über dem schweren rechteckigen Doppelportal zu liegen kommt. Etwas ungewöhnlich wirkt das in dem Giebeldreieck eingeschnittene Queroval (Loch), das eigentlich im Bauplan der Kirche nicht zu erkennen und anscheinend dem eigenwilligen Zutun des Baumeisters zuzuschreiben ist. An der Seite gewinnt die Architektur der Fassadenfront an Raumdynamik durch die beiden steinernen Vasenkörper (im Bauplan nicht vorgesehen) die über dem kurzen Randlisenen, des vor der Turmbasis hochgezogenen und wie abgeköpften Vorhangbogens aufgesetzt sind.

Der überaus massive Kirchturm integriert in harmonischer Weise mit dem gesamten Bau der Kirche. Nichtsdestoweniger muss darauf hingewiesen werden, dass die Glockenstube mit ihren 4 Bogenfenstern und den an den Kanten hochgezogenen lisenen- oder pilastartigen Profilen mit den Planeintragungen auf das Genaueste übereinstimmen. Was aber an unserer Kirche eine merklich andere Gestaltung als auf dem Bauplan erfahren hat, ist das Turmdach. Meines Erachtens nicht gerade zum Nachteil der allgemeinen Architektur, obzwar die weitausholenden Rundungen und leichtgeschweiften Bogen am Helmdach, den gesamten Oberbau kräftiger erscheinen lassen. Dadurch wird ein harmonischer Ausgleich zwischen der fülligen Raumgestaltung des Turmes und dem voluminösen Kirchenhaus erreicht. Während durch die Aufstückelung des Turmdaches, laut Planzeichnung, eine weit größere Auflockerung und Dynamisierung verwirklicht worden waren, weil ja daselbst der stark verjüngte Oberteil des Helmes durch das eingelegte breitere Zwischen- oder Mittelstück vom stark geschweiften Unterteil der Dachhaut, weiter in die Höhe gestreckt wird. Allerdings ließe sich solcherart,

durch diese schwingende Kurvenordnung, eine erregendere Bewegung in den Bau verpflanzen, was natürlich der Baukunst des Spätbarocks mehr entsprechen würde.

Um nochmals auf die Frontfassade der Kirche zurückzukommen, sei auf die beiderseitigen Wandrundungen (Mauerwülstungen) der Randteile hingewiesen, die wie mächtig dicke Säulenstützen unter dem Vorderteil des Satteldaches am Kirchenhaus zu stehen kommen. Die Massigkeit der Mauerwülstungen wird noch mehr durch die fünfzehn horizontal und parallel verlaufende Kannelierungen, vom niederen Sockel bis zum Dachgesims, hervorgehoben. Übrigens laufen diese Streifenprofile als Mörtelverputz um die ganze Wandung des Kirchenhauses mit dem konvex vorspringenden anderen Ende, (hier ist eine Sonnenuhr angebracht deren Stab auch heute noch die Stunden zeigt, die dem Mitteleuropäischen Zeitspindel entspricht), herum, ohne die Höhenarchitektur im Wesentlichen zu benachteiligen, weil doch die eingelegten Bogenfenster und Ovale (zwar nur wenige an der Zahl) die Gleichförmigkeit sprengen und die aufgetragenen Pilaster bzw. die leicht vorgerückten Mauerteile (entsprechend den Seitenaltären) den Baukörper (das Kirchenhaus) nach oben strecken.

Im Grundriss weist unsere Kirche eine überaus langgestreckte rechteckige Umfassung auf, die sich durch die konkave Ausbuchtung der Apsis und den nach innen projizierten Rundungen am Eingang zu einem Seitenverengten Oval gestaltet. Überhaupt stellt der Innenbau ein saalartiges Langhaus dar, dessen Grundriss zwar noch die Ansatzstellen der Querarme eines griechischen Kreuzes andeuten, doch den allgemeinen Bautendenzen des Barocks entsprechend, diese stark verkürzen oder mit dem Mittelschiff (bzw. Zentralbau, wo es einen solchen gibt) verschmelzen lässt. Interessanterweise kann man am Grundriss der Kirche die von der barocken Baukunst und insbesondere die vom deutschen Barock und Spätbarock (Rokoko), mit Vorzug verwendeten elliptischen Räume und Elemente ausmachen. Obzwar schon die gesamte Fläche der Planzeichnung durch genaue Abmessungen in quadratische Formen aufgeteilt wird, kommen gerade die vor dem erwähnten barocken Elemente der Ellipsen- und Kreisrundungen bei der Gestaltung der Innenwände in mannigfaltiger Weise zum Ausdruck. So lassen sich z.B. am Grundriss der Eingangshalle, in die Rundungen der Wandecken (beiderseits des in der Mitte gelegenen Quadrats) zwei gleichförmige Ellipsen einschreiben. Ja selbst der zum Orgelbalkon hinführende wendelartige Treppenaufgang lässt sich genau in die äußere Hälfte der einen Ellipse projizieren. In ähnlicher Weise lassen sich am Grundriss noch weitere elliptische und kreisförmige Bogenteile ausmachen, und zwar entlang des Mittelschiffes, an den Seitenaltären und dem Chor. So ist denn auch anstelle des gleichnamigen griechischen Kreuzes, durch die starke Verlängerung der Längsachse und das breiter gewordene Mittelschiff, ein Einheitsraum entstanden, dessen aufgelockerte Dynamik durch eine elliptische bzw. kreisförmige (wenn auch nur angedeutete) Linienführung aus kunstvoll angeordneten und mathematisch errechneten Kurvenordnung bestimmt wird. Im inneren Raum fehlen zwar Säulen und Pfeiler, wenn wir von den beiden am unteren Ende des Mittelschiffes stehenden massigen Stützen

absehen, die im weiteren Sinne barocke Rundungen und Ellipsen gestalten hätten. Aber selbst diese (die Stützen) sind in der Grundrissprojektion als Teilstücke einer umschriebener Ellipse zu erkennen.

Ähnlich wie der Außenbau des Langhauses, weist auch der Innenbau große Wandflächen auf, die aber weit mehr gegliedert sind. Demnach werden die Wände von den aufstrebenden Pilaster und Lisenen aufgelockert, die durch kantengestufte Vorsprünge und muldenartige Vertiefungen zur allgemeinen Bewegung dem Innenraum verhelfen. So gesehen, passen sich auch die etlichen Nischen mit den auf Pilastern ruhenden Bogenwölbungen in die einheitliche Harmonie der anmutigen Raumstruktur unverkennbar ein.

In seiner ursprünglichen Form wurde der Innenraum durch eine Bogendecke abgeschlossen. Diese musste schon bald (1784) wegen des übergroßen seitwärts wirkenden Schubs der Gewölbekräfte abgetragen werden. Anstelle der Ziegelsteinernen wurde sodann eine hölzerne Bogendecke aufgezogen. Leider erwies sich auch diese Deckenkonstruktion als unzureichend stabil und einsturzgefährdet, so dass das architektonisch wertvolle Tonnengewölbe schließlich ganz abgetragen und durch eine Flachdecke ersetzt werden musste (1823), weil die tragenden Joche der einzelnen Wandabschnitte dieser Beanspruchung durch das Gewölbe nicht gewachsen waren. So ist denn auch die Wölbung über dem Chor verschwunden, dessen Grate sich in diagonaler Überkreuzung (Klostergewölbe) zu immer engeren Bogen spannten, weil die tragenden Stützen in der konkaven Aushöhlung der Apsis immer enger zusammenrücken und diesem halben Kuppelraume (Rundraum), solcherart, eine überaus große Auflockerung und Dynamik verleihen konnten.

Obzwar der saubere Innenraum weder Fresken noch Sacromalarbeiten, sondern bloße glatte Farbanstriche mit kleinen Verzierungen an den großen Mauerflächen hat, ist die Wandornamentik recht gut hervor gestrichen (profiliert) und plastisch aufgebaut (Pilaster, Lisene, Konsolen, Friese, Dreieckgiebel u.a.). Allerdings findet sich über dem Mittelschiff eine im Querformat ausgeführte Deckenmalerei, die von vielen kleineren und größeren Sternchen auf mattblauen Hintergrund erweitert wird.

Die einfachen Rundfenster würden sich sehr gut mit in Bleiruten eingefassten verschiedenartigen Glasstücken ausnehmen, doch fehlt diese wenn auch nur schlichte Zierde der Glasmalerei an unserer Kirche. Dennoch aber ergibt sich an sonnenhellen Tagen ein interessantes Lichtspiel im hohen Raume der Apsis, das durch die schräg einfallenden Sonnenstrahlen bedingt wird und den Hauptaltar, die Kanzel und das gesamte Kircheninterieur des vorderen Mittelschiffes erleuchten lässt. Im Kirchenhaus sind drei Altäre aufgestellt, die in ihrem architektonischen Aufbau im Wesentlichen übereinstimmen und solcherart sich auch in die Innenarchitektur des Raumes harmonisch eingliedern. Überhaupt verleihen diese sakralen Einrichtungen dem Kircheninterieure ein betont barockes Gepräge. Das kann sowohl vom Hauptaltar wie auch den beiden Nebenaltären ohne Einschränkung behauptet werden, da deren typisches Barock durch die charakteristische Formensprache verschiedene Schmuckelemente zum Ausdruck kommt.

Der Hauptaltar ist im Halbkreis vor der konkaven Raumgestaltung der Apsis aufgestellt und bildet durch diese Anordnung mit deren steilen Innenwand, auf engem Abstand, den sogenannten Umgang. Er ragt bis an die hohe Kirchendecke empor und ist aus mehreren hölzernen Teilen zusammengebaut. Über dem sarkophagartigen Kirchentisch (lat. mensa), der immer von einem schönbestickten oder bemalten Seidentuch („Altartuch“) geziert wird, baut sich das Altarretabel, die Altarrückwand auf. Sie wird von einem Sockel getragen, das die Breite der Mensa erreicht und mit dieser zu einem festen, unbeweglichen Ganzen verbunden ist. Die erwähnte Altarpartie, eine Art Predela, wölbt sich in der Mitte leicht hervor und weist daselbst eine Nische mit drehbarem Schrein für die sakralen Geräte auf. Davor stehen seit eh und je sechs hölzerne Kerzenhalter, liturgische Tafeln (Paxtafel) und Geräte.

Das für den Hauptaltar kennzeichnendste Schmuckelement, ist das Altargemälde, das sogenannte Altarblatt. Es ist mit dem Retabel verbunden und gliedert sich in den gesamten Altaraufbau ein. Mächtig und bedeutungsvoll hebt es sich aus der Gesamtheit dieser schönen Architektur hervor. Es stellt die Schutzpatronin der Kirche, auf einem hochgestellten Bild mit bogenförmiger Abrundung, die heilige Theresia dar, deren Gestalt sich über das gesamte Mittelfeld ausbreitet und in den Vordergrund schiebt. Sie trägt die verklärten Züge einer schönen Frau, mit ebenmäßigem Gesicht. Der lange, faltenreiche Kleiderbehang ist in dunklen Farbnuancen, meist in Siena gehalten und wird vom Weiß des übergeworfenen Tuchumhangs aufgelockert und kontrastiert. Um den zentralen Teil der Komposition wickelt (windet) sich ein Wolkenkranz, aus dessen dichten Gefüge der helle Himmel hervorbricht, während aus dem flaumigem Grau kindliche Gestalten als Englein oder beflügelte Amoretten auftauchen und der Heiligen mit dem Reifenschein huldigen. Ganz oben im Bild ist die Trinität: Gott-Vater; Christus mit dem Kreuz und der Heilige Geist als schwebende Taube dargestellt.

Das in seinen Ausmaßen (325 x 200 cm) ansehnliche Gemälde ist das Werk eines Wiener Malers (laut älterer Literatur) und soll ein Geschenk der Kaiserin Maria Theresia sein. Dennoch lassen andere Faktoren weitere Annahmen zu, weil doch vor die Signatur (des Malers) Kimmel (i.u. mit heller Zinnoberfarbe ausgeführt) die Jahreszahl 1850 geschrieben steht und andersartige Schlüsse für möglich scheinen lassen. Andererseits aber heißt es, und das sei noch hinzu erwähnt, dass das Altarblatt einstmals übermalt worden sei, was demzufolge Schwierigkeiten bereitet bei der anzustellenden Datierung. Abgeschlossen wird die Ädikula nach oben von einem baldachinartigen Vorsprung mit Zipfel- und Quastenimitationen auf dessen bodenförmigen Rande sich ein alles beherrschendes Kruzifix (Altarkreuz) aufbaut, während unter diesem dachartigen Abschluss ein von einem quirlförmig ineinandergreifenden breiten Rosenblütenornament umschlossenes Herz (Jesus) symbolisch mit zu Bündelchen geordneten Goldstäbchen nach allen Seiten hin ausstrahlt. Ein ganz oben angebrachtes silberweißes Schild mit reichlicher Verzierung trägt in römischen Ziffern (erste Reihe: M, zweite Reihe: DC CL,; dritte Reihe: XXXIII) eingearbeitet (goldgelb) die Jahreszahl 1783.

Zu beiden Seiten des Altarretabels sind je zwei Säulen auf doppelhohen quaderförmigen Postamenten aufgebaut. Zwischen den weißen, wie aus Stuckmarmor gefertigten glattgeschliffenen Säulenschäften sind auf schmalen Brückenstegen, einer und auch andererseits, nahezu anderthalb Meter hohe Statue Jesus und Marias aufgestellt. Das obere Gebälk der Seitenteile des Altars wird von den Säulenkapitellen getragen. Ihre korinthischen Voluten sind aus einem in Goldfarben gehaltenen Akanthus-Blattkranz versehen und schließen mit reichen schnörkeln an der ausgeformten Deckplatte (Abakus) an. Ihren Abschluss findet diese monumentale Architektur mit einem konsolenartigen Vorsprung (der mit den vorspringenden Stützkörpern der Kircheninnenwand harmoniert) bzw. einem Fries mit umlaufenden Reliefgebilden, auf dessen freien Enden laternenartige Zierstücke mit reichhaltigem Schnörkelwerk aufgestellt sind. Überhaupt ist das schöne und beeindruckende Barock-Holzwerk des Hauptaltars mit zahlreichen Schmuck- und Zierstücken versehen, die an Säulenschäften und Flächen haften oder auf Kanten und Enden geometrischer Körper aufgebaut sind. Die meisten Verzierungen sind weniger als wuchtiger Prunk gestaltet, sondern lassen viel mehr ein Spiel der Formen erkennen in dem Blätter (Akanthus u.a.), Rocaille (muschelohr- und knorpelförmiges Ornament aus der Endphase des Barocks), Blumen, Ranken und dergleichen als umstilisierte Tier- und Pflanzenornamente zum Ausdruck kommen. So gesehen ist dieses Altarwerk, in seinem phantasievollen architektonischen Aufbau mit der kunstvollen Ornamentik, der tektonischen Gliederung und den schmückenden Beigaben am Baukörper, eine Ausdrucksform des Barocks in dem eine religiös-seelische Vertiefung der Kunst zu verspüren und eine handwerkliche Gewissenhaftigkeit zu erkennen ist. Nicht anders ist es um die beiden Seitenaltäre, den Marien- (zur Linken) und Antoniusaltar (zur Rechten) bestellt, die in Stil und Aufbau ganz und gar dem Hauptaltar zuzuordnen sind, bloß dass die gebälkartige Tektonik zu beiden Seiten des Altarretabels von nur je einem Säulenaufbau getragen wird, während je ein Pilastergebilde zu beiden Seiten des Altarblattes (180 x 90 cm) mit einem darüber gestellten Heiligenbild im Oval des oberen Retabels angebracht, das zweite Säulengebilde ersetzt. Als weitere Besonderheit sei erwähnt, dass in der linken unteren Ecke des Altarbildes (Maria und das Jesuskind, beflügelte Amoretten mit der Königinnenkrone und ein huldigendes Englein mit dem Blütenzweig) das Rentamtsgebäude (1777 erbaut) zu erkennen ist. Somit ergibt sich wieder die Vermutung, ob denn nicht doch die Kircheneinrichtung eigens und neu, in Anlehnung an die tektonische Gliederung des Kircheninterieurs vornehmlich der Wanddekoration entsprechend, gestaltet worden ist und dass die von einem Jesuitenkloster herstammenden Spenden auf etliche Teilstücke (Altarblätter etc.) und liturgische Geräte (Ciborium etc.) beziehen könnten. Nicht desto weniger könnte aber auch die Wand Ornamentik des Kircheninterieurs nach bereits vorhandenem (Altäre etc.) gestaltet worden sein, weil doch der obere Retabelteil mit seinen Zierstücken (Laternenkörper mit Verschnörkelung) so ohne weiteres und plangerecht in das schwere Giebeldreieck der breitangelegten Wandnische hineinpasst.

Mit barockem Machwerk ist auch die am linken vorderen Mauerteil (Stützpfeiler) des Kirchenhauses angebrachte Kanzel versehen, die von der Sakristei her zu erreichen ist. Ihre Brüstung (Kanzel) ist leicht ornamentiert, während der kurze Kanzelfuß mit dem Pfeiler an der Ostwand verwächst. Ähnlich ist es auch um das Taufbecken und die anderen Einrichtungen bestellt die sich mit ihrem zierden Schmucke in das Gesamtbild des Kircheninneren einbauen.



Eine barocke Ausstattung zeigt auch die Schauseite der Orgel, das Orgelprospekt. Einige Pfeifen sind genau vor dem Orgeltisch in die leicht nach vorn wölbende Brüstung des Balkons eingelegt, während die anderen Pfeifen dahinter aufgebaut und vom Mittelschiff der Kirche her gut zu übersehen sind. Ein verkleinertes Abbild der mutmaßlichen Grabstätte Christi, findet als „Heiliges Grab“ seine Aufstellung in einer Nischenwölbung, gleich links beim Eingang in die Kirche. So gesehen integrieren alle Teile und Elemente des Kircheninterieurs zu einem einheitlichen Ganzen, das sich im Wesentlichen wie im Besonderen als sakrales Bauwerk der barocken Kunst im Inneren der Kirche widerspiegelt.

Aus dem Nachlass von Karl-Hans Gross

Meine Bekanntschaft mit Lenauheim

mit Lenauheimern geistig-religiös verbunden

Meine erste Bekanntschaft mit Lenauheim machte ich im März 1956. Damals war ich Seelsorger in Gertianosch. Der damalige Pfarrer Kuhn von Grabatz, der auch Lenauheim betreute, lud mich ein, in Lenauheim an einem Fastensonntag eine Andacht mit Predigt zu halten und die Osterbeichte der Gläubigen entgegenzunehmen. Dieses schon lange zurückliegende Ereignis ist mir bis heute im Gedächtnis haften geblieben.

Zu einer weit intensiveren Bekanntschaft kam es im Jahre 2000. Herr August Griebel ersuchte mich, ich möge doch monatlich einmal an einem Sonntag Gottesdienst in Lenauheim halten, da der Pfarrer von Großsanktnikolaus, der auch Grabatz und Lenauheim betreuen musste, nur selten dieser Seelsorgepflicht nachkommen konnte. Mit dem Pfarrer wurde Rücksprache gehalten und er war froh, dass ich diese Aufgabe übernahm.



*Ignatz Bernhard Fischer, Gottesdienst am 5. September 2010
in der Kirche zu Lenauheim*

Herr August Griebel schickte jedes Mal ein Auto, das mich nach Lenauheim und zurück nach Temeswar brachte. So hielt ich in Lenauheim und auch in Grabatz Gottesdienst und Predigt in deutscher Sprache. Ein Höhepunkt meiner seelsorgerlichen Tätigkeit in Lenauheim war der 10. August 2002. An diesem

Tag feierten wir die 200ste Wiederkehr des in Lenaueim 1802 geborenen Dichters Nikolaus Lenau. Es war ein großes Dorffest. Viele Lenaueimer, die nun in Deutschland wohnen, besuchten ihren Geburtsort und feierten mit den hier gebliebenen Landsleuten den Geburtstag des Dichters. Ich hielt den feierlichen Gottesdienst und bezog mich in meiner Predigt auch auf den in diesem Ort geborenen Dichter. Danach ging es zum Friedhof. Das Grab der kleinen Schwester des Dichters wurde eingeseget und auch an diesem Grabe hielt ich eine Ansprache.

Leider erkrankte Herr August Griebel, die Seele des Dorfes, schwer und starb im Mai 2003. Somit konnte ich keinen Gottesdienst mehr in Lenaueim halten. Aber am 5. September 2010 war es wieder soweit. Herr Werner Griebel, der jetzt in Mannheim wohnt, kam mit einem großen Gefolge seiner Landsleute nach Lenaueim, um mit allen jetzigen Bewohnern des Dorfes ein Fest zu feiern. Da der Pfarrer von Lowrin, der auch Lenaueim betreut, verhindert war, lud mich Herr Werner Griebel ein, den Gottesdienst zu halten. Ich nahm die Einladung gerne an. So feierten wir Banater Schwaben von hüben und von drüben unseren Gottesdienst mit Predigt in deutscher Sprache. Auch das neue Kreuz an der Außenwand der Kirche wurde eingeweiht. Danach ging es auf den Friedhof, wo wir unserer toten Vorväter und Ahnen gedachten.

Da ich mich also mit Lenaueim seelsorgerlich verbunden fühle, ist es mir eine Freude, mit Lenaueimern geistig-religiös verbunden zu sein. Es freut mich, dass viele Lenaueimer in Deutschland die alte Heimat nicht vergessen haben und ihr in Liebe zugetan sind.

Ignaz Bernhard Fischer



Die Flucht

von Alfred Mühlroth

Im September neunzehnhundert vierundvierzig
flohen wir Lenaueimer vor den Russen und Krieg
Junge und Alte Leute, viele auch krank
folgten dem politischen Deutschen Drang.
Hab und Gut ließen wir zurück
fuhren in das Ungewisse in der Hoffnung auf Glück.
Auf über zweihundert Pferdewägen beladen
hunderte Menschen in Sorge, Angst, Jammer und Klagen
niemand wusste wohin, welches Ziel oder Ort.
Die Parole war gegeben, alles muss fort
durch Hatzfeld über die Grenze, ins serbische Banat
hier wollte man warten auf den Sieg, die große Tat.
Nichts ist geschehen, wir mussten weiter fahren
bis in die Batschka und durch Ungarn.
Wieder wurde halt gemacht, wieder warten
keine Antwort von jemand auf weitere Fragen.
Bei Odenburg in das schöne Burgenland
empfangen von den Leuten, als wären wir bekannt.
Nach sieben Wochen Flucht, wurde wieder gerastet
die Menschen und Pferde, für kurze Zeit entlastet.
Hier wurden Bekanntschaften gemacht und geschlossen
die einige von uns gerne annahmen und genossen.
Beim weiter fahren nach einigen Tagen,
sie blieben hier, bekamen Arbeit, hatten liebe Freunde und Quartier
viele blieben in Perg, Grein, Krems und Au,
alle in der Umgebung an der schönen Donau.
Es war schon November, regnerisch und kalt
die letzten Wägen fuhren bis in den Böhmerwald,
bis in die alte Stadt, das schöne Krumau,
durchflossen von der schnellen Moldau.
Nach neun Wochen Flucht und Fahrt, 1200 Kilometer,
angekommen und übernommen von den Tschechen.
Der Krieg war verloren, wir wurden nicht geduldet,
als hätten wir Flüchtlinge dies alles verschuldet.
Nach 10 Monaten, ein Leben in Armut und Gewalt,
mussten wir wieder verlassen, auch dieses Land.
Die Heimfahrt hatten wir in drei Wochen geschafft,
wieder mit Pferdewagen, mit neuer Hoffnung und Kraft.
Daheim zu sein, wieder ruhig und glücklich leben,
war uns leider nicht mehr gegeben.
Wir waren enteignet, unsere Häuser besetzt,

von den Kolonisten täglich beschimpft und verletzt,
geschickt zum Hitler, der soll für uns sorgen,
wir hätten hier nichts mehr verloren.
Die kommunistische Zeit war angebrochen,
um zu leben, mussten wir uns unterjochen.
Begannen ein neues Leben in schweren Zeiten,
durch den Krieg und der Flucht, mussten wir viel leiden.

Flucht der Lenaueimer in den Böhmerwald



Auf dem Bild vorne v.l.n.r. die Kinder Walter und Ernst Vogel, Anni Vogel, Volkmar und Dagmar Hockl, verdeckt und nicht mehr ganz sichtbar auf dem Bild Elfi Mühlroth.

Hintere Reihe v.l.n.r. Michael Massoni, Martin Hügel, Franz Mühlroth, Susanna Mühlroth, Katharina Massoni die Frau von Michael, Anna Vogel, Frau unbekannt, Anna Hügel die Frau von Martin und Katharina Hockl, meine Großmutter.

Auf der Rückseite des Bildes, ist in Handschrift, die Aufnahme beschrieben.

Das Bild wurde von unserem alten Onkel aus Wien, am 16. Oktober 1944 gemacht. Er hat durch Zufall, damals im Radio von dieser Flucht durch das Burgenland, der Lenaueimer erfahren. Er fand die Flüchtlinge in dem Ort Neudorf, in der Nähe von Wiener-Neustadt. Wir waren im Hause von einem Bäckermeister der einige Flüchtlinge für drei Tage in seinem Hause

aufgenommen hat. Die Bäckerfamilie gewährte uns beim Aufenthalt beste Verpflegung und einen guten Unterschlupf. Die Flüchtenden waren damals gezwungener Weise auf drei Tage Rast angewiesen. Die Pferde waren müde, viele der alten Menschen und kleinen Kinder krank und somit brauchten sie Ruhe.

Nach den drei Tagen der „Erholung“ ging die Fahrt weiter. Bei Krems über die Donau nach Zwettl-Weitra bis Krumau an der Moldau in den Böhmerwald. Auf der Fahrt durch Österreich wurden wir immer weniger Flüchtlinge in der Kolonne. Viele blieben in verschiedenen Ortschaften des Donauraums. Wir waren noch um die 30 Wagen (Gespanne) die sich dann in Krumau, Kaplitz, Kalsching und Oberplan niederließen. Es war das Ende der Flüchtlinge aus Lenaueim, man schrieb den 8.-9. November 1944.

Die Menschen waren krank, meist erkältet. Viele der Pferde waren abgemagert, hatten die Rosskrankheit Strengel und sind daran gestorben.

Ich bin auf dem Bild nicht zu sehen, ich war mit einem Angestellten der Bäckerei im Dorf, die bestellten Backwaren auszufahren. Desgleichen Dietmar Hockl, acht Monate alt, der in einem Zimmer sein Schläfchen hielt, und somit nicht auch auf das Bild kam.

Alfred Mühlroth, Landshut

Die Heimkehr

Lenaueimer unterwegs vom Böhmerwald in das Banat

Nachdem die HOG Lenaueim im Heimatblatt 2009, einen Bericht über die Heimkehr der Lenaueimer aus dem Böhmerwald, eine Erinnerung von Katharina Draghici, geb. Becker veröffentlichte, meldete ein Tscheneer Landsmann sich bei uns. Herr Anton Heinrich ist ein aufmerksamer Leser unseres Heimatblattes und konnte somit Vieles von dem Bericht nachempfinden. Er hat uns einen Bericht zugesandt den er am 8. Juni 1997 in „Der Donauschwabe“ veröffentlicht hat. Wir wollen keine Berichte wiederholen, aber wir wollen, dass die heutige Generation den Vergleich zwischen verschiedenen Aussagen zieht und sich mit unserer Vergangenheit, auch in diesem Kapitel der Geschichte, auseinandersetzt. Die Tscheneer sind gemeinsam mit den Lenaueimern, in einem Treck in die Heimat zurückgekehrt. Dies berichtet Herr Anton Heinrich in dem folgenden Aufsatz:

Im Spätherbst 1944 flüchteten Schwaben aus dem rumänischen Banat vor der herannahenden Kriegsfront nach Westen. Das Kriegsende erlebten sie im Böhmerwald, von wo sie sich dann aufmachten, um in ihre Heimat zurückzukehren.

Am 15. September 1945 verließen wir unser trautes Heim in Saran, in dem wir fast zehn Monate Unterkunft, Geborgenheit und Arbeit gefunden hatten und fuhren mit unseren Pferdegespannen in das Sammellager Oberplan, wo sich bereits einige unserer Landsleute eingefunden hatte, auch Landsleute aus

Lenauheim und Ivanda. In Oberplan verblieben wir bis 18. August, wurden von amerikanischen Soldaten gepflegt und bewacht. Diese begleiteten uns auf der Fahrt soweit die damalige amerikanisch besetzte Zone reichte. In Oberplan machte der amerikanische Lagerkommandant uns auch den Vorschlag, nicht nach Rumänien zurück zu kehren, sondern den Weg nach Bayern zu nehmen. Dieser Vorschlag wurde von unseren Männern abgelehnt. Es war für uns somit keine obligatorische, sondern eine freiwillige Heimkehr.

Einen bedauerlichen Vorfall möchte ich noch aus dem Lager Oberplan erwähnen. Bei einer Diskussion (es wurden zwei Säcke Hafer gestohlen) ohrfeigte der Lagerkommandant Nikolaus Rothsching (Tschene) und Nikolaus Gerber (Lenauheim), die unsere Verantwortliche waren. An ihrer Stelle wurde dann Kristof Rothsching (Tschene) zum Sprecher ernannt.

Am ersten Tag unserer Fahrt (18.08.1945) hatten wir bei Höritz bereits den ersten Unfall. Es war der Wagen des Ehepaares Volk mit Anna Zobay und Enkelin Lisa. Beim steilen Abstieg der Landstraße riss der Wagen entzwei. Zum Glück gab es keine Schwerverletzten. Die Pferde wurden eingefangen und der Wagen wurde fahrbar gemacht.

Die erste Nacht verbrachten wir zwischen Krumau an der Moldau und Budweis auf einer Wiese. Unsere amerikanischen Begleiter hatten sich tagsüber von uns abgesetzt. Von tschechischer Seite wurde uns untersagt, den Rastplatz zu verlassen. Man versorgte uns mit Trinkwasser und jeder Familie wurden einige Stücke Brennholz zugeteilt, um notfalls Feuer anzuzünden.

Sonntag, den 19. August, zeitig in der Früh fuhren wir auf Budweis zu. Am späten Nachmittag erreichten wir die Nähe der Stadt. Dort erwarteten uns einige Offiziere und Beamte in Zivil. Unser Treck, bestehend aus mehr als hundert Pferdegespannen und Traktoren, musste auf einer Wiese neben der Landstraße auffahren. Die erste Angst saß uns bereits im Nacken. Doch war man menschlich zu uns. Nach dem Vortrag, den man uns gehalten hatte und in dem man uns den Vorschlag machte, in der

Tschechoslowakei zu bleiben, um bei den Bauern zu arbeiten und uns dann später anzusiedeln, was unsererseits mit der Begründung: „Wir möchten in unsere Heimat“ abgelehnt wurde, konnten wir ungestört weiterfahren.

Am frühen Abend erreichten wir Budweis und bezogen einen Rastplatz neben einer beschädigten Fabrik. Dienstag, den 21. August, zeitig in der Früh ging die Fahrt weiter. Unser Rastplatz für die Nacht war ein Kleefeld, so dass unsere Pferde Weidegelegenheit hatten.



Mittwoch, den 22. August, fuhren wir den tschechisch-österreichischen Grenzübergang Gmünd zu. Diesen passierten wir am frühen Abend. An diesem Tag sind eine beachtliche Zahl Kriegsgefangener der Wehrmacht (Österreicher) mit uns gefahren. Wir hatten auch zwei Mann auf unserem Wagen. Sie verließen uns in Gmünd und verstreuten sich in alle Richtungen. Auf unserer Reise durch die Tschechoslowakei hatten wir keine nennenswerten Schwierigkeiten.

In Österreich ging unsere Fahrt über Stockerau, Korneuburg bis Wien. Hier lagerten wir in unmittelbarer Nähe der Reichsbrücke neben dem alten Donauarm. Es dürfte der 25. August gewesen sein. Hier begann nun eine schwierige Zeit für uns.

Unsere Reisepapiere, die uns die vier Großmächte ausgehändigt hatten, wurden von den Ungarn als nicht genügend betrachtet. Man bestand darauf, eine ungarische Durchreisegenehmigung zu haben. Nun begann das Gerangel um diese Durchreisegenehmigung. Da man in Wien bei der ungarischen Botschaft nicht erreichen konnte, wurde bis Budapest dafür gefahren. In Wien erhielten wir einen rumänischen Sergeanten und drei Soldaten als Begleiter. Hier lagerten wir fast zwei Wochen, bis die Sache mit den Ungarn geregelt war und wir weiterreisen konnten. In dieser Zeit wurden die meisten unserer mitgenommenen Lebensmittel verbraucht. Nach einigen Tagen bekamen wir aus einer Kantine täglich etwas an Bohnensuppe. Davon konnte man sich nicht sättigen. Unsere Pferde hatten Weidegelegenheit und somit konnten wir sie durchbringen.

Eines Nachts versuchte man uns ein Pferd zu stehlen. Der Dieb führte es bereits einige Meter. Unsere Landsleute wurden aufmerksam darauf und das Pferd konnte bei der Flucht des Diebes zurückgeholt werden. Dabei schlugen wir Alarm. Auf der anderen Donauseite vielen darauf Schüsse. Es waren russische Wachposten.

In Wien wurde zum ersten Mal Geld eingesammelt, zum decken der Auslagen in Sache ungarischer Durchreisegenehmigung. Nach fast zwei Wochen verlorener Zeit konnten wir dann endlich weiterfahren. Es dürfte die Zeit um den 7. September gewesen sein.

Da unsere Lebensmittel fast alle verbraucht waren, mussten wir bedauerlicherweise zur Selbsthilfe greifen. Hinter Wien-Schwechat überfielen wir ein langgestrecktes Kartoffelfeld entlang der Straße. Wir haben diesem Bauern beträchtlichen Schaden gemacht. Doch Hunger tut weh und macht den Menschen zum Dieb!

Die Fahrt ging weiter über Bruck a. d. Leitha bis Nickelsdorf. Dort standen wir Stunden auf offener Landstraße. Dabei trug sich folgendes zu: Österreichische Bauern und Beamte baten um eine Aussprache mit unseren Männern. Diese schenkten der Sache wenig Gehör, da unser Ziel die Heimat war. Kristof Rothsching und Herr Josef Wachs nahmen trotz allem an dieser Aussprache teil. Man sicherte uns Unterkunft zu, und wir sollten mit unseren Pferden bei den Bauern Arbeiten, da diese durch den Krieg fast ohne Zugtiere geblieben sind. Ohne viel Information über die Sache wurde weitergefahren. Dies war nun das dritte Angebot, nicht mehr in die Heimat zu fahren.

Wir verließen nun Österreich und fuhren über die Grenze nach Hegyeshalom. Hier verblieben wir einen Tag und lagerten auf einer Wiese, unweit einer Bahnlinie. Es kamen hier einige unserer Männer nach längerer Zeit mit dem Alkohol in Berührung und es gab dabei eine unliebsame Szene, die aber schnell bereinigt wurde. Bisher waren wir ohne nennenswerte Schwierigkeiten bis nach Ungarn gekommen, doch nun sollte es anders werden.

Obwohl unsere Akten nun auch von ungarischer Seite in Ordnung waren, fuhren wir mit unguten Gefühlen in Richtung Mosonmagyaróvár. Es sprach sich in Wien herum, dass man in Ungarn kleine Trecks beraubt und die Menschen mit Handgepäck nach Österreich abgeschoben hatte. Auch sie wurden auf unserer Fahrt immer wieder von Personen in Zivil und Uniform umlauert. Doch waren wir ein großer Treck und somit nicht gerade leicht zu berauben. Auch hatten wir die rumänischen Soldaten als Begleiter.

Man hinderte uns eines Tages am frühen Nachmittag an der Weiterfahrt, und wir bezogen in einem Ort in leeren Bauernhäusern Quartier. Wahrscheinlich waren die Eigentümer geflüchtet oder man hatte sie ausgewiesen. Hier hatten wir Angst, beraubt zu werden, doch kamen wir gut aus der Situation.

Eines Tages kam es auf offener Straße zu einem Handgemenge zwischen unseren Begleitsoldaten und den bereits erwähnten ungarischen Personen, die unsere Soldaten entwaffnen wollten. Wir sind dann noch weitergefahren.

An einem anderen Tag schien wieder etwas nicht in Ordnung zu sein und man machte uns Schwierigkeiten bei der Weiterfahrt. Es war Vormittagszeit und wir sahen uns gezwungen, auf einem Feld, dessen oberes Ende an die Donau stieß, aufzufahren. Durch Zufall kam ein russischer Offizier mit seinem Fahrer bei uns vorbei und inspizierte unseren Treck. Es kam ein Gespräch zustande, in dem man dem Offizier unsere Situation und Lage erläuterte. Landsmann Johann Mecher, der die russische Sprache aus dem ersten Weltkrieg noch beherrschte, übersetzte alles dem Offizier. Diese hörte sich alles an und beide fuhren weg. Nach kurzer Zeit brachte man uns einen russischen Begleitsoldaten und wir fuhren ab. Dieser verließ uns noch am selben Tag, aber von diesem Zeitpunkt an gab es keine Schwierigkeiten mehr bei der Weiterfahrt. Außer einer Ausnahme, auf die ich später zurückkommen werde.

Unsere Versorgung in Ungarn war das Betteln. Manchmal hatte man Glück, manchmal Pech. Doch manch einer aus der Bevölkerung hat mit einem Stück Brot, einigen Kartoffeln oder sonst was ausgeholfen. Ab und zu konnte man Lebensmittel gegen Kleidung und Schuhe eintauschen.

Unsere Pferde konnten wir mit Mais, Laub und Grasresten füttern. Ein Beweis, wie schmerzlich es für den Raucher ist, wenn dieser keinen Tabak hat: einige unserer Männer pflückten auf den Feldern von den Tabakstängeln kleine Spitzblätter, zerschnitten diese und trockneten sie in der Pfanne auf Glut.

Über Mosonmagyaróvár ging es auf Győr zu. Wir durchfuhren die Stadt am frühen Nachmittag und sahen die Schäden, die der Krieg hier hinterlassen hatte. Es fand gerade ein Fußballspiel statt. Viele Zuschauer waren dabei.

Es ging nun weiter über Komárom auf Budapest zu. Um diese Zeit hatten wir den zweiten Unfall. Dies geschah vor Budapest. Josef Sieber wollte die Straße überqueren, dabei rammte ihn ein russischer Lastwagen. Er fiel auf die Straße

und brach sich dabei die Hand bzw. den Unterarm. Sein Vater brachte ihn nach Budapest in das Krankenhaus. Dort war er einige Tage, ohne dass von ärztlicher Seite was unternommen wurde, da Peter Siebel ohne finanzielle Mittel dastand. Während dieser Zeit schlief er außerhalb Budapests im Heu. Auch machte er sich auf Papier Skizzen, damit er den Weg zum Krankenhaus leichter findet. Dies hatte wahrscheinlich jemand beobachtet. Denn plötzlich nahm ihn die Polizei fest, schlug ihn, dass er Spuren im Gesicht davontrug. Auch untersuchte man unseren Landsmann nach der Blutgruppe und interessierte sich, ob er zu unserem Treck gehört. In Kecskemét stießen Vater und Sohn wiederum zu uns. Dort kam der gebrochene Arm in Gips. In Tschene behandelte dann Dr. Munteau den Arm bis zur Genesung.

Wir durchfuhren Budapest bei Tag und sahen Schäden und Spuren, die den Krieg auch hier hinterlassen hatte. Auch außerhalb der Stadt bekamen wir noch manches zu sehen. Weiter ging es nun über Kecskemét auf Kiskunfélegyháza zu.

Zwischen diesen beiden Städten in einem Dorf hatte man uns angehalten und unsere wagen durchsucht. Es hieß wegen Wehrmachtsgut. Diese nicht legale Aktion endete, indem man einige Sachen mitgehen ließ, die nichts mit Wehrmachtsgut zu tun hatten. Auch wollte man das Fahrrad von Lisa Klopstein (Zobay) beschlagnahmen. Nach Protest und auf den Hinweis, dass es ihr Fahrrad aus Rumänien sei, ließ man davon ab.

In Kecskemét wie auch in Szegedin sahen wir viele russische Soldatengräber. Schwierigkeiten gab es bei der Übersetzung über die Theiss, auf einer Fähre. Dies geschah bei Nacht und war teilweise gefährlich! Für diesen Zweck hatte man von jeder Familie wiederum Geld eingesammelt.

Über Szegedin ging es nach Kiszombor und weiter der Grenze zu, bis in die Nähe des Grenzüberganges Tschanad. Wir standen Stundenlang auf der Landstraße und warteten auf Einlass in unser Vater- und Heimatland. Dies wurde uns mit der Begründung untersagt, wir müssen den Grenzübergang Nadlak (Nadlac) benutzen. An diesem Tage wehte ein kalter Wind, so dass einige von unserer Pferde vor Kälte zitterten. Einige Landsleute spannten ihre Pferde vom Wagen und führten sie umher. Das Wetter auf unserer gesamten Reise war meist trocken.

Nun fuhren wir auf Nadlak zu. Die Einfahrt nach Rumänien ging hier zügig und ohne besondere Vorkommnisse voran und am späten Abend erreichten wir Neu-Arad. Hier bezogen wir Quartier in verlassenen Häusern und blieben zwei Tage.

Diese Zeit benutzten einige unserer Landsleute und fuhren nach Billed, Kleinjetscha und Gertianosch, um zu erkunden wie die Lage in unserem Heimatort wäre. Ob man uns überhaupt aufnehmen würde und in welchem Maße? Dies sollten wir nun bald erfahren und zu spüren bekommen.

Es begann der letzte Tag unserer Fahrt, die durch die Verzögerung in Wien so lange dauerte. Wir benutzten die Landstraße über Perjamosch, Pesak, Alexanderhausen, Billed, Gertianosch und erreichten bei Dunkelheit am fünften Oktober, nach mehr als einem Jahr, unseren Heimatort. Wir wurden alles in allem, weder angenehm noch freudig von den meisten Dorfbewohnern

empfangen. Bereits am Ortseingang war unsere Begrüßung Spott und Schmäh. Auch in späterer Zeit erfuhren wir dies. Unsere Gespanne samt Traktoren mussten zu Alois Rothsching in den Hof fahren. Dort wurden diese von serbischen und ungarischen Männern durchsucht. Unseren Wagen durchsuchte Raicov Rada (Tschaklia). Meine Mutter sagte zu ihm: „Was willst Du von uns, wir sind arm?“ Darauf erwiderte er: „Arm bist Du, aber fort bist doch!“

Einzelne von uns konnten in ihre Häuser, darunter auch wir, da unsere Großmutter nicht mit uns geflüchtet war. Andere fanden vorübergehend Zuflucht bei Verwandten, Bekannten oder wurden sonst wie untergebracht. Einige blieben vorerst in Billed, Kleinjetscha und Gertianosch.

So wie die Flucht, haben auch die meisten Tscheneer die Heimkehr angetreten. Es blieben Tscheneer in Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn. Einzelne Familien fuhrten nach Amerika und Australien.

Unsere Fuhrwerke samt Pferde mussten wir ohne Entschädigung abgeben. In Neu-Arad verließen uns die Soldaten. Diese bekamen einen Geldbetrag, den man von uns allen wiederum eingesammelt hatte. Der Unteroffizier zusätzlich ein Pferd.

Anton Heinrich, Offenburg

Erlebnisse und Begebenheiten

aufgeschrieben von einem Apotheker in Rente

Es begab sich zurzeit als Anton Wenzon Vorsitzender des Volksrates der Dorfgemeinschaft Lenauheim war (1963-1967). Da wurde mir mitgeteilt, dass ich das der Apotheke zugeteilte Brennholz für den nächsten Winter im Brennholzlager in Hatzfeld, gleich neben dem dortigen Bahnhof, übernehmen sollte. Da damals kaum jemand noch Pferd und Wagen in Lenauheim hatte, bat ich bei der landwirtschaftlichen Kooperative um ein Lastauto für den Transport des Holzes. Am frühen Morgen fuhrten wir los. Warum der Wenzon Toni mitkam habe ich vergessen, auch mein Vater war mitgekommen und mindestens noch ein Lenauheimer. Kurz vor Hatzfeld wurden wir von einem Milizmann (Gendarmen) mit geschultertem Gewehr angehalten. Er kontrollierte die Personen und wollte unsere Bulletine (Personalausweise) sehen. Da Hatzfeld im Grenzgebiet zu Jugoslawien lag, waren solche Kontrollen üblich und jeder war verpflichtet immer sein Bulletin mit zu führen. Als er das meines Vater erblickte, sagte er zu ihm: „Willst Du mich verarschen?“ Wir waren alle sehr erstaunt, doch der Milizmann hielt uns das Foto unter die Nase, da lächelte uns meine Mutter entgegen. Ich bat den Milizmann um Nachsicht, der alte Mann habe die Bulletins wohl verwechselt und dasjenige seiner Frau aus Versehen mitgenommen; er möge doch bitte unseren Ortsvorsitzenden fragen, der könne dies bestätigen. Zum Glück war der Milizionär kein sturer Bock, glaubte uns und ließ uns weiterfahren.

In Hatzfeld bei dem Brennmittellager angekommen, sollte ich noch eine bemerkenswerte Begebenheit miterleben die ich nun in Folge wiedergebe. Da der Gestionär (Verwalter) des Holzlagers wegen Lieferungen von Brennholz rüber zum Bahnhof gegangen war, machte ich mich auf, ihn zu suchen. Zur damaligen Zeit waren viele Leute von den Segnungen der Volksrepublik schwer enttäuscht und suchten ihr Heil und eine bessere Zukunft im Westen, hierzu war Jugoslawien ein geeignetes Sprungbrett und auch die Grenze sehr nahe. Zu den Maßnahmen gegen diese Überläufer zählte auch das Verbot, dass rumänische Zugführer nicht über die Grenze nach Südslawien durften. Also mussten serbische Lokführer die Güterzüge über die Grenze fahren. Nun standen sich ein serbischer Lokführer, der einen Zug aus Serbien gebracht hatte und ein rumänischer gegenüber und hatten keinen Dolmetscher. Der Eine beherrschte nicht die rumänische Sprache, der Andere nicht das Serbische. Fragt der eine: „Tuds magyarol besselni?“ (Kannst Du ungarisch reden?), der Andere schüttelte den Kopf. Da fragte der Andere „Kannscht Teitsch?“; das Gesicht des Einen hellte sich auf. Ja, das konnte er. So wurde ich Zeuge, dass unser banat-schwäbischer Dialekt durchaus als internationale Verhandlungssprache dienen konnte.

Karl-Hans Gaul, Mannheim

Die Zunamen und Spitznamen in Lenaueimer

Kleine Heimatkunde von Karl Blassmann und Karl Hans Gaul

Auch in Lenaueimer, so wie in allen anderen Gemeinden im Banat, gab es Zu-, Spitz- oder auch Aliasnamen wie man sie noch nannte, damit man die Leute wenn der Familienname gleiche war unterscheiden konnte. Spottnamen gab es so gut wie keine in Lenaueimer. Diese Namen wurden teilweise abgeleitet von Vornamen, Berufen oder von Zuwanderungen aus anderen Orten. Auch wenn jemand in ein Haus eingeheiratet hat, nahm er meistens den Namen des Hauses an. Nicht jeder Namen ist erklärbar woher er kommt oder was er bedeutet. Es gab auch Familien, die von der Einwanderung an keine Zunamen hatten. Damit man die Personen genau feststellen kann, wurde die Familiennummer aus dem Familienbuch von Dietmar Giel benutzt. Die Hausnummern, wo die Leute wohnten sind zu ungenau, da die Leute die Häuser oftmals gewechselt haben, sei es durch Heirat oder die Turbulenzen nach dem 2. Weltkrieg. Hauptsächlich geht es um Namen die noch im 20ten Jahrhundert gebraucht wurden und aus dem vorhergehenden Jahrhundert kamen. Diese Namen wurden nach dem Jahre 1945 von den jüngeren Generationen nicht mehr übernommen. Sie wurden allmählich weggelassen. Heutzutage wird jeder mit seinem richtigen Namen angesprochen, aber die Spitznamen sollten nicht vergessen werden. Hier stellen wir nun eine tabellarische Übersicht mit noch bekannten Spitznamen aus Lenaueimer zusammen.

Fam.- Buch- Nr.	Name und Vorname / Zuname und Erläuterung (Bedeutung/Herkunft)
31	Albert Josef = Käthrein Sepp. Frau und Schwiegermutter hießen Katharina (Käthrein).
148	Anton Peter = Len Pheder. (sprich Lehn Pheder). Der Name kommt von seiner Mutter Magdalena. Es war der Len oder Leni ihr Peter. Seine Söhne waren somit 1. Lenphetersch Pheder oder auch jung Lenpheder, Lenphedersch Gernd (Gerhard), 3. Lenphedersch Hänse (sprich Hänse auch Hänse). Auch deren männlichen und weiblichen Nachkommen wurden über Generationen mit diesem Namen genannt.
168	Anton Peter = Hocklschwarzer Pheder. Name kommt von Großmutter Hockl Anna. Sohn: 180 Jung Hockelschwarzer, Enkel: 186 Hockelschwarzer Hans.
171	Anton Peter = Linkse Pheder. Auch Söhne: 1. 181 Linkse Jakob, 2. 183 Linkse Franz.
172	Anton Jakob = Dickersch Jokob. Wahrscheinlich nach den Aussehen. Sohn 165 Dickersch Pheder.
174	Anton Andreas = Linkse Andres. (linkshändig). Auch Tochter 95 Linkse Kati.
182	Anton Peter = Kleen Pheder. Wurde erzogen von Onkel 171 Anton Peter. Weil 2 Peter im Hause waren und er der kleinere war, hieß er Kleen Pheder und hatte diesen Namen auch später behalten.
239	Balbierer Peter = Schwarz Phittche.
281	Barth Dominik = Mikusch Domnik.
282	Barth Jakob = Mahandi Jokob.
359	Becker Elisabeth * Bieber = Matze Liss. Ihr Vater hieß Mathias.
403	Beitz Peter = Stumm's Pheder.
425.1	Berger Pauli * 1911 = Katzlersch Dicker.
527	Bieber Nikolaus = Britzemiller. Seine Frau Britz Anna, hatten ein Mühle. Wahrscheinlich eingeheiratet. Alle Nachkommen. Urenkel: 556 Bieber Peter = Britzemiller Pheder, Urenkel: 558 Bieber Josef = Britzemiller Sepp. Auch deren Nachkommen sind Britze-Miller.
529	Bieber Nikolaus = Waldmiller. Besaß eine Mühle in dem Wald welcher südlich des heutigen Bahnhofs lag. 1. Sohn 540 Bieber Nikolaus = Klos, auch herrisch Klos genannt, Enkel: 552 Bieber Peter = Klosis Pheder, 1. Urenkel: 564 Bieber Johann = Klosis Hans, 2. Urenkel: Bieber Karl = Klosis Karl. 2. Sohn: Bieber Jakob = Waldmiller Jakob. 1. Enkel: 553 Bieber Peter = Waldmiller Pheder, 2. Enkel: 555 Bieber Johann Jakob = Waldmiller, wurde nur Biewerlehrer genannt.
540	Bieber Nikolaus = Herrisch Klos. Sprach im Wirtshaus meistens

	herrisch. (Nach der Schrift)
545	Bieber Mathias (auch ein Britzemiller) = Britze Matze. Sohn: 562 Bieber Peter = Britzematze Pheder, Enkel: 567 Bieber Peter jun. = Britzematze Pheder jun.
549	Bieber Michael = Giele Michel. 1. Sohn: 559 Bieber Mathias = Giele Matzi, 2. Tochter: 549.2 Bieber Anna = Giele Nanschi, 3. Sohn: 565 Bieber Johann = Giele Hänsche.
554	Bieber Johann ist auch ein Britzemiller = Anni Hänsche oder Kochs Hänsche. Eingehiratet und nahm den Namen seiner Frau Koch Anna an. Tochter: Bieber Anna = Kochs Nani.
559	Bieber Mathias = Michelche. Sein Vater hieß Michael.
594	Binder Johann = Essig Hans. Essigfabrikant. Auch schon sein Vater und sein Sohn 595 Johann Karl wurden Essig genannt.
672	Bitto Johann = Lex Hans. Von Alexander, Alex ?? Auch Tochter: 1. Lexe Nanschi, Sohn: 2. Lexe Hans.
673	Bitto Peter = Botschar Pheder. Vater von 682 Bitto Michael.
682	Bitto Michael = Botschar Michel. Spengler. Ahnen zugewandert aus Botschar ??
691	Blassmann Michael = Sellescher Michl. Im Jahre 1844 von Nakodorf-Sellesch eingehiratet. Darum Sellescher. Sohn 1. 693 Blassmann Peter heiratete eine Rosenhoffer deren Ahnen aus Bayern kamen. Enkel: 700 Blassmann Johann = Bayer Hans, Urenkel: 708 Blassmann Peter = Bayer Pheder, Urenkel: Blassmann Nikolaus = Bayer Niklos. 2. Sohn: Blassmann Mathias = Sellescher Matz, 3. Sohn: Blassmann Johann = Sellescher Hans, Nachkommen wurden auch Sellescher genannt. 4. Sohn: 697 Blassmann Peter = Schemml Peter. Da in der Familie zwei Peter hießen und der jüngere Peter hellere Haare hatte wurde er Schemml genannt. Auch die Einwohner des Dorfes nahmen diesen Namen an. Enkel: 705 Blassmann Dominik = Schemmls Domnik, Urenkel: 712 Blassmann Johann = Schemml Hans, 713 Blassmann Karl = Schemmls Karl, 715 Blassmann Nikolaus = Schemmls Niklos. 5. Sohn: 698 Blassmann Dominik = Sellescher Domnik.
692	Blassmann Gerhard = Gernd (Bruder von 691) heiratete im Jahre 1851 von Nakodorf-Sellesch nach Lenauheim ein. 1. 696 Sohn: Blassmann Michael = Gernds Mischko, Enkel: 704 Blassmann Johann = Gernds Hans, Urenkel: 711 Blassmann Johann = Gernds Janni. 2. Sohn: 699 Blassmann Peter = Gernds Pheder, Enkel: 707 Blassmann Michael = Gernds Mischko, Urenkel. 707.1 Blassmann Nikolaus = Gernds Niklos. 3. Sohn 701 Blassmann Anton = Gernds Toni, auch Gernd Schneider genannt. (von Beruf Schneider). Auch alle Nachkommen wurden Gernds genannt
746	Blenk Jakob = Lui (Louis) Jakob. Ahnen kamen von Charleville – Soltour (französischer Vorname von Ludwig).

786.1	Bohn Johann = Schandar. War Gendarmerie-Instruktor in Szegedin, Postenchef in O-Becse.
801	Bohn Franz = Biene Franz. War Bienenzüchter, auch Sohn 814 hieß Biene Andres.
805	Bohn Ignatz = Uhl Natz. Seine Frau war eine geborene Uhl.
819	Bohn Peter = Uhls Pheder. Seine Mutter hieß 805 Uhl Anna Maria.
879	Brach Johann = Madlen Hans. Von weibl. Vornamen. Auch Sohn hieß Madlen Hans.
886	Brach Nikolaus = Paulis Nikolaus = Schustersch Niklos. Vater hieß 882 Brach Paul, nach der Heirat, weil eingeheiratet und Großvater von Frau Schuster war. Auch Söhne 887 Brach Johann = Schustersch Hans und 888 Brach Nikolaus = Schustersch Niklos
928	Bräuner Josef = Dick Schuster. War Schuster, wurde nach seinem Aussehen benannt.
943	Bräuner Nikolaus = Gewels Niklos. Von Großmutter Gebel Susanna.
988	Braun Johann = Glaser Hans. (Maurer), auch 988.1 Glaser Pheder (kleen Pheder).
992	Braun Peter = Matheis Pheder. Von Vater Mathias. Auch Söhne: 1. Matheise Pheder und Matheise Hans.
993	Braun Peter = Kaule Pheder auch Glaser Pheder. Wohnte an der „Villa“- Kaul, wurde auch Glaser genannt.
1026.2	Britz Peter = Bernadersch Pheder. ??
1027	Britz Philipp = Fettich Britz ??
1028	Britz Philipp = Britzmichels Philipp. Name von Vater Michael.
1029	Britz Jakob = Billeder Jakob. Vater kam aus Billed. Auch Sohn Billeder Pheder.
1068	Brück Magdalena = Heppi Lensch. * Altmayer Magdalena.
1071	Brück Nikolaus = Frühweiss. Auch Ehefrau hieß Frühweiss.
1122	Bücher Peter = Schwarz Puljer.
1127	Bücher Josef = Imre Sepp. Name von Vater Bücher Emmerich. (ungar. Imre) Auch Nachkommen wurden Imre genannt.
1129	Bücher Jakob = Puljer Jokob.
1168	Christ Josef = Schlosser Sepp. Von Beruf Schlosser.
1256	Demuth Karl = Zockerbäckersch Karl. Ehefrau Sehi Barbara = Treschter Bäwi.
1352	Ebner Johann = Wikete Hans. (Schneider) Eingeheiratet und nach Ehefrau benannt. Auch Sohn hieß Wikete Karl.
1353	Ebner Anton = Zuckerbäcker Toni. Nach Tätigkeit der Mutter und Schwester. Auch Söhne wurden Zuckerbäcker Sepp und Zuckerbäcker Toni genannt.
1432	Enderle Anna Maria = Tuschel Ami.

1436	Enderle Johann = Notari Hans. Vater diente als Knecht beim Gemeinde Notar. Auch Kinder: Josef, Johann und Margarethe wurden Notari genannt.
1452	Endres Peter sen. = Eck Pheder. Wohnte am Eck der Schulzegass Hnr.633. Auch Sohn Eck Pheder und Tochter Eck Nani.
1454	Endres Michael = Schuri Michel. Nach Mutter Schneider. Die Schneider wurden Schuri genannt.
1459	Endres Nikolaus = Langmatze Klos. Urgroßvater Mathias war von großer Gestalt.
1523	Färber Peter = Jerchs Pheder. Sein Vater hieß 1522 Georg = Jergl, Jerch. Auch Bruder 1524 Jerchs Chrischtian.
1524	Färber Peter = Schorsche Pheder. Sein Großvater hieß 1522 Georg, auch Bruder Hans = Schorsche Hans.
1591	Feller Michael = Bux Mischko. War Haushändler (Hausierer) und hatte auch Hosen (Buxen) im Angebot.
1607	Fendler Jakob = Stumpe.
1717	Fost Katharina * Tissler = Ulackersch. Beurteilt manchen herabsetzend als Ulacker. Ulacker ist ein minderwertiges Taschenmesser. So erhielt sie den Namen Ulackersch.
1741.1	Franzen Magdalen = Nanschi Mari. Nach Mutter Anna = Nanschi, Mari ist Rufname.
1751	Frauenhoffer Peter = Hutner Pheder. Vater war Hutmacher. Auch Söhne Hutner Niklos und Hutner Sepp.
1849.1	Gaul Margaretha = Schwester Cortona. Nonne bei den Kreuzschwestern.
1908	Gehl Anton = Färbersch Toni. Vorfahren hatten eine Färberei.
2012	Giel Johann = Voraus Hans. War der erste Einwohner im neu angelegten Naßrondel. Auch Söhne: 2014 Pheder und 2015 Hans wurden Voraus genannt.
2133	Grogloth Anton sen. = Simans Toni. Nach Großvater 2126 Grogloth Simon. Auch Söhne : 2134 Simans Toni jun. und 2135 Simans Andres.
2179.1	Györi Anna = Groß Anna. Nach Körpergröße benannt.
2291	Hauprich Johann = Wendel Hans. Großvater hieß 2284 Hauprich Wendelin.
2354	Heckl Peter = Lingo Pheder. Auch Kinder: 5718 Greti, 2366 Lissi, 2367 Susi und 2371 Resi wurden Lingo genannt.
2359	Heckl Johann = Ratei Hans.
2363	Heckl Johann = Reitlersch Hans. Bei dem Ort Klari im Jahre 1944 erschossen.
2367	Heckl Johann = Lingo Hans. Auch Sohn: 2374 Lingo Sepp.
2368	Heckl Bernhard = Reitler Bernad von seiner Mutter Reitler Elisabeth.
2369	Heckl Barbara = Schön Wawi. * Pollmann aus Schag.

2370	Heckl Mathias = Schraut Matz. Nach Mutter Schraut. Auch alle Kinder sind Schraut.
2373	Heckl Johann = Schraut Hans. Bruder von 2370. Auch alle Nachkommen sind Schraut.
2461	Hellberg Nikolaus = Kleenhansi. Name von Vater 2427 Hellberg Johann.
2579	Hochstrasser Josef = Kalich Josch. Handel mit gebranntem Kalk.
2585	Hochstrasser Johann = Hunschter Hans. Auch Sohn 2589 und Enkel 2590 Pheder wurden Hunschter genannt.
2586	Hochstrasser Michael = Stracki Mischko. Von Großmutter Stracki Katharina, auch Tochter wurde Stracki Leni genannt.
2587	Hochstrasser Anton = Bichersch Toni. 2574 Großvater = Bichersch Langer und auch Nachfahren (Kinder) wurden Bichersch genannt.
2641	Hockl Michael = Rot Michel.
2750	Hüpfel Hans = Bogaroscher Hans. Vater kam aus Bogarosch. War geistig retardiert.
2756	Hunyar Elisabetha = Jula Liss. Name kommt von ihrem Mann Julius.
2863	Jung Jakob = Tuita Jockel. Auch Söhne 2869 Philipp, 2878 Ludwig, und Nachkommen.
2866	Jung Josef = Ajer Josch. Eierkäufer.
2867	Jung Josef = Brummer Sepp. Auch Kinder: 3885 Kati, 2884 Franz, 1218 Lissi. Name von Schwiegermutter 6996 Brummer Katharina.
2870	Jung Peter = Tuita Pheder. Auch Kinder: 3926 Elisabeth, 2885 Johann (Janni) und 2890 Georg (Juri).
2871	Jung Johann = Schmitzer Hans. Auch Töchter: 1683 Resi, 6734 Leni und Bruder 2873 Henrich.
2874	Jung Jakob = Tuita Jakob. Auch Tochte Tuita Lensch, Sohn 2887 Tuita Pheder.
2881	Jung Johann = Tuita Janni. Gärtner. Auch Nachkommen.
3124	Kirsch Jakob = Knips'che Jokob. Auch seine 5 Kinder waren Knips'che: 3129 Matz, 3131 Stoffel, Ignatz (Natz), 6881 Greti und 3130 Sepp.
3125	Kirsch Stefan = Knips'che Stefan. Auch seine Kinder wurden Knips'che genannt.
3126	Kirsch Peter = Knips'che Pheder. Auch Kinder: Bernhard, Margarethe, Katharina und Susanna wurden Knips'che genannt.
3166	Kleemann Jakob = Vronik (Fronik) Jakob. Auch Sohn: 3169 Sepp und Tochter 5566 Anna Maria waren Vronik.
3167	Kleemann Johann = Schneidersch Hans. Auch Söhne: 3167.1 Hans und 3171 Karl waren Schneidersch.
3168	Kleemann Peter = Ratzam Pheder. Großvater 1249 Demuth Franz kam aus Großsanktpeter = Ratzampeter.
3221	Klein Jakob = Schinsch Jokob. Wohnte auf Hausnummer 5. Es kam

	jährlich ein rumänischer Büttenmacher (Schafflemacher) ins Dorf um Bütten und Fässer zu reparieren. Wenn er gefragt wurde bei wem er wohne, sagte er immer nur bei „Schinsch“ (rum. cincii = fünf). So erhielt Klein Jakob den Namen „Schinsch“. Auch alle Nachkommen bis in die Gegenwart werden Schinsch genannt.
3252	Klein Nikolaus = Gips Waner. Wagner von Beruf. Auch Sohn 3273 Nikolaus.
3253	Klein Nikolaus = Schecke Klos. oo Schilling Maria.
3263	Klein Jakob = Schinsch Jakob. w. Bernatsgass. Nachkommen von 3221 Klein Jakob.
3267	Miedel (Midel) = Klein Nikolaus. Großvater kam aus Grabatz. Vermutlich von weibliche Kosenamen Mädi = Midi = Midel. Auch Söhne: Andreas, Nikolaus, und Jakob sind Midel.
3268	Klein Magdalena = Müllersch. Wohnte auf dem Grundstück der ehemaligen Waldmühle.
3274	Klein Johann = Eckschinsch. Wohnte im Eckhaus. Später auch Nr. 5. Nachkommen von 3221 Klein Jakob = Schinsch.
3280	Klein Heinrich = Steins Henrich. (Zimmermann). Seine Mutter war eine Stein.
3281	Klein Johann = Steins Hans. (Tischler). Bruder von oben.
3327	Knöbel Susanne * Mühlberger = Aradersch Wes Sus. Miet-, Hochzeits-Köchin.
3545	Krohn Magdalena * Kutschera = Parrer Stoffel. Ihr Bruder 3651 Christoph sollte Pfarrer werden.
3551	Krohn Johann = Grikole Hänsche. (ließ Häns che) Schuster. Name von Mutter Grigolo.
3552	Krohn Michael = Maurer Mischko. War Maurer. Ehefrau Reiter Eva = Stagels Evi. Vater 3544 wurde Maurer Karl genannt.
3616	Kühlburger Karl = Kleen Karlche. War von kleiner Körpergröße.
3619	Kühlburger Franz = Matziweiss. Von Vater Mathias. Wahrscheinlich blonder als Bruder. Auch alle Nachkommen wurden Matziweiss genannt.
3620	Kühlburger Karl = Giele Karl. Auch Nachkommen wurden Giele genannt.
3621	Kühlburger Josef = Matzisepp. Bruder von oben. Auch alle Nachkommen waren Matzisepp.
3622	Kühlburger Johann = Rot Hänsche. (Häns che) Keine Nachkommen.
3623	Kühlburger Josef Karl = Hänsi Sepp. Name von Vater Hans. Keine Nachkommen.
3624	Kühlburger Nikolaus = Pauls Klos. Name von 3610 Vater Paul. Auch Sohn 3626 Pauls Niklos.
3625	Kühlburger Johann = Sepps Hänsche. Name von Vater 3613 Sepp. Auch Töchter 6786 Elisabeth und 4623 Anna. Enkelkinder Nicki und Anna = Sepse.

3626	Kühlburger Peter = Rotersch Pheder. Keine legitime Nachkommen.
3629	Kühlburger Franz Josef = Matzisepps Franz. Auch Töchter: Margit und Elli sind Matzisepps.
3657	Kutschera Peter = Ollerhaaser Pitt. Kam aus Aurelheim (Ollerhaas).
3661	Kutschera Nikolaus = Schange Niklos.
3707	Lamprecht Andreas = Lippche Andres. Großvater hieß 3688 Lamprecht Philipp, Philippche, Lippche. Tochter war 6011 Lippche Kati.
3708	Lamprecht Johann = Bussmersch Hans. Alle Nachkommen gestorben.
3710	Lamprecht Peter = Schiwiks Pheder. Auch Tochter 3710.1 Schiwiks Lissi.
3711	Lamprecht Johann = Bussmer Häns'che. Sohn: 3715 Bussmersch Toni, Tochter: 3711.1 Bussmersch Lissi.
3712	Lamprecht Johann = Hannes Hans. Hannes kommt vom Großvater und Vater Hans.
3713	Lamprecht Philipp = Bussmer Phlipp. Auch Töchter: 3683 Leni und 1784 Anna sind Bussmer.
3798	Lehmann Johann = Weiss Balwierer. Auch als „Weiss Wert“ bekannt.
3837	Licker Mathias = Fitel Matz. Von seinem nicht legitimen Vater Klein Fidel.
3879	Lind Johann = Siedche Hans. Auch Sohn: 3883 Siedche Pheder (Rasierer).
3881	Lind Nikolaus = Glaser Niklos. Eingehieiratet. Zuname von Ehefrau Heckl Anna.
3882	Lind Peter = Siedche Pheder. Auch alle 7 Kinder wurden Siedche genannt.
3854	Ludwig Johann Martin = Schustermartin. Vater: 3949 Martin war Schuster. Auch Nachkommen = Schustermartin. 3967.2 Ludwig Johann Emmerich (Kreisleiter) = Schustermartins Janni. Schwiegersohn 3525 Kristof Nikolaus hieß Schustermartins Niklos.
4068	Martin Nikolaus = Kolla Klos. auch Söhne: 4080 Kolla Hans und 4084 Kolla Niklos.
4080.3	Martin Margarethe = Kolla Greti. Tochter von 4080 Kolla Hans.
4086	Martin Jakob = Leithem Jokob. Mutter hieß 4071 Leithem. Auch Sohn 4090 Pheder.
4087	Martin Bernhard = Milichmann. Verarbeitete Kuhmilch und erzeugte Butter und Käse.
4088	Martin Johann = Leithem Hans. Auch Söhne Jakob 4091 und 4088.1 Hans.
4125	Marx Peter = Schniermacher Pheder. Beruf von Vater. Auch Bruder 4127 Hans und alle Nachkommen wurden Schniermacher genannt.

4128	Marx Mathias = Bäck Matz. Auch Sohn 4135 Bäck Matze Niklos.
4246	Mayer Jakob = Mayerschphitts Jokob. Von Urgroßvater Peter, Phitt. Wurde auch Mayarspitz Jokob genannt.
4286	Merscham Anna = Russe Lina. Wurde in Russland geboren. Mutter ist Russin
4329	Merscham Josef = Grofo. (Zigeuner) Auch Kinder: 4329.1 Niklos. 4940 Greti und 4336 Pheder wurden Grofo genannt.
4333	Merscham Georg Johann = Ziegeuner Hans.
4375	Michels Jakob = Lifko Jokob. Auch Bruder 4374 Häns'che.
4378	Michels Heinrich = Lifko Henrich. Auch Nachkommen sind Lifko.
4379	Millig Anton = Laptje Toni. Rumänisch lapte = Milch. Auch Kinder Josef, Theresia, und Regina wurden Laptje genannt.
4479	Mühlbach Nikolaus = Mühlbachweiss.
4482	Mühlbach Nikolaus = Schartchie (Schartje). o-o Name Mühlbach von Mutter. Auch alle Nachkommen wurden Schartchie genannt.
4487	Mühlbach Johann = Zopp Hans. (Schlosser). Name von Großvater Zoppe Nikolaus. * in Nakodorf / Sellesch.
4501	Mühlberger Nikolaus = Schmitt Niklos. Er, sein Vater und Großvater waren Schmiede.
4509	Mühlroth Peter = Bogdaer Pheder. Kam aus Bobda. Auch seine Geschwister.
4512	Mühlroth Margaretha = Bogdaer Greti. Kam aus Bobda.
4513.3	Mühlroth Elisabeth = Bogdarsch Lissi. War Hebamme. Auch Storchetant genannt.
4515	Mühlroth Jakob = Bogdarsch Jakob. Von Bobda eingeheiratet.
4517	Mühlroth Johann = Schartchie Hans. (Maurer).
4573	Müller Josef = Lamberts. (Sattler) Großvater hieß 4558 Müller Lambert.
4576	Müller Mathias = Hügels Matz. Mutter * Hügel. Wurde von Großvater Hügel Martin erzogen.
4614	Mumper Christian = Baschte Chrischtian. Vater hieß Sebastian. Auch Söhne: 4622 Pheder, 4624 Sepp, 4625 Niklos und auch Nachkommen wurden Baschte genannt.
4621	Mumper Johann = Ev Hans. Seine Mutter hieß Eva. Auch Kinder: 2647 Kati und 4621.3 Hans waren Ev.
4622	Mumper Nikolaus = Haupterts Niklos. Auch Söhne: 4626 Haupterts Hans und 4627 Haupterts Nikolaus.
4625	Mumper Magdalena = Molersch Leni. Zimmermalerin. * Bräuner.
4696	Neidenbach Franz = Stieglitz. Spitzname.
4910	Paulus Nikolaus = Seeler Niklos. Vater 4908 Franz war Seiler, auch Bruder 4913 Hans.

4915	Paulus Jakob = Knieser Jakob. Kam aus dem Ort Knees. Auch Sohn 4917 Jakob.
5086	Schmidt Katharina = Scheppersch Kati.
5112	Puljer Josef sen. = Klutzko Josch. (Schlosser) Auch Söhne: Klutzko Josch jun. und Klutzko Niklos.
5239	Reiter Katharina = Dickmichels Kati. Nach Onkel 6200 Sehi Michael = Dickmichel.
5240	Reiter Bernhard = Hegls Bernhard. (Maurer) Ehefrau hieß Heckl Margaretha. Auch Sohn 5243 Hegls Hans und Tochter 2738 Hegls Lenschi.
5421	Rosenhoffer Peter = Kläs'che Pheder. Verkleinerungsform von Klaus. Vater hieß Niko-laus, auch Söhne: 5428 Kläs'che Pheder und 5427 Kläs'che Hans. Auch Nachkommen.
5422	Rosenhoffer Leonhard = Ries'che Lenert. Großmutter hieß 5406 Ries Susanna.
5423	Rosenhoffer Jakob sen. = Heeds Jakob. Auch Söhne 5435 Heeds Jakob und 5429 Heeds Phitt und auch alle Nachkommen.
5425	Rosenhoffer Johann = Heeds Hans. Auch Kinder 5431 Mischko und 6752 Resi waren Heeds.
5426	Rosenhoffer Johann sen. = Tuschel Hans. Auch Söhne: 5434 Hans und 5436 Pheder waren Tuschel.
5432	Rosenhoffer Heinrich = Kläs'che Henrich. Großvater hieß 5413 Nikolaus = Kläuschen.
5477	Roth Josef = Tab Sepp. War nicht Taub.
5490	Rothgerber Hans sen. = Jäger Hans. War Jäger und hatte ein Wirtshaus an der Graba-tzer Straße wo sich Sonntags die Jäger versammelten. Auch Sohn hieß Jäger Hans jun.
5492	Rothgerber Anna = Phittches Nani. Ihr Ehemann hieß Pheder = Phitt.
5495	Rothgerber Adam = Hansam. Von Vorname Hans Adam. Auch Sohn 5498 Hansams Henrich und Tochter 7230 Hansams Lissi.
5495	Rothgerber Nikolaus = Phittches Klos. Sein Vater hieß Rothgerber Pheder.
5586	Schäfer Michael = Kromhalsich Michel. Nach Körperhaltung.
5638	Schell Michael = Strohbernds Mischko. (Trug die Zeitung Extrapost aus).
5678	Schieber Heinrich = Klutzko Balwierer. (Rasierer).
5719	Schilling Anton = Grosersch Toni. (Maurermeister) keine Nachkommen.
5823	Schmidt Adam = Fleischhacker Adam. (Metzger) Sohn: 5830 Fleischhacker Joschi.
5827	Schmidt Johann = Fleischhacker Hans. (Metzger) Söhne: 5832 Fleischhacker Janni Dr. med. 5833 Fleischhacker Joschi Dr.vet.

5889	Schneider Johann = Schuri Häns'che. (Mechaniker) Auch Tochter: 1807 Schuri Lissi.
5994	Schütt Michael = Davids Mischko. Nach dem Einwanderer 5980 Schütt David.
597	Schütt Michael = Davids Mischko. Nach dem Einwanderer 5980 Schütt David. Auch Söhne 5998 Davids Mischko und 5999 Davids Hans.
6079	Schuster Johann = Piles Hansi. o-o
6083	Schuster Mathias = Gummi Matz. (Schuster) Als Schuster verwendete er viel Gummi.
6113	Schwarz Peter = Rupatze (Rubatz) Pheder. Vermutlich von Mutter 4989 Petz Klara, auch Sohn 6125 Franz.
6115	Schwarz Josef = Rupatze (Rubatz) Sepp. Auch Söhne 6126 Joschi und 6128 Pheder wurden Rupatze genannt.
6121	Schwarz Johann = Puldis. Großvater hieß Schwarz Leopold. Auch 6129 Sohn und 6880 Tochter wurden Puldis genannt.
6122	Schwarz Peter = Thierhenrichs Pheder. (Kapellmeister) Die Urgroßeltern hießen 6558 Thier Valentin o-o Heinrich Katharina. Auch Sohn 6130 Thierhenrichs Pheder jun.
6197	Sehi Michael = Nickels Michel. Vater der Ehefrau war 881 Brach Nikolaus. Auch Tochter hieß 711 Nickels Resi.
6207	Sehi Johann = Thekla Janni. Mutter hieß Heckl Thekla.
6208	Sehi Michael = Treschter (Tröster) Mischko. (Tischler).
6208	Sehi Elisabeth Maria = Gielche Lissi. * Giel. 2. Ehefrau von 6208 Sehi Michael.
6209	Sehi Franz = Treschter (Tröster) Franz. (Mechaniker). Auch Kinder: 2739 Anna, 6309.2 Pheder, 2018 Eva, 1513 Lissi wurden Treschter genannt.
6211	Sehi Peter = Strickersch Pheder. Auch Schwester 6202.2 Strickersch Bewi.
6216	Seibert Anton = Wanersch Toni. (Von Beruf Wagner).
6230	Senser Julius = Fitel Jula. Von Vater der Ehefrau Klein Fidel Fidelius. Auch Sohn 6232 Fitels Jula, 6231 Fitels Paul und Tochter 4574 Fitels Kati.
6309	Staud Johann = Tralier.
6397	Stoffel Mathias = Shecke Matz. Hatte Schecken im Gesicht. Auch Sohn 6398 Shecke Klos und 6399 Shecke Matz.
6497	Taugner Michael = Jäbche (Jebche) Mischko. Verkleinerungsform von Großvater 6485 Jakob. Auch Söhne 6501 Jäbche Pheder und 6497.3 Jäbche Hans.
6498	Taugner Peter = Phittche. Verkleinerungsform von Peter, Phitt, Phittche. Auch Nachkommen sind Phittche.
6567	Thier Anton sen. = Bottersch (Buttersch) Toni. Großmutter hieß

	1155 Butter Anna. Auch Sohn 6572 Bottersch Toni und auch alle Nachkommen wurden Bottersch genannt.
6749	Viel Peter = Friedels Pheder. Großvater hieß 6387 Stockenau Friedrich = Friedel, auch Bruder hieß 6751 Friedels Toni.
6781	Vogel Nikolaus = Priß Niklos. Auch Tochter: 747 Priß Greti.
6782	Vogel Jakob = Spatz Jokob. (Spitzname) Auch Söhne: 6786 Spatze Joschi, 6788 Spatze Niklos, Auch Bruder: 6784 Spatze Sepp und dessen Sohn 6787 Spatze Jakob.
6793	Volk Nikolaus = Katzler. Auch Tochter 1459 Katzlersch Kati.
6876	Weber Mathias = Ajer Matz. Eierhändler, kaufte Eier auf. Ehefrau: Gerger Kahtarina = Scheppersch Kati.
6881	Weber Michael = Klampfersch Michel. War Klampfer, Spengler. Auch Kinder: 2188 Eva und 6881.2 Seppi waren Klampfersch.
6916	Weiss Mathias = Lajosch Matz. Vater hieß Ludwig (ungar. Lajosch) Auch Töchter: 823 Lajosche Ami und 2818 Lajosche Leni.
6953	Wenzel Karl = Schwarz Klampfer. * Josefsdorf.
6956	Wenzon Georg = Haad Jergel. War Küfer (Fassbinder). Er zog zeitweise zur Arbeit ins Hügelland wo der Wein wächst um Fässer zu reparieren. Dort bekam er den Namen Jergel von der Haad (Heide), „Haad Jergel“. Auch seine Nachkommen erhielten diesen Namen.
7002	Weyer Jakob = Brummer Jokob. (Rasierer) Seine Mutter hieß 6996 Brummer Kati. Auch Kinder wurden Brummer genannt.
7004	Weyer Michael = Mahandi Mischko. Schwager von 282 Barth Jakob (Mahandi)
7005	Weyer Nikolaus = Rot Weyer. Anderer Aliasname: „Franze Klos“.
7049	Wilhelm Karl = Panneschmied Karl. Vater war von Beruf oder Nebenberuf Pfannenschmied. Brüder: 7050 Panneschmied Pheder und 7051 Panneschmied Hans.
7064	Willesch Johann = Tupper Hans. Auch Bruder 7065 Tupper Pheder.
7117	Wirth Johann = Dieze Hans. Auch Kinder: 7117.4 Hansi, 3624 Kati, 734 Greti und 1856 Leni wurden Dieze genannt.
7168	Wolz Johann = Waner Hans. Vater war Wagner. Auch Bruder 7169 hieß Waner Pheder.
7226	Zeumann Jakob = Herrisch Tuita.
----	Juvier Johann = Sacklaser Hans. Stammt aus Sackelhausen.

Einiges über die Vornamen

in Lenauheim und im Banat im Allgemeinen

Im Banat hatte jedes Dorf seine spezifischen Vornamen. Diese lokale Erscheinung gab es auch in Lenauheim. Die Namen wurden beim Taufen in der Kirche gegeben und die Kinder bekamen vorwiegend den Vornamen des Taufpaten oder Patin (Path und Goht). Da die Leute sehr gläubig waren und durch den Einfluss der röm. kath. Kirche, wurden hauptsächlich meist biblische Namen verwendet wie zum Beispiel: Johann, Peter, Nikolaus, Josef oder Anna, Maria und Magdalena. Es gab auch viele Namen, die aus der alten Heimat mitgebracht und weitergeführt wurden. So wurden diese Namen bis zum österreichischen-ungarischen Ausgleich im Jahre 1867 beibehalten.

Da die Kirchenbücher nach dem Ausgleich nun in ungarischer Sprache weiter geführt wurden, wurden auch die Namen ungarisch eingetragen. Dies verstärkte sich noch als die staatlichen Matrikelämter (Standesamt) im Jahre 1896 errichtet wurden und die Eintragungen übernommen haben. Es wurden die madjarischen (ungarischen) Namen sogar mit ungarischen Kosenamen ersetzt. So wurde Josef, Sepp zu Josi (sprich Joschi) in einigen Dörfer auch zu Joschka (Lowrin), Jakob zu Jakab, Michael zu Mischko und Mischi, Johann und Hans zu Janosch und Janni (Jani), Nikolaus zu Miklos (Miklosch) und Niki, Anton zu Antal und Anti, Franz zu Ferenc (Ferenz) und Feri, Georg zu Gyuri (Juri), Emmerich zu Imre, aus Ludwig wurde Lajos (Lajosch) und aus Stefan Pista (Pischta). In anderen Dörfern nahm man auch original ungarische Namen an wie Arpat, Zoltan, Bela, Dezsi (Deschi). Weibliche ungarische Vornamen waren: Aranka, Hajnalka, Erzsi, Ilonka, Bözsi, Katalin, Kato, Mariska, Annus, Magdus, Terez, Teri, Rozsi, Zsuzsa, Ilona, Juliska, Margit, und Ilus. (s ist im ungarischen = sch).

Nach dem Staatenwechsel von Ungarn nach Rumänien wurden allgemein echt deutsche, ja sogar nordische Namen angewendet die man nicht mehr romanisieren konnte. Über die heutige Namensgebung, um das Jahr 2000, kann man nichts sagen, da die Namen so verschieden und fremdartig sind, so dass man oft nicht weiß, was sie eigentlich bedeuten.

Allgemein wurden die Kinder mit Vornamen von wohlhabenden Familien getauft oder man nahm aus diesen Familien die Taufpaten. Daher gab es fast in jedem Dorf diesbezüglich lokale Erscheinungen. Auch Lenauheim hatte eine Sondererscheinung mit der Verkleinerungsform von Hans zu Hänsche (sprich Hänsche auch Hänse). So gab es in einer Zeit mehr als 20 Hänschen gleichzeitig im Dorf, die in Wirklichkeit keine Hänschen waren, sondern große, kräftige Männer die auf diesen Namen hörten. Es waren Folgende: 1. Änni Hänsche (Bieber) auch Kochs Hänsche genannt, 2. Britzemillersch Hänsche (Bieber), 3. Heim Hänsche, 4. Lifko Hänsche (Michels), 5. Lenpetersch Hänsche (Anton), 6. Rot Hänsche (Kühlburger), 7. Sepps Hänsche (Kühlburger), 8. Matziweisse Hänsche Vater und 9. Matziweisse Hänsche Sohn (Kühlburger), 10. Grofe Hänsche (Graf), 11. Grigole Hänsche (Krohn), 12.

Pittches Hänsche (Rothgerber), 13. Rubatze Hänsche (Schwarz), 14. Bussmer Hänsche (Lamprecht), 15. Erasmus Hänsche, 16. Schmied Hänsche (Braun) 17. Giele Hänsche (Bieber), 18. Zeumann Hänsche, 19. Tischler Hänsche (Kühlburger), 20. Schuri Hänsche (Schneider) und noch Einige. Namen mit Verkleinerungsform waren noch Pittche von Peter, Pitt; Kläsche (sprich Kläsche auch Kläse) von Nikolaus, Klaus, Kloos; Kleen Karlche; Philippche, Lippche, Lippel von Philipp; Michelche von Michael; und Jäbche (Jepche) von Jakob. Ein seltener Name der sich bis in die heutige Zeit erhalten hat, war Dominik (Domnik) welcher aus dem Französichen kam und durch die Patenschaft weiter übertragen wurde.

Einige Namen hatten Varianten wie: Nikolaus, Klos, Klosi, Nicki, Nickl; Johann, Hans, Hansi, Hänsche, auch Hänsje, Hannes, Janni, Hansam (Hans Adam); Peter, Pitt, Pittche; Georg, Schorsch, Jergel, Jerch; Emmerich, Imre, Christoph, Stoffel; Vitus, Veit; Ignatz, Natz; Mathias, Matz, Matzi, Matheis; Heinrich, Henrich; Josef, Josepp, Sepp, Peppi, Joschi; Gerhard, Gernd; Leonhard, Lenert; Paul, Pauli; Julius, Jula; Ludwig, Luisi, Lajosch; Valentin, Faltin; Philipp, Philippche, Lippche, Lippel, Bernhard, Bernat; Anton, Toni; Andreas, Andres; Michael, Mischko, Mischi.

Bei den weiblichen Vornamen waren: Anna, Änni, Nani, Nanschi (Nantschi), Annusch, Nuschi; Barbara, Bärwi, Bewi, Bawi, Wawi; Magdalena, Leni, Lenschi, (Lentschi); Madi, Mädi, Miedi, Miedel; Margaretha, Greti, Gretel (Gredl), Margreth, Margit; Elisabeth, Liß, Lissi, Lisbeth, Lilli; Elli, Liesel, Lisa; Katharina, Kati; Maria, Mari, Theresia, Resi, Resl; Anna Maria, Amei, Ami; Maria Anna, Marjan; Josefa, Sefi, Peppi; Friederike, Frieda; Susanna, Suß, Susi, Seti; Helene, Helen, Heli; Johanna, Hanni; Regina, Rechin; Karoline, Lina; Angela, Engl; Rosina, Rosi, Rosl; Hedwig, Hedwich, Hedi; Elfriede, Elfi; Viktoria, Wicki; und Christine, Krischtin.

Man könnte noch viele Namen nennen. Es wurden nur die hauptsächlich gebrauchten Namen hier erwähnt.

Karl Blassmann, Karlsruhe



Familie Vogel (vgl. Nr. 6782 in der vorherigen Liste) vor Ihrem Haus in der Baragan-Deportation.

Der Tschatader Zunft- und Kasinoverein

„Csatader Handels- und Gewerbe-Casino“

Obzwar uns nur relativ wenig über das Handwerk, die handwerklich ausgeübten Berufe durch einheimische oder zugewanderte Ortseinwohner und deren Wirkungsbereiche, wie auch deren zunftmäßige oder andersartige Organisierung aus den früheren Jahren unserer Gemeinde bekannt sind, lässt sich dennoch etliches aus den Statuten und Protokollen des Handels- und Gewerbevereins (genannt „Kasino“) entnehmen, dass uns gewissermaßen einen Einblick in spätere Vorkommnisse ermöglicht und auf den vormaligen „Stand und Würde“ des Handwerks im Dorfe schlussfolgern lässt. Andererseits ist es zu bedauern, dass von den insgesamt drei dicken „Büchern“ (Register) mit Protokollen, nur ein Einziges erhalten geblieben ist, in dem die Sitzungsberichte des „Kasinos“ vom Jahre 1913 bis 1937 geführt werden. Wie aus diesen Niederschriften ersichtlich, wurden alljährlich Generalversammlungen und fallweise Ausschusssitzungen, je nach der Regsamkeit der „Funktionen“ (dem Präses und dem Ausschuss), abgehalten. So ist aus diesen Berichten zu ersehen, dass besonders unter Adam Kalausz, Josef Landler, Karl Kron sen., Johann Bitto, Nikolaus Kincs und Josef Heidi ein wenn auch nur „internes Kasinoleben“ bestand. Sie versahen ihr Amt als Präses allen Anzeichen nach in vorbildlicher Weise und hielten meist viele Ausschusssitzungen deren Protokolle sie mit Nachdruck unterzeichneten. Nur Philipp Bittenbinder, der am 6. Januar 1924 zum Präses gewählt wurde, setzt niemals seinen Namenszug an die dem Präses zugeordnete Stelle des Protokolls, so dass an seiner statt dessen der Vizepräses eintreten musste. Desgleichen geht aus dem Sitzungsbericht der am 10. April 1927 abgehaltenen Generalversammlung nicht hervor wer als Präses auserkoren, obzwar die „alte“ von einer „neuen Funktion“ abgelöst wurde. Unterzeichnet wird das Protokoll von Josef Jung und M. Zeimann (eventuell als „Autendikatoren“ von denen Erster wahrscheinlich das Amt des Präses versah). Überhaupt wurden die Sitzungsberichte immer noch von den jeweils gewählten „Beglaubigern“ oder „Autendikatoren“ und dem Schriftführer unterzeichnet. Von den Schriftführern hat sich besonders Nikolaus Schütt hervorgetan, der an die zehn Jahre (1913 (?) – 1922) hindurch dem Verein zur Seite stand. Seine Sitzungsberichte sind klar, deutlich und kaligraphisch abgefasst. Nach ihm folgen weitere Schriftführer, die, wenn schon eine schöne Schrift, so aber eine mangelhafte Orthographie aufwiesen.

Das zweite Protokollheft (von den insgesamt drei), im ziemlich großen Heftformat, mit leinengebundenen Hartdeckeln, beginnt mit dem Protokoll der am 16. März 1923 abgehaltenen Ausschusssitzung unter Adam Kalausz (Präses) und in Anwesenheit des Vizepräses Johann Hockl und der zehn Ausschussmitglieder. Überhaupt fanden bei diesen und ähnlichen Gelegenheiten die Statuten ihre genaue Berücksichtigung und Auslegung, galt es doch im „Kasino“ vor allem Ordnung zu halten. Während der Kriegsjahre lag

allen Anschein nach die gesamte Vereinstätigkeit still, da während der fünf Jahre hindurch (1914 – 1919) keine Sitzungsberichte geschrieben wurden. Erst am 16. Januar 1919 fand wiederum eine Generalversammlung bezüglich der „Neugründung des Kasinos“ statt. Dennoch aber wurde die Vereinstätigkeit erst wieder im Jahre 1921 aufgenommen.

Am protokollarischen Stil der Berichte hat man traditionsgemäß in all den Jahren festgehalten und so heißt es in den alten und neueren Abfassungen immer in ähnlicher ehrerbietiger und barocken Ausdrucksweise: „Herr Präses.....eröffnet um ... Uhr die Sitzung und gibt vor...“ oder „Herr Präses gibt seine wie der übrigen Funktion ihre Resignation vor, worauf der alten Funktion das Absolutorium erteilt wird und die Neuwahl derselben vorgenommen wurde. Als Präses wurde..., Vizepräses..., Kassier..., Schriftführer..., einstimmig gewählt“. Außer der Wahl der neuen Funktion wurden in den Jahressitzungen der Generalversammlung auch der Jahresbericht und Kostenvoranschlag vorgelegt. Interessanterweise heißt es in den schriftlichen Berichten der Generalversammlungen oder Ausschusssitzungen manchmal auch: „Die Resignation des Herrn Präses wurde nicht angenommen“. Was aber immer und ohne Ausnahme an das Ende des Sitzungsberichtes gestellt wurde bezieht sich auf die Unterschrift des Präses, Schriftführers und der Beglaubiger oder Autentikatoren: „Zur Beglaubigung des heutigen Sitzungsprotokolls wurden die Herren gewählt. Sig. etsap.“.

Was nun den Kostenvoranschlag anbelangt, so erhalten wir erst in den 30er Jahren Einblick, weil vorher kaum ähnliches in den Berichten vermerkt wurde. Demnach stammen die meisten Einnahmen von den Mitgliedstaxen. (im Jahre 1938 = 8.560 Lei), vom Billard-, Kartenspielen und Kegeln. Ja selbst aus der Vermietung des Lokales für Hochzeiten trieb man 50 Lei durch den Hausherrn ein, dem anscheinend dieses Recht vorbehalten blieb. Aus diesen Einnahmen wurden in all den Jahren seit der Gründung des „Kasinos“ (1905) die Auslagen gedeckt: Hauszins, Dienerlohn, Heizung (1/4 Waggon Brennholz fürs Jahr), Beleuchtung (mit Petroleumlampen, später „Petromax“ etc.), Zeitungen usw.

Lokalsorgen scheint der Verein des Öfteren gehabt zu haben, weil in den Sitzungsberichten häufig davon die Rede ist. Wie bekannt war das „Kasino“ lange Zeit hindurch im Dorfzentrum bei Mathias Ludwig eingerichtet, der (und später sein Sohn Anton Ludwig) die „Lokalitäten“ des Gebäudes am Wochenende am Marktplatz an den Verein vermieteten. Des Öfteren scheint der Verein seinen Sitz gewechselt zu haben, weil sehr oft vom Übersiedeln in andere Lokale die Rede ist: ins Große Wirtshaus, zu Weyer an der Bahn, zu Johann Heckl u. dgl. Bedingt wurden derlei Sorgen nicht selten „weil der Hausherr wiederholte mal mit dem Hauszins gestiegen ist“ ist. Von den weiteren „Problemen“ des Ausschusses wird in den Sitzungsberichten von den Jahrestaxen für „Wirkende“ und „Unterstützende Mitglieder“ gehandelt. So waren es 6 K (Kronen) für das Jahr 1914, 50 Lei (1919) und 100 Lei (1932). Andererseits wird der Dienerlohn in manchen Sitzungsberichten angegeben. So bezog der Vereinsdiener 60 K/Jahr (1913), 80 K/Jahr (1914); 240 K/Jahr (1919); 40 Lei/Monat (1922), 50 Lei/Monat (1924) usw. Nikolaus Berger erhielt im Jahre 1937, 600 Lei und Christoph Windbächer, 1500 Lei (1932) Jahreslohn

als Vereinsdiener. Interessant scheinen mir die Angaben über die zu leistenden Taxen (von den Vereinsmitgliedern) beim Karten- Billardspiel und Kegeln. So wurden vom Ausschuss für das Kartenspiel festgelegt (1919): 20 Heller bei Tag, 40 Heller bis abends 10 Uhr und 1 Krone nach 10 Uhr. Für das Billardspielen hatte man im gleichen Jahr (1919) für eine Partie bei Tag wie „ bei Abend“ 20 Heller zu zahlen. Im Jahre 1939 heißt es aber damit im Zusammenhang: „500-ter Partie zu zweit 2 Lei, zu dritt 3 Lei, zu viert 4 Lei; 36-er Partie 50 Bani pro Mann, Karambole-Partie 1 Leu pro Mann“.

So scheint es also, dass im Kasino meist die Geselligkeit gepflegt wurde und dieselbe sich in den meisten Fällen auf derlei Gesellschaftsspiele bezog. Nichtsdestoweniger kam es bei dieser Gelegenheit nicht nur zu allerlei Gesprächen, sondern auch zu nutzbringender Fachsimpelei zwischen den Handwerkern und Meistern. Auch ließ man sich an den Tischen Bier und manchmal Wein kredenzen, was selbst aus manchen Sitzungsberichten hervorgeht; „ Dem Diener wurden 2 Heller für eine Flasche Bier zugesagt“ (1913). Aber in eben solcher Weise heißt es an anderer Stelle: „Geistige Getränke dürfen keine verkauft werden“ (Generalversammlung. 19.01.1939).

Eine häufige (zumindest alljährliche) Belustigung für die Vereinsmitglieder scheint der „Bockabend“ gewesen zu sein, dem das „Bockausschewle“ immer vorausgegangen ist. So heißt es in einem Bericht: „Einstimmig wurde beschlossen den Bockabend durch losen bestimmen bei welchem Gastwirt der Bockabend abgehalten wird“. Bürgerabende waren jahrelang am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von den über die Jahre hin abgehaltenen Bällen scheinen die Meisterbälle besonders beliebt gewesen zu sein, weil man ihnen alljährlich eine besondere Aufmerksamkeit widmete (Auch in den Ausschusssitzungen) und unter gewissem Aufwand mit „Dekoration des Saales“, „Tombola“ und schmückenden Symbolen wie: "Hoch der Handels- und Gewerbestand“ oder „Gott erhalte den Handels- und Gewerbestand“ zu Werke ging. Mit Einladungen (meist 250 Stück bei Szerelim oder Gurgo-Schmidt in Hatzfeld gedruckt) suchte man dem Ganzen noch mehr Nachdruck zu verleihen. Damit im Zusammenhang heißt es in einem im Jahre 1937 gemachten Aufzeichnung: „Einnahmen = 7.697 Lei; Ausgaben = 2.694 Lei; Entree = 25 Lei“. Dilettantenvorstellungen waren auf dem Dorfe der früheren Jahre schon immer beliebt. Überaus großen Anklang hatten dazumal die Vorstellungen der freiwilligen Feuerwehr, des Schützenvereins aber auch der Meister und Handwerker. So kündigt eine noch vorhandene Einladung von einer „Dilettanten-Vorstellung“ des Handels- und Gewerbevereins, für 7 Uhr „abends“ die am 26. Dezember 1928 im „Lenau-Restaurant“ abgehalten wurde. Zur Aufführung kamen damals:

- ein Schwank in 4 Aufzügen „Die goldene Spinne“
- ein Scherz in 2 Aufzügen „Die neue Hose“ und
- ein Singspiel „Die Zillertaler auf Reisen“

Es ist nicht ausgeschlossen, dass man bei dieser Gelegenheit viel Zitterspielen hörte, dass man im damaligen „Schaddat“ gerne hatte und wo doch die „Zopps-Wes-Ammei“ recht vielen Ortskinder dieses Spielen und Musizieren mit so viel Hingabe beigebracht hat.

Andere kulturelle Manifestationen gab es noch an verschiedenen Feiertagen. Bemühungen zur Errichtung eines Kriegerdenkmals sind in den 20-er Jahren zu erwähnen: „...Vizepräses Bitto beantragt die von mehreren Mitgliedern gestellte Anforderung zur Errichtung eines Kriegerdenkmals zu besprechen und erteilt H. Pfarrer das Wort...“

Etwas befremdend wirkt es aber, wenn in der Ausschusssitzung vom Präses um Unterstützung der „Präprädie“ oder des „Blindeninstituts“ angesucht wird und diesem kategorisch von den Mitgliedern verwehrt wird, obzwar schon dem kriegsblinden Dorfeinwohner Johann Braun 645 Lei bei einer Gelegenheit geschenkt, oder Spenden für das Lehrlingsheim (1.000 Lei) und die „bassarabischen notleidende Deutsche“ gemacht wurde.

Von den weiteren in den Sitzungsberichten erwähnten Betätigungen der „Kasinomitglieder“ sind zu erwähnen: Kandidatur für den Gemeinderat, Beteiligung an den Gemeinderatswahlen, Entsendungen von Kirchenratsmitgliedern, Beziehungen zur Krankenkasse und Arbeitskammer, Ausarbeitung einer Hausordnung (wobei man auf den Hatzfelder Gewerbeverein Bezug nimmt), Steuerverhandlungen, Vorsprache für die Anstellung eines Krankenkassenarztes, Beziehungen zum Deutschen Handels- und Gewerbeverband, zum „Reifeisen“, Kongressteilnahme (Lowrin, Billed) u.a.m.

Aus verschiedenen Listen (Einberufung für die Generalversammlung u. dgl.) ist zu ersehen, dass der Verein zumeist an die 50-60 Mitglieder zählte. Am 9. April 1922 waren es 98 Mitglieder. In den 30-er Jahren aber steigt die Mitgliederzahl (wirkende, Unterstützende) auf gut über 100 an.

Obzwar sich gewisse Leute im Kasino für fachliche Probleme und Fortbildung interessierten und zeitweilig auch entsprechende Vorträge und sonstiges stattgefunden haben, kam man dennoch in den meisten Fällen nicht über die zeitweilige Bestellung und Anschaffung von Fachzeitingen hinaus.

So heißt es in einem Sitzungsbericht: „Herr Mangol beantragt, dass der Verein ein Fachblatt abonieren möge. Wurde für die nächste Winter-Saison zu bestellen beschlossen“. Von den Zeitungen und Zeitschriften die so durch die Jahre (seit Beginn des Jahrhunderts) im Kasino (zeitweilig) auflagen oder „zu prenumerieren bestimmt“ waren seien erwähnt: das „Neue Pester Journal“ (vor 1920), der „Freimütige“ (Halbmonatszeitschrift), die „Banater Deutsche Zeitung“, die „Rundschau“ (Fachzeitung), „Die Volkswirtschaft“, „Der Banater Handwerker“.

Eine eigene Sängerguppe (Chor) hatte der Verein nicht, obzwar in den 30er Jahren ein „Antrag zur Gründung eines Gewerbe Gesangsverein“ gemacht wurde. Damit erschöpfte sich denn auch die weitere kulturelle Tätigkeit im Kasino.

Wie bekannt, wurde das „Csatader Handels- und Gewerbe Casino“ im Jahre 1905 gegründet und setzte seinen Bestand als solches bis in die 40-er Jahre fort. Dennoch aber kam es zu zeitweiligen Unterbrechungen seiner „Funktionen“ (während des 1. Weltkrieges) und so musste man 1919 zur „Neugründung des Casinos“ schreiten. Interessant scheint es noch, dass neben diesem Verein oder selbst innerhalb desselben auch noch ein Meisterverein

bestand, dessen Mitglieder im „Casino“ als „wirkend“ oder „unterstützend“ Aufnahme fanden. Seit wann aber der Meisterverein bestand und ob nicht gerade ihm die traditionsmäßige Fortsetzung der früheren „Zunft“ in Tschatadd aus der Mitte des 19. Jh. oblag, kann nur vermutlicher Weise angenommen werden. Doch scheint es in mancher Hinsicht so, als würde gerade diese Meister manche Sitten und Gebräuche der früheren Handwerker bis in die 20er Jahre gepflegt und selbst in die späteren Tage hinübergerettet zu haben. So kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn in den Protokollen des Handels- und Gewerbevereins von der „Zunft“ des Öfteren die Rede ist und von Bräuchen die auf uralte oder zumindest aus der Ansiedlungszeit herkommen Gewohnheiten und Rieten schließen lassen. Ein besonderes Anliegen der Meister und gewiss auch der vormaligen Zunft, scheint die Kirchenparade und das Ausrücken der Zunftmänner bei kirchlichen und weltlichen Feiertagen gewesen zu sein. Damit im Zusammenhang heißt es in einem Protokoll vom 23. Januar 1923 „zur Gründung des neu zu gründenden Vereins“ : „...V. Die Kirchenparade bleibt im alten Rahmen. VI. Die geehrte Generalversammlung hat zu bestimmen wie oft ausgerückt werden soll... XII. Der Schriftführer führt das Verzeichnis bei Kirchenfeierlichkeiten et. Ausrückenden Personen... XVI. Für die Instandhaltung der Schleifen, Windlichter et. Et. Wird ein Mann aufgenommen, die Tage soll die Generalversammlung bestimmen“.

Diese bescheidenen Notierungen ermöglichen uns dennoch einige Rückschlüsse auf gewisse Traditionen der „Zünfte“ und beweisen uns ein andermal wie sehr man sich auch noch in der 30er Jahren um die Erhaltung derselben bemüht hat. Und als man sich im Jahre 1937 gewissermaßen anschickte die „Zunft“ mit dem Handels- und Gewerbeverein zu vereinigen, wurde in einem Protokoll festgehalten wann die Zunftmitglieder auszurücken haben und wann die Kerze unter der Meisterfahne anzubrennen sei: „Die Ausrückung ist folgender maase eingeteilt worden. An Auferstehung, Froleichnam, Helden Tag und Ostersonntag, ferner ist noch auszurücken wenn ein Zunftmitglied, Frau oder Kind stirbt: Ausnahme wenn ein nichtmitglied Taxe 700 Lei bezahlt“. Dasselbst ist noch vermerkt, das dem Messner 50 Lei „für die Kerze unter der Fahne anbrennen“ nicht mehr zu bezahlen sei, weil er dies auch so tun müsse. Die Kerze unter der Vereinsfahne war nicht nur an großen Feiertagen anzubrennen, sonder auch dann wenn ein Meister „stirbt oder ein Amt hat“.

Die Vereinsfahne ist auch heute noch an der rechten Wandseite im Chorteil der Lenauheimer Kirche, gleich neben dem „Himmel“ (Baldachin) angebracht. Im Jahre 1937 wurde für diese Fahne auf Kosten des Handels- und Gewerbevereins eine Quaste um 320 Lei angefertigt und auch beschlossen, dass „die ungarische Krone von den Fahnnägeln entfernt werden“.

Aufschlussreich erscheinen mir auch die etlichen Zeilen im Protokoll der Generalversammlung vom 19. Januar 1930 aus denen hervorgeht, dass die damalige „Zunft“ (das Wort wird des Öfteren in den Sitzungsberichten in einer für unsere Begriffe wenig denkbare Weise gebraucht) sich gewissermaßen mit dem Zeremoniell an kirchlichen Feiertagen und bei Todesfällen, der im sogenannten Zunftverein erfassten Meister und Handwerker, identifiziert.

Wörtlich heißt es daselbst: „Kirchen Parade (Zunft). Weil nicht jedes Vereins Mitglied für diese Parade ist, wurde darauf beschlossen, das es wird eine neue Zeichnungsliste ferfast, und wer als Mitglied beitreten will, möge sich unterschreiben und dieser (Zunft Verein) wird separat geführt“. An andere Stelle heißt es: „Kirchenparade ist nicht verpflichtend wird aber aufrecht erhalten“.

Mir scheint, dass von den in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts (19. Jahrhundert) in Lenauheim errichteten Zünfte bloss noch diese formellen Handwerkersitten und Zeremoniellen übrig geblieben sind (Michael Kron, Schriftführer, hinterlässt im Protokollbuch des Handels- und Gewerbevereins ein Papierstück mit folgender Notierung: Zunftverein gegründet im Jahre 1874; im Jahre 1905 wurde der Handels- und Gewerbeverein daraus gegründet; heute bestehen beide Vereine in gleicher Zufriedenheit. Lenauheim, 3.XII.1934) und eine Zunftlade die während der Kriegswirren (beim Einzug der Kolonisten 1945) verloren ging. Es soll eine aus Holz gezimmerte und schön verzierte Lade gewesen sein (über deren Zweck noch heute lebende und gewesene Mitglieder des Zunftvereins weiter keinen Aufschluss erteilen können), die nach dem Zusammenschluss der beiden Vereine für etliche Zeit beim Vereinsdiener abgestellt wurde, bis dann in einer Generalversammlung (1930) schließlich beschlossen wurde was mit der „Meister Bundeslat“ zu geschehen habe: „....es möge ein Vereinsleitungsmitglied diese übernehmen....Es wurde darauf beschlossen das der Kassier Franz Mühlroth dieselbe übernimmt“.

Nähere Umstände über den Zusammenschluss der Meister mit dem „Verein“ sind uns nicht bekannt. Dennoch scheint es so, als hätte sich diese Angelegenheit über Jahre hingezogen, da es nämlich schon im Protokoll der Ausschusssitzung des H.u.GV. vom 12. März 1922 heißt: „Herr Josef Landler beantragt den Meisterverein mit dem Handels- und Gewerbeverein zu verschmelzen, nämlich zu vereinigen“. Und weiter steht an dieser Stellen noch zu lesen: „Nachdem die Generalversammlung dies zu beschließen nicht das Recht hat, so wurde beantragt die Leitung des Meistervereins ersuchen eine Generalversammlung einzuberufen und über die Vereinigung einen Beschluss zu fassen“. So ist es denn nur zu wahrscheinlich, dass es unter den Gewerbetreibenden im Allgemeinen und den Meistern genug Diskussionen um dieses Vorhaben gegeben hat, da noch im Jahre 1937 immer wieder davon die Rede war. Im Sitzungsbericht der Generalversammlung aus diesem Jahre ist damit im Zusammenhang folgendes vermerkt: „...wie es mit der Zunft steht, es wurde einstimmig beschlossen die Zunft mit dem Meisterverein zu vereinigen, wenn es so nicht geht dann gehen wir korberatif zu der Zunft und nehmen sie in den Handels- und Gewerbeverein. Vorläufig wird noch abgewartet bis zur Zunft-Generalversammlung; wer 20 Jahre bei der Zunft Mitglied ist kann als Ehrenmitglied betrachtet werden“. Und in einer Ausschusssitzung des gleichen Jahres heißt es dann: „Michael Kron wurde zur Ausschusssitzung eingeladen für zur Übergabe die Zunftverwaltung an die Vereinsleitung“.

Im Jahre 1922 nennt sich der zu Beginn des Jahrhunderts (1905) gegründete „Csatader Handels- und Gewerbeverein“, in Anbetracht der Umbenennung unserer Gemeinde, „Lenauheimer Handels- und Gewerbe-Kasino“, während

man sich in einer Sitzung des folgenden Jahres (14. April 1923) ausschließlich mit der Gründung des „Gewerbevereins Lenauheim“ beschäftigt hat. Im folgenden Jahr (also 1924) suchten viele Handels- und Gewerbetreibende Anschluss an den „Eisenring“ mit dem dann schließlich das „Kasino“ ein gemeinsames Lokal beantragt hat (Generalversammlung, 11. Januar 1925). Doch schon 1924 hieß es im Sitzungsbericht vom 4. April: „Da die meisten Eisenringmitglieder auch hier Mitglieder sind (im Kasino m.A.) kann er (der Eisenring m.A.) vorläufig hier bleiben, aber keinen Verein schädigen“.

Im Jahre 1927 (10. April) spricht dann die Generalversammlung des H.u.GV. schließlich auch die Vereinigung mit dem Meisterverein aus. Als Handels- und Gewerbeverein, im Dorfe aber allzeit unter der schlichten Bezeichnung „Kasino“ bekannt, funktioniert dann diese Vereinigung der Handwerker unter der Obhut der „Camera de comert...(?) bis Anfang der 40er Jahre.

Heute arbeiten die Handwerker mit relativ wenigen Berufsarten in der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft der Heimatgemeinde als Maurer, Tischler, Wagner, Schuster, Schneider, Schmied und Andere mehr oder pendeln täglich zu ihren Arbeitsplätzen in die Stadt. Damit spannt sich der Bogen, in einer ununterbrochenen Folge, von der Ansiedlungszeit, als mit den Einwanderer auch Handwerker mit in die neue Ortschaft kamen, bis in die Gegenwart. Dabei scheint es als wären dem Handwerk zu aller Anfang weniger Bedeutung zugekommen, weil ja die meisten Siedler als Bauern hierher kamen, ausgenommen einige Berufe wie Maurer (oder Mauerstampfer), Zimmermann. Rohr- oder Strohdachdecker, Schmied, Wagner und noch etliche, die man fürs erste notwendigerweise in der neuen Siedlung brauchte.

Aber schon bald kamen noch andere Handwerker hinzu: Sattler und Riemerer, Seiler und Schnapsbrenner u.a.m. So gab es u.a. auch in fast allen Dörfern Seifensieder, die sich die nötige Lage aus Potasche zubereiteten. Das „Seifenkochen“ in der eigenen Hauswirtschaft kam erst später auf, Ende des 19.Jh., als die Steinsoda in Gebrauch kam. Die Seifensieder verfertigten auch die so wichtigen Unschlehtkerzen, bis dann schließlich die wachs- und Stearinkerzen aufkamen. Und die Blaufärber waren im Orte immer schon gesucht, die Kammacher, Rechenmacher, Lebzeltner und viele Andere mehr. Wie allgemein verständlich hat heute bereits so manches Handwerk seinen „Goldenen Boden“ verloren und ist im Dorfe weiter nicht gefragt. Andere Berufe haben sich aber in die neue Zeit hinübergerettet. Wer möchte schon einen Schuster, Schneider, Tischler oder Barbier im Dorfe missen?! Aber auch nicht minder einen Elektriker, Radio- oder Fernsehtechniker. Die Zeiten haben sich eben geändert.

*Aus dem Nachlass von Karl-Hans Gross
Verfasst in den 90-er Jahren des letzten Jahrhunderts*

Das Lenau-Denkmal

als Mittelpunkt im Dorf

Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts tauchte der Gedanke auf, Lenaus Andenken in seinem Geburtsort zu ehren und zu erhalten. Mit der Errichtung des Lenau-Denkmal und anderer Gedenkeinrichtungen haben die Lenauheimer dieses lobenswerte Vorhaben in die Tat umgesetzt. Der Grundstein für das erwähnte Denkmal wurde anlässlich des hundertsten Geburtstags des Dichters (1902) gelegt. Das Kunstwerk selbst wurde am 12. Juni 1905 in feierlichem Rahmen enthüllt. Es bekam seinen Ehrenplatz in einem kleinen Park, der im Dorfzentrum angelegt und bis auf den heutigen Tag erhalten wurde.

Im Mittelfeld der umfriedeten Gartenanlage steht das Denkmal. Von der Hauptstraße her führt ein annähernd 3 Meter breiter Zugang mit geschottertem Fußweg am Denkmal vorbei. Es ist ein wahres Schmuckstück der Gemeinde, die Krone der Dichterehrung, die die Dorfbewohner dem Andenken Lenaus erbracht haben.

Längere Zeit wurde angenommen, dass der Bildhauer Josef Rona der Schöpfer des „Tschatader“ (wie die Gemeinde früher hieß) Lenau-Denkmal gewesen sei. Durch die Forschungen der Lehrerin Maria Forray (ungarische Sprache und Literatur), die sich um die Wertung der geistigen Gemeinsamkeiten Petöfi-Lenau bemüht, wurde der berühmte ungarische Bildhauer Radnay als Schöpfer des Lenau-Denkmal ausgemacht. Mehrere lexikale Quellenunterlagen dienen als Nachweismaterial für diese interessante Feststellung.

Auf einem annähernd meterhohen Erdhügel, von immergrünem Efeu umspinnen, steht die Skulptur – aus Stein und bronzelegiertem Guss: Der Dichter und die Muse. Es ist eine Komposition mit ungefähr lebensgroßen Gestalten auf zwei übereinandergelegten Steinplatten. Den Rahmen bietet der vormals von wildem Wein umrankte Säulengang im Hintergrund. Auf vier kräftigen Trägern mit einem etwas wulstigen weißen Säulenschaft ohne Kannelierung, ruht das Giebeldreieck der Vorhalle zum Gebäude des Volksrates der Gemeinde. Der ganze Vorbau mit seinen einfachen klassischen Formen mutet wie eine dorische Architektur an und harmoniert mit dem im Mittelfeld errichteten Lenau-Denkmal.

Auf einem aus Sandstein gefertigten Sockel steht eine aus einem Stück gefertigte Steinbank von anderthalb Meter Länge, kaum verziert, doch kantig und mit einer leichtgeschweiften Rückenlehne versehen. Hier auf dieser Bank sitzt der Dichter. Die rechte Hand hält er im Schoß und die linke vornüber auf die Seitenlehne gestützt, mit dem Buche seiner Lieder in der Hand. Trauer und Schwermut, tiefes Sinnen verkörpert die gesamte Komposition. Und als wollte der Dichter lauschen, mit leicht gewendetem Haupte, den musischen Klängen. Dicht hinter der Bank und dem Denker steht eine geistvolle, wohlgeformte Frauengestalt; sie neigt sich dem Dichter zu und richtet ihren Arm hinüber zum

Geburtshaus. Auf eine Marmortafel sind (in drei Sprachen) die einem sehnlichen Wunsch des Dichters entsprungenen Worte gesetzt worden:
„Möchte wieder in die Gegend,/ Wo ich einst so selig war,/ Wo ich lebte, wo ich träumte/ Meiner Jugend schönstes Jahr.“

Karl-Hans Gross

Zur Entstehung des Lenau-Denkmal

In Ihrer Ausgabe „Neuer Weg“ vom 15. Mai 1973 veröffentlichten Sie (Das Lenau-Denkmal von Karl-Hans Gross) etwas über die Entstehung des Lenaudenkmal. Ich möchte Ihnen hier einige Zeilen aus der Hinterlassenschaft meines Vaters, Dr. Gerber, zuschicken, die diesbezüglich auch aufschlussreich sind. Hier der Text:

„Gelegentlich eines Urlaubs besuchte ich 1901 als Student der Medizin den Apotheker Julius Bierbaum. Dieser sagte mir, dass er die Absicht hege, den 100. Geburtstag Lenaus würdig zu begehen. Er denke dabei an ein Relief, welches am 13. August 1902 am Geburtshaus des Dichters feierlich enthüllt werden sollte. Die Kosten wollte er durch eine Sammlung oder, wenn das nicht gelingen sollte, durch Gemeindespenden aufbringen. Da er mit dem Notär Johann Bartole in Verdruss war, bat er mich, diesem den Vorschlag zu machen. Der Notär war von dem Plan begeistert und bildete sogleich ein Komitee. Da auch die Zeitungen den Fall aufgriffen, wurde die ungarische Öffentlichkeit aufmerksam. Einzelheiten Weiß ich nicht, aber nach 2 Monaten schrieben schon die Budapester Zeitungen über die Tätigkeiten des Komitees. Es floss mehr Geld ein, als man gehofft hatte. Weitere Gelder versprach die Regierung, so dass das Komitee einen Wettbewerb für eine Statue ausschrieb. Leider war die Zeit zu kurz, darum beschloss man, zum 100. Geburtstag Lenaus bloß den Grundstein zu legen. Das Innenministerium mit Stadtsekretär Gullner, der Dichter Franz Herczeg nahmen sich der Sache an und machten aus der Grundsteinlegung ein Fest. Zu diesem Fest wurde auf höheren Wunsch niemand aus Deutschland und Österreich geladen. Die Reden waren ungarisch-patriotisch, nur Ingenieur Schneider, ein geborener Bogaroscher, sprach deutsch. Nachmittag wurde ein Kerweifest in Tracht veranstaltet.

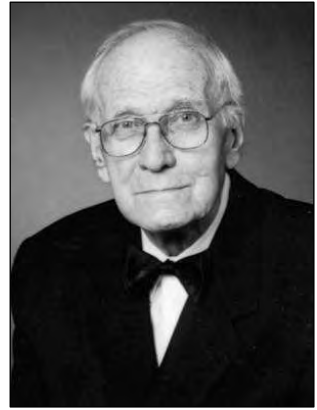
Franz Herczeg schrieb später dem Denkmalkomitee, dass der Bildhauer Johann Fadrusz die Modellierung machen würde, wenn das Komitee damit einverstanden sei. Das Komitee ließ daraufhin den Wettbewerb fallen, schickte eine Abordnung (Notär Bartole und mich) zu Fadrusz, um ihm den dank auszusprechen. Bei dieser Gelegenheit sagte uns Johann Fadrusz, ein Deutscher aus der Slowakei, seine Gemahlin sei eine Verwandte des Dichters, der auch ihr Lieblingsdichter sei. Das sei mit ein Grund, dass er das Denkmal modellieren möchte. Das Gipsmodell hat Fadrusz geschaffen, das Denkmal konnte er nicht fertigstellen, denn er starb bald darauf. So schuf dann sein Schüler Radnay das Lenaudenkmal.“

Edith Zwick, Reschitza

Stefan Heinz verstorben

Am 18. Dezember 2009, ist der Lehrer, Schauspieler und für uns Banater Schwaben noch vieles mehr in einer Person, Stefan Heinz alias Hans Kehrler im gesegneten Alter von 96 Jahren, in Berlin in die ewige Ruhe heim gegangen.

Stefan Heinz wurde am 28. Februar 1913 in Kleinsankpeter (Totina) im Banat, das damals zur österreich-ungarischen Monarchie gehörte, geboren. Er besuchte das Realgymnasium in Temeswar und anschließend die Katholische Deutsche Lehrerbildungsanstalt. Von 1932-1952 war er Lehrer in Lenauheim, Traunau, Baratzhausen und Temeswar. Als 1953 das Deutsche Staatstheater Temeswar gegründet wurde wechselte er zur Bühne, wo er bis 1973 als Schauspieler und Autor wirkte.



Seit 1980 lebte er in Bielefeld, aber auch mit vielen Unterbrechungen in Österreich. Stefan Heinz war mit der Lenauheimerin Eva Reiner verheiratet. Aus ihrer Ehe gingen zwei Kinder hervor. Der Musiker Reinhard Otto Heinz und die Journalistin Helga Höfer, geb. Heinz. Seine Frau und seine Tochter wurden schon vor längerer Zeit in die Ewigkeit abberufen.

Tiefste Mitgeföhle für den schmerzlichen Verlust von Eurem lieben Stefan Heinz, versichert Eurer Familie, im Namen der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim Werner Griebel.

Zum Andenken an Herrn Stefan Heinz, wollen wir im Anschluss, stellvertretend für seinen umfangreichen niedergeschriebenen Nachlass, eine Aufzeichnung, in Erinnerung bringen. Aus „Im Zangengriff der Zeiten“ von Stefan Heinz-Kehrler, ADZ-Verlag 2001:

Lehrer im Geburtsort Lenaus (1932)

Nach mehreren vergeblichen Bewerbungen um eine freie Lehrerstelle an konfessionellen deutschen Schulen war ich niedergeschlagen und ratlos. Baratzhausen, Traunau, Saderlach und Alt-Sanktanna nirgends hatte es geklappt.

Eine Aufmunterung kam, als Nikolaus Engelmann mich fragte, ob ich ihn einen Monat an der Übungsschule in der „Banatia“ vertreten wolle, er müsse diesen Monat zur Waffenübung, zum Militär.

Mit beiden Händen griff ich zu, erhielt ein Zimmerchen für Studienleiter in der Banatia, durfte am „Professorentisch“ essen, betreute zwei Lernsäle der Gymnasiasten - und war glücklich!

In diesem Monat in der mir vertrauten Banatia begegnete ich unserem Abgeordneten im rumänischen Parlament, dem allbekanntesten und geachteten Dr. Franz Kräuter, einst Direktor der nach 1918 gegründeten Deutsch-Katholischen Lehrerbildungsanstalt in der Tigergasse, anschließend Politiker mit zahlreichen Beziehungen zu Regierungskreisen in Bukarest. Viele Jahre vertrat er die Banater Deutschen im Parlament und war in der Betreuung unseres Schulwesens erfolgreich. Er fragte mich, ob ich bereit wäre, an die deutsche Staatsschule nach Lenauheim zu gehen. „Extrabugetär“, das heißt, von der Gemeinde bezahlt. Der Staat erlaube zwar diese zusätzliche vierte Stelle, sie müsse aber von der (wohlhabenden) politischen Gemeinde finanziert werden. Begeistert sagte ich zu.

Dr. Kräuter sagte noch, es würde bis etwa Mitte Oktober 1932 dauern, bis es soweit wäre, er würde mich verständigen, wenn die Sache erledigt sei. Mein Monat ging zu Ende und Engelmann kehrte zurück. Es dauerte etwas länger, aber gegen Oktober 1932 überreichte mir Dr. Kräuter meine Ernennung vom Ministerium...

Glücklich eilte ich nach Totina (Kleinsanktpeter), packte meine Siebensachen in meinen alten, schäbigen Koffer und reiste nach Lenauheim. Mit dem Abendzug kam ich an.

Lenauheim, früher Csatád, seit etwa 1922 Lenauheim, der Geburtsort des großen Nikolaus Lenau (1802 – 1850).

Da ich auch schon Gedichte schrieb, betrachtete ich die ganze Sache als besonderen Glücksfall, nach den Bedrückungen durch die Auswanderung meines Vaters, der desolaten Lage meiner Mutter. Denn kaum war mein Vater abgereist, wurde sie schonungslos von allen Seiten bedrängt, von der Bank, von etlichen Verwandten, die Schulden mit ihren Äckern zu bezahlen. Und all dies geschah hinter meinem Rücken, und nur langsam, langsam wurde mir klar, was hier gespielt wurde. Von 14 Joch Äckern blieben ihr vier – und eine Restschuld bei der Bank in Warjasch...

Nie noch hatte ich Lenauheim gesehen, wohl aber in der Zeitung gelesen von den alljährlichen Lenau-Feiern im August, zum Geburtstag des Dichters. Und auf das Denkmal, das ich von Fotos kannte, war ich auch sehr gespannt.

Ich fragte nach dem Weg zur Schule, sie lag in der Dorfmitte, gleich neben der Kirche, und ich begab mich zum Direktor Anton Hicke, stellte mich vor. Ich wurde freundlich aufgenommen, man bot mir ein Abendessen und eine Übernachtung, morgen erst könne die Quartierfrage gelöst werden.

Alles lief glatt. Bei der Weiß Kathi Weyer, einer älteren Witwe, bekam ich ein schönes, bequemes Gassenzimmer, und bei ihr konnte ich auch die Mahlzeiten einnehmen.

Als ich am ersten Abend zu Bett ging, sagte die Weiß Kathi, ihre alte Mutter war auch dabei, ich solle, weil ich zum ersten Male in diesem Hause schlafe, vor dem Einschlafen in alle vier oberen Ecken des Zimmers schauen, dann würde alles, was ich in dieser Nachtträume, wahr werden. Ich lachte, wollte die Sache scherzhaft abtun – aber sie beharrte darauf und ich versprach es ihr. Beim Frühstück, am nächsten Morgen, fragte sie nach meinem Traum. Und ich hatte tatsächlich was geträumt. Die Weiß Kathi war voller Spannung. Ich sagte ihr,

das ich im Traum an der Dorfkirche vorbeiging, ich wollte zur Schule. Dort standen zwei Frauen, eine dritte kam hinzu. Die beiden Frauen fragten die dritte: „Na? Is er gstorb?“ Diese nickte und antwortete: „Jo, er is gstorb.“ Die Weiß Kathi war enttäuscht, weil es kein schöner Traum war. Damit war die Sache erledigt.

Ich eilte zur Schule, musste um acht Uhr dort sein. Es war der 30. Oktober 1932.

Schon aus der Entfernung sah ich, dass zwei ältere Frauen vor der Kirche standen, ich dachte sofort an meinen Traum. Als ich an der Kirche war, kam eine dritte Frau aus einer Seitengasse, ging auf die beiden anderen zu. Diese fragten: „Na? Is er gstorb?“ Die Antwort war: „Jo, er is gstorb.“ Verstört sagte ich mein „Guntach“ und eilte in die Schule.

Wieder daheim, hörte ich von der Weiß Kathi, dass ein alter Mann gestorben war, mit dem Familiennamen Allar. Das weiß ich heute noch. Die Weiß Kathi hatte doch recht behalten.

Ich hatte keine Erklärung für diesen Vorfall. So mystisch begann mein Leben in Lenauheim! Nicht zu fassen – aber wahr!

Die junge Lehrerin Agnes Noll war froh, die Buben von der fünften bis zur siebenten Klasse loszuhaben, um nur noch die Mädchen zu unterrichten. Und da es in der Schule einen bisher unbenützten, vierten Lehrsaal gab, in welchen die Buben schon abgeschoben waren, konnte ich mit dem Unterricht gleich beginnen. Der Direktor stellte mich den Buben vor und forderte sie auf, den jungen Anfänger nicht zu enttäuschen. Die standen voller Spannung und begutachteten diesen Neuen, der nur um fünf Jahre älter war als die Burschen der siebenten Klasse.

Aber da gab es noch eine unangenehme Überraschung! Der Direktor, von einer Leistenoperation noch nicht geheilt, wollte mir auch die Buben der zweiten Klasse zuschieben, die Mädchen der Lehrerin. Das war ein Unding! Die zweite Klasse mit den Klassen fünf, sechs und sieben, in einem Raum, beim gleichen Lehrer, das passte nicht zusammen. Trotz allem - ich war glücklich!

Der ältere Kollege, Johann Bieber, Lehrer der dritten und vierten Klasse, war so freundlich, mich den Honoratioren des Dorfes vorzustellen. Diese Antrittsbesuche unternahmen wir schon am ersten Sonntag nach meiner Ankunft. Wir begannen mit dem Herr Notar Enderle, dem Herrn Dorfrichter, dem Herrn Pfarrer Radocsay. Am nächsten Sonntag folgten der Arzt, Herr Dr. Schmidt, und die Tierärzte Rieß und Schütz, und so weiter...

Als wir bei Frau Krafft vorsprachen, der Leiterin des Frauenvereins, stellte ich mich vor: „Mein Name ist Heinz, bin aus Totina.“ Totina war der Spitzname meines Heimatortes Kleinsanktpeter. Kaum hatte ich den kurzen Satz ausgesprochen, traf mich ein funkelnder Blick aus den Augen der Dame, die zur Intelligenz des Dorfes gehörte. Und ich merkte sofort, dass sie kurz angebunden war.

Nach zwei Tagen hatte ich die Erklärung dafür. Überall, wo sie hinkam, berichtete sie: „So ein frecher, junger Mann! Sagt, er ist aus Totina – und das gibt's doch gar nicht!“

Irgendwie war ihre Aufregung gerechtfertigt: Viele Landsleute waren der Meinung, „Totina“ sei wohl ein sehr bekannter Name – aber den Ort gäbe es gar nicht! Von „Buxtehude“ wissen ja auch nicht alle Deutschen, dass es wirklich existiert und kein Phantasiename ist!

Langsam tastete ich mich in den Wohlhabenden Ort ein, mit selbst bewussten Bauern von denen etliche das Abitur gemacht hatten, einer sogar eine landwirtschaftliche Hochschule in Deutschland besucht hatte!

Und Lenaus Geburtshaus stand in der Dorfmitte, ein wuchtiger Bau mit einem Stockwerk, einst Rentamt, wo Lenaus Vater Schreiber war. Ein „Edler von Strehlenau!“ Seine Frau aber, Therese Maygraber, eine Bürgerliche aus dem Burgenland, hatte es nicht leicht mit ihm, denn der leichtlebige Herr Gemahl verbrachte seine Wochenende im Gasthaus „Lerchenfeld“, im nahen Temeswar, beim Kartenspiel und in zweifelhafter Damengesellschaft...

Und in Lenaus Geburtshaus gab es noch die „Banater Dichterhalle“, mit Bildern und Büchern der wichtigsten Literaten der Banater Schwaben. Dort wollte ich mich schon genauer umschauen...

Und hier durfte ich Lehrer sein! Ich war der glückliche Stefan!!!



Ausflug nach Maria Radna 1933 - Lehrer Stefan Heinz mit den Buben der Klassen 5, 6 und 7 der Lenauheimer Schule.

Obere Reihe v.l. Kleemann Peter 1920, Weber Toni 1920, Schütt Michael 1921, Zeumann Franz 1921, Mühlbach (Zopps) Nikolaus 1921, Kühlbürger Nikolaus 1921.

Untere Reihe Hüpfel Peter 1921, Sehi Peter 1920, Muth Hans 1920, Heckl Sepp 1920, Enderle Ludwig 1920, Blassmann Nikolaus 1920

Johann und Elisabeth Krohn

Erinnerungen an Menschen von Gestern

Das Handwerk in den Banater Ortschaften war für die Bevölkerung lebensnotwendig. Die Industrie war damals noch nicht so entwickelt und flexibel wie heute. Deswegen brauchte man Handwerker. Sie waren diejenigen die alles nach Maß anfertigten. So ein Handwerker war auch Herr Johann Krohn. Er war Schuster von Beruf und verdiente sein Lebensunterhalt mit Reparaturen von Fußbekleidungen sowie Anfertigungen von Maßfußzeug für Damen und Herrn, aber auch für Kinder.

Vetter Hänsche, wie wir ihn liebevoll nannten, wurde als drittes Kind von fünf im Jahre 1891 in Lenauheim geboren. Er ging wie alle Kinder des Ortes in die Dorfschule und lernte anschließend das Schusterhandwerk. Im Jahre 1921



heiratete er Elisabeth Blassmann. Aus ihrer Ehe entstammen keine Kinder.

Wes Lissi und Vetter Hänsche wohnten in der Wertsgass, auf Haus Nr. 212, in einem kleinen aber schmucken Haus. Sie hatten ein Zimmer und das „Vorhaus“ an der Straßenfront und ein kleineres Zimmer an der Rückseite mit einem Fenster in den Garten. Wonach ein kleines Wirtschaftgebäude mit den nötigen Räumlichkeiten folgte. Dies war umgeben vom Geflügelhof und durch den Gartenzaun vom Hausgarten abgetrennt. Ein besonderes Merkmal für ihr Anwesen war der große Tannenbaum im Vorgarten unweit der „Gassenmauer“ die im Anschluss vom „Gassentor“ das Hausgrundstück zur Straßenseite abschloss. So schöne große Tannenbäume waren im Ort eher eine Seltenheit und deswegen wurde er auch immer wieder bewundert.

Vetter Hänsche, hatte sein Schustertisch am Vorhausfenster stehen. Zum sitzen hatte er einen kleinen Stuhl und über seine Kleidung trug er immer eine blaue Arbeitsschürze. Er war alles in Einem. In der Regel fuhr er einmal im Monat mit der Eisenbahn nach Temeswar um das nötige Leder sowie Zubehör wie Nägel, Schnallen, Ringe u.a. zu besorgen.

Die Aufträge kamen aus dem Ort, es waren Reparaturen aller Art und hinreichend Neuanfertigungen. Er hat wie jeder Handwerker in diesen Zeiten, seine Produkte nach Hause zum Kunden getragen.

Kam man mit einer Arbeit in das Haus Krohn, auch Grigoles nach seiner Mutter genannt, so wurde man freundlich empfangen. Wes Lissi war genau so freundlich wie Vetter Hänsche. Sie waren belesene und neugierige Menschen. Bei ihnen kamen viele Themen wie Dorfneuigkeiten bis Auslandsneuigkeiten und vieles mehr ins Gespräch. Er hatte durch seinen Beruf regen Kontakt zu den Dorfbewohnern und war auch immer über die Geschichte des Ortes bestens informiert. Diese Erfahrungen weiterzugeben, an die nächste Generation, war ihm eine Herzenssache.

Neben dem Haushalt, den Wes Lissi führte, traf man sie im Sommer gegen Abend, desöfteren gemeinsam im Hausgarten an. Sie säten, bearbeiteten und ernteten gemeinsam das Gemüse sowie Mais, für den zwei Personenhaushalt. Johann und Elisabeth Krohn haben ein hohes Alter erreicht. Vetter Hänsche wurde 89 Jahre alt und Wes Lissi starb im Lovriner Altenheim und wurde 84 Jahre alt. Beide fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Lenauheimer Friedhof. Längere Zeit war Hans Schmidt aus Bogarosch im Lenauheimer Bürgermeisteramt als Finanzangestellter tätig. Er kam fast täglich mit seinem Motorrad nach Lenauheim. Da die Familie Krohn unweit vom Gemeindehaus wohnte, boten sie ihm an sein Motorrad bei ihnen auf dem Grundstück abzustellen, damit es in Sicherheit ist. Er nahm dieses Angebot gerne an. Auf meine Anfrage, hat sich Herr Schmidt bereit erklärt einige Worte über sie niederzuschreiben.

Werner Griebel, Mannheim

Ein Dankeschön an Familie Krohn

Lenauheim Nr. 212

Mein Name ist Hans Schmidt, Jahrgang 1933 und ich bin gebürtiger Bogaroscher. Ich war 10 Jahre im Rathaus in Lenauheim als Finanzangestellter tätig und kam fast täglich mit meinem Motorrad nach Lenauheim. Ich suchte mir eine Bleibe für mein Gefährt in der Nähe meines Arbeitsplatzes und fand es bei Familie Krohn. Im Hof war ein schöner Tannenbaum, dort im Schatten stellte ich mein Motorrad ab. Herr und Frau Krohn sagten mir, ich wäre willkommen bei Tag und Nacht. Ich fand die alten Leute sehr nett, sie freuten sich immer über ein Plauderstündchen. Er erzählte von seiner Jugend, über seine Schuhmacherlehre. Herr Krohn meinte es war nicht leicht in seinem Leben. Es waren mehrere Schuhmacher im Dorf, Herr Krohn hatte mit allen ein gutes Verhältnis. Er machte keine Ausnahme mit den Kunden er war ein guter Mensch. Auch Frau Krohn war eine sehr liebe Frau. Die alten Leute freuten sich immer als ich kam. Sie begleiteten mich am Abend bis auf die Straße um noch Neuigkeiten zu erzählen. Es sind heute noch schöne Erinnerungen an Herr und Frau Krohn!

Hans Schmidt, Pforzheim

Mitgliederversammlung des Hilfswerks

HOG Lenauheim an der Fürsorge beteiligt

Am Samstag den 26. Juni 2010, waren die Mitglieder des Hilfswerks der Banater Schwaben nach Ingolstadt zur Mitgliederversammlung, eingeladen.

Die Begrüßung wurde vom Vorsitzenden Peter Krier vorgenommen, der im Anschluss den Tätigkeitsbericht für die Zeitspanne 17.11.2007-25.06.2010 darlegte. Seine Ausführungen umfassten ebenso die allgemeinen Hilfen, die Sozialeinrichtungen im Banat und einen Bericht über das Seniorenzentrum Ingolstadt. Der Vorsitzende unterbreitete auch den Finanzbericht für diese Zeit. Die Kassenprüfer stellten fest, dass die Kassenvorgänge alle mit Belegen untermauert waren und richtig durchgeführt wurden. Auch rechnerisch stimmen alle Saldenvorträge. Es gab keine Beanstandungen.

Frau Graf brachte einen Bericht über die Aktivitäten der Banater Seniorengruppe im Josef-Nischbach-Heim. Die Seniorengruppe ist für die Heimbewohner ein wichtiges Element im Heim, da sie dadurch gewissermaßen den Faden zu unseren banat-schwäbischen Bräuche und Sitten nicht verlieren und den Alltag besser überwinden.

Die Mitgliederversammlung hat über einen Neubau eines Wohnblocks für betreutes Wohnen abgestimmt. Die Mehrheit war dafür, dass der Vorstand sich dieser Sache annimmt und die ersten Schritte in naher Zukunft einleitet.

Unter "Verschiedenes" wurden konstruktive Gespräche von den anwesenden Mitgliedern geführt und die Erweiterung des Vorstandes durch den Vorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. beschlossen.

Da die HOG Lenauheim Mitglied im Hilfswerk der Banater Schwaben ist, nahm der Vorsitzende Werner Griebel, an der Versammlung teil. Die Mitgliederversammlung endete mit der Teilnahme am Sommerfest des Heimes. Sie fand in der schön gepflegten Gartenanlage mit Blasmusik und fröhlichen Menschen statt.



*Banater Schwaben
im Altenheim
Bakowa, eine
Einrichtung die vom
Hilfswerk getragen
wird*

De Pheder kummt spot hem

von Helmut Ritter

Es war trieb un 's hat gereent
 Wie mer des im Herbscht is schun geweent,
 De Pheder is uf Temeschwar g'fahr,
 Weil dort so manches zu erlediche war.
 Die Zeit, sie is gar rasch vergang,
 Weil so a Herbschttach is jo net so lang,
 Un 's war schon spot, wie de Pheder dann
 Derhem vor' m Haus wiedrum hat gstan.

Sei Weib hat gschlof, des is mol klar,
 Weil's doch schun fascht Mitternacht war,
 Umesunscht hat er an der Tier geroppt,
 Drum hat er dann ans Fenschter gekloppt.
 "Lissi", hat er langsam geruf,
 "Ich bin do, kumm mach mer uf."
 Doch nix hat sich geriehr't im Haus –
 De Pheder war noch immer draus.

Awer im Gang hat er net kenne bleiwe,
 Drum kloppt er wieder an die Scheiwe,
 Doch ohne Erfolg, weil's Lissi hat
 Aach desmolrum ne net gheert ghat.
 Zum drittemol kloppt er ans Fenschter dran
 Un endlich geht im Zimmer 's Licht dann an,
 Noch ganz verschlof es Lissi froot:
 "Wu kummscht dann du jetz her so spot?"

"Vun Temeschwar, vun wu dann sunscht!
 Awer ninkumme, des is a Kunscht.
 Gekloppt un geruf han ich dreimol schun,
 Doch leider hascht nix gheert dervun."
 Es Weib do zu ein Pheder saat:
 "Des is mol so, wannscht rufsch't so staat
 Im Schlof ich des net heere kann,
 Do kloppt mer stark, bischt doch a Mann."

Ruf eemol laut un ich bin schun do,
 Un phischper net, des is doch so!"
 Do antwort druf de Pheder, de stille:
 "Awer ich han dich doch net ufwecke wille! "



Die Treibjacht

De Vetter Fredi verzählt

Emm Wenter 1941 waar di letschti Treibjacht von de Lenauheimer Jäger vor dem zwette Weltkrieg. De Vetter Jakob Endresz waar de Oberjäger, hatt sei Jägre zum Appell enns Wertshaus zum Mühlroth Franz zamm geruf forr di letschti Treibjacht. Di Jäger von dommols waare: Klein Hans (Schinsch), Hunjar Julius, Gehl Hans, Endresz Peter, Kühlburger Franz (Matziseppsfrazi), Anton Andreas, Mühlbach Adam, Hochstrasser Anton (Bichersch Toni), Anton Peter (Hocklschwarz), Neurohr Jakob, Tiszler Karl, un noch annre. Bschiess es genn: am 8. Jeener um 10 Uhr die Versammlung do emm Wertshaus, die Grawatzer Jägre genn dazu Enngelaad, e jeder Jäger musz e Treiwer mett brennge, nor gud abgerichte Hunne senn erlaubt, gschiess genn Hase, Fichs und Kraake, Rehe odder Fasaane waare damals noch keeni.

De Süd-östliche Flur, Sauwinkl, Clari-Grooszjetsche-die Wisse un Rohrloch un die Vertiefunge enn der Stroosz geger Grooszjetsche. Zwischen 3-4 Uhr nohmittags de Abschluß.

Vier Phäardsween mett Zwerchhelzer un Newetsstange waare do forr des gschiessni Wild offlade. Off eem waan waar ich mett meine zwaa Dackelhunne Nero un Dacki forr ann de Fuchselecher Aanweise ob de Fuchs drenn ess, wann jo hättmer misse aangrawe.

Nohdem alles besproch waar, die Jäger un Treiwer offgeteilt, e jeder off seim Platz, hatt de Vetter Endresz Oberjäger e Schuss enn die Luft abgenn zum Start. Es waar so e grosze krees, das sich die Leit gar nett gsien hann. Endlich es die Schieserei loss gang, die Hunne hann getoopt un gebillt, die Treiber hann gschrait un gepiff. So langsam es de krees klenner genn, die Hase senn aus alle Richtunge gelaaf. Off eemoll hatt merr gsien, dass off eem Platz e Loch emm Krees waar, on dort die Hase dorchkomme, die Jäger hann schon nimi gschiess, sie waare aach schon zu neegsch beinander. Jemand hatt feschtgestellt dass drei treiwer feehle, de Kleesje vetter Matz un noch zwaa Grawatzer. De Oberjäger Vetter Endresz hatt die Jacht dorch zwaa Schuss abgebloos. Zuerscht ess dess Wild wass gschiess waar gezählt genn, es waare 182 Hase, 11 Fichs, die Kraake senn nett en Betracht gfall. Jetz senn die drei treiwer gsucht genn, die waare an eem Laabschuwwer mett zwaa leere Maulbeere Rakiflasche gfunn genn, die zwaa Flasche waare leer awwer die drei treiwer waare voll. Beim ablaade emm Dorf, hann zwaa Fichs gfeehlt, die hat de Vetter Matz gleich wegschaft, weil er hatt off porch de Raki gholl forr die Fichseheit. Beim Verteehle, hann die drei nix gritt un aach ke Treiwerlohn, hann aach beim feschtesse nett debei senn derfe. Die drei waare bekannti Saufbrieder, hann norr forr die Gurgel nass mache gearweit.

Die Gsellschaft hatt sich bis spoot am Owet hingezo, sie hann sich noch eemoll gud unnerhall.

For des Feschtesse hann die Jäger die Aradersch Wes Sus enngelaad, die hatte mm Dorf die Hochzeide un Kendtaafe gekocht un de Vetter Klein Hans

(Hassler) der waar Fleischhacker, der hatt aach e paar Kilo Phäärdsfleisch mett gebrung, des hann die Jäger awwer nett gewiszt, dess waar des Rossbraadl, wass so gud gschmeckt hatt.

De Vetr Endresz Peter (Eckpheder) waar de luschtichschte von de Jäger, der hatt mett seine Witze un Jäger Gschichte alli unnerhall.

Ja, dess waar die letschti Treibjacht von de Lenauheimer Jäger.

Ich waar domols 11 Jahr alt, waar mett debei un kann mich noch gud an die jacht errinnre.

Offgschrieb emm jeener 2010, noh fascht 70 Jahr, nett zu glaawe ess awer wohr.

Alfred Mühlroth, Landshut

Das Schwabenkind

von Peter Jung

Das Schwabenkind ist brav und willig,
Ist fleißig, ernst und untertan,
Das Gute, Schöne ist ihm billig,
Und nie fängts`s etwas Übles an.

Es liebt das Rechte, liebt das Wahre,
Haßt Lüge, Täuschung und Betrug,
Daß sich sein Wesen offenbare
Mit jedem neuen Atemzug.

Es ehrt das Alter, ist bescheiden,
Sucht weder Händel, weder Streit,
Wird keinen um sein Gut beneiden
Und ist in Not stets hilfsbereit.

Bedachtsam, fromm in Kirch` und Schule,
So blüht es auf im Elternhag,
Daß Gott auf seinem Wolkenstuhle
In ihm sein Volk auch segnen mag.



*„Im Gassetierche“
von Stefan Jäger*

Lenaueimer Tracht in München

beim Schwabenball gezeigt



In München, wurde unter anderen Trachten, beim Schwabenball am 23. Januar 2010 eine Lenaueimer Tracht vorgestellt, die schon fast hundert Jahre alt ist. Sicherlich lässt so eine Präsentation die schaulustigen Teilnehmer hingucken. Es ist eine Frauentracht, bestehend aus: drei plissierte Unterröcke, unter denen sich ein „Hansel“ befindet, ein weißer Faltenoberrock und ein weißes Hemd. Die schwarze Schürze hat einen schönen Spitzeneinsatz, das seidene Halstuch, in blau, viele Fransen. So könnte man die Tracht, die Christine Rosenhoffer schon desöfteren in München und Umgebung, mit Stolz getragen hat, beschreiben. In diesem Fall geht es um eine Lenaueimer schwäbische Tracht die in vierter Generation

getragen wird. Die Tschataderin/Lenaueimerin Elisabeth Britz, geb. 1898, später verehelichte Bieber aus der Wertsgass, hat als „groß Mäde“ sich eine Mädchentracht/Frauentracht, zum Selbsttragen gelegentlich verschiedener Anlässe, angefertigt. Die Ankleidung der Festtracht, erfolgte bei Kerweifesten, Trachtenfesten und besonderen Dorffesten.

Die Tracht wurde immer wieder gepflegt und gut aufbewahrt. Frau Bieber hat die Tracht an ihre Tochter Anna, geb. 1922, später verheiratete Rosenhoffer weitergegeben. Sie hat sie, wie schon ihre Mutter, gehegt und gepflegt und bei Festtagen in Lenaueim, getragen. Es kam das „Flüchten“, Deportation in die Sowjetunion, Baragan-Deportation, also das Verlassen der Heimat. Die Tracht wurde immer gut aufbewahrt und nie aufgegeben. Es sollte sich lohnen denn die nächste Generation: Liesl Rosenhoffer, geb. 1953 auf dem Baragan, kam nun auch in den Genuss des Tragens der Tracht. Sie zeigte sich damit bei Trachtenbälle und Kerweifeste in Lenaueim. Liesl führte sozusagen das Vermächtnis weiter. Es kam die Aussiedlung aus dem Banat. Jeder von uns hat dies mitgemacht und weiß an was man alles denken musste. Auch diesmal entledigte man sich nicht der schwäbischen Mädchentracht. Ein Platz im Gepäck wurde auch dafür gefunden. Es war auch gut so, denn die Nichte von Liesl: Christine Rosenhoffer, geb. 1977 Temeschburg, ist Mitglied in der Trachtengruppe des Kreisverbandes München, der Landsmannschaft der

Banater Schwaben und ist somit die vierte Generation aus der Familie, die die Tracht trägt. Einiges musste schon erneuert werden aber der Faltenoberrock, ein Unterrock, die Bluse also das weiße Hemd und das seidene Halstuch, in blau, mit den Fransen, sind original angefertigt von Frau Elisabeth Bieber.

Wir wünschen der Trachtenträgerin noch viele Auftritte mit dem „guten alten Stück“ und laden sie gerne ein, auch beim Lenauheimer Treffen teilzunehmen um die Tracht unseren Landsleuten vorzustellen.

Werner Griebel, Mannheim



Schülerin mit Lenauheimer Wurzeln

bringt sich und das Banat ein

Jasmin Dornstauder, die Tochter von Nikolaus und Yvonne Dornstauder ist Schülerin der Hauptschule Nord aus Königsbrunn. Ihre Schule hat sich für "Eine Lebens-Weltmeisterschaft 2010" eingeschrieben. Bei der Auslosung wurde für sie das Land "Rumänien", ausgelost. Da die Eltern von Jasmin aus dem Banat kommen und sie dort auch öfter zu Besuch sind, ist das Thema für Jasmin eine Herzensangelegenheit.



Die Lebens-Weltmeisterschaft 2010 war ein bundesweiter Schulwettbewerb zur Fußball-Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika. Der Wettbewerb stärkte den Blick für die eine Welt und verbindet ihn mit dem Fair-Play-Gedanken im Sport. Ziel ist es, dass Schülerinnen und Schüler in Deutschland Lebenswelt(en) von Jugendlichen anderer Länder kennen lernen und vielleicht sogar Infos aus erster Hand bekommen.

Der Wettbewerb richtete sich an Jugendliche des 7. bis 9. Jahrgangs. 204 Teams wurden gesucht - das entspricht der Anzahl der Länder, die sich zur WM in Südafrika qualifizieren wollten. Was zählte waren gute Ideen und das Können am Ball.

Die Familiengeschichte meines Großvaters

Zusammenfassung von Arnold (Arnie) Heuvelmans Zeitreise

Mein Name ist Arnold (Arnie) Heuvelman und ich bin der Enkel von Nickolas Ollinger. Mein Großvater emigrierte 1920 in die Staaten nach St. Louis, Missouri, als er 17 Jahre alt war und wo sein Onkel John lebte. Meine Mutter, Jeanette Ollinger, war das vierte Kind von vier Kindern von Nickolas und Flora. Während der Jahre seit seinem Tod 1994 als er 91 Jahre alt war, berührte und beschäftigte mich immer mehr was mit der Familie meines Großvaters geschehen war, zusammen mit dem starken inneren Gefühl, dass ein Teil von mir fehlte. Warum kam mein Großvater in die Staaten, jedoch nicht der Rest seiner Familie? Warum blieb dann der Rest der Familie in Lenaueheim, obwohl er es schaffte von dort fortzugehen? Alle diese Fragen, die mich zunehmend beschäftigten, hätten eigentlich geklärt werden sollen, solange er noch lebte. Ich war jedoch sehr beschäftigt und widmete mich dem Aufziehen meiner Töchter und die Fragen waren dann nicht so sehr dringlich, dafür aber umso mehr nach seinem Tode. Mein Großvater hatte nicht sehr viel über seine Familie gesprochen, da ihn die Erfahrungen und schwierigen Umstände zu sehr schmerzten, welche sie unter der kommunistischen Herrschaft durchlebt haben müssen. Er erzählte immer in was für einer glücklichen Lage er war, weil er in Amerika leben konnte und er würde seinen Enkeln immer mitgeben wollen, dass die Familie und das Leben, welches sie nun führen konnten zu würdigen ist.



Wir wussten, dass mein Großvater in einem kleinen Dorf in Ungarn (jetzt Rumänien) groß geworden ist und während meines Heranwachsens dachte ich immer wir wären ungarischer Herkunft. Erst einige Jahre nach seinem Tod begannen meine Schwester und ich unsere Vergangenheit genauer zu erforschen, da wir unsere Ursprünge besser verstehen wollten. Wir fühlten, dass etwas von uns fehlte und wollten nun mehr über die Familie unseres Großvaters erfahren.

Die Beantwortung all der Unklarheiten und Fragen, ein Familienwiedersehen, sowie eine Lektion in Geschichte, wie man sie sicher in keinem Geschichtsbuch lesen kann, begann in 2009 und dauerte bis Februar 2011. Nachfolgend steht eine erstaunliche Geschichte, welche davon erzählt, wie eine Email, fehlende Deutschkenntnisse, sowie die Hilfe eines Freundes und einigen Menschen, die ich zuvor nicht getroffen hatte, dazu führten, dass ich das Dorf und das Heim, wo er aufwuchs besuchen und sehen konnte. Diese Geschichte steht auch dafür, wie klein die Welt doch ist und dies nun auch als eigene Erfahrung gemacht habe.

Es begann mit der Firma, bei der ich arbeite und der Gelegenheit, dass meine Arbeit es erfordert die Welt zu bereisen. Ich bin zwar zuvor mehrere Male in Ungarn gewesen, war mir aber nie bewusst, wie nah ich doch dem Ort war, wo mein Großvater aufwuchs. Es war erst Ende 2009 als ich wusste, dass dies die letzte Reise nach Ungarn sein würde und beschloss, diese Gelegenheit zu nutzen, um mehr über die Familie meines Großvaters zu erfahren und die Lücken zu schließen, welche für die gesamte Familie meiner Mutter ungeklärt waren.

Im Februar 2010 plante ich eine Geschäftsreise nach Budapest und zu dem Werk in Martfu in Ungarn, welches sich ungefähr 200 km (2,5 Stunden Fahrt) von Lenauheim befand. Dies war meine vierte Reise nach Martfu und ich beschloss alles zu unternehmen, damit ich das Dorf der Jugendzeit meines Großvaters sehen konnte. Vor der Ankunft dann in Lenauheim war die einzige Dokumentation ein Foto. Wir hatten weder einen Straßennamen noch eine Adresse.

Vor der Reise suchte ich nach Lenauheim im Internet in der Hoffnung eine Emailadresse oder eine Kontaktperson aus dem Dorf zu finden. Zwar fand ich dann die Homepage von Lenauheim, jedoch war alles auf Deutsch. Ich schickte die Webseite meinem Kollegen Zsolt Toth, der in unserem Mannheimer Werk arbeitet. Dieser meinte wie klein doch die Welt sei, da er in der Straße mit gleichem Namen in Mannheim wohne und es in Mannheim auch eine Heimatortsgemeinschaft Lenauheim gäbe und seine Tante den Vorsitzenden Herrn Griebel gut kenne. Zsolt nahm nun mit Herrn Griebel Kontakt auf, worauf dieser in Lenauheim Herrn und Frau Fritz kontaktierte und diese uns dort dann sehr freundlich begrüßten und das Dorf zeigten.

Da Zsolt als mein Freund und Arbeitskollege wusste, dass ich kein Deutsch spreche, bot er mir an mit nach Lenauheim zu gehen und zu übersetzen. Als wir ankamen erwähnten Frau und Herr Fritz, dass ihnen mein Großvater und auch das Haus, wo er aufwuchs, bekannt sei. Ich war absolut begeistert dies zu hören, da ich nur ein Foto besaß, um sein Haus zu finden. Frau Fritz führte uns dann durch das Dorf: zu der katholischen Kirche, die er besuchte und wo er zur Schule gegangen war, zum Friedhof, wo seine Eltern und Großeltern begraben sind und schließlich zu dem Haus seiner Jugendzeit. Als wir die Straße entlangliefen, fiel ich etwas hinter Frau Fritz und Zsolt zurück, da ich nicht wusste, was ich vorfinden würde und mir schossen dabei allerlei Gedanken und Gefühle durch den Kopf. Ich wusste auch, dass ich das einzige Familienmitglied mütterlicherseits war, welches nun Lenauheim besuchte und trug daher alle Ihre Gedanken und Gefühle in mir. Als wir ankamen, nahm ich wahr wie ich auf einmal auf der Straße stand und nur auf das Haus startete und umherschaute. Nicht, um das Haus mit den anderen zu vergleichen, sondern um mir versuchen auszumalen, wie es wohl war als er ein Junge war und wo er wohl gespielt hat, was er wohl mit seinen Freunden unternommen hatte oder ob sie die ganze Zeit arbeiteten, und viele andere Gedanken.

Als ich dort stand rief ich meine Mutter an, um ihr zu sagen, dass ich das Haus meines Großvaters gefunden hatte. Es war ca. 6:30 Uhr am Morgen nach St. Louis Ortszeit und ich bin mir sicher sie war genervt an ihrem freien Tag so früh

geweckt zu werden. Sobald sie jedoch meine Stimme vernahm, fragte sie mich, ob ich das Haus gefunden hätte. Ich sagte ihr, dass ich direkt davor stand; es war dann Stille und dann hörte ich nur noch wie meine Mutter weinte. Ich denke meine Mutter hatte 67 Jahre an Gefühlen aufgestaut, denen sie nun freien Lauf ließ. Sie wusste, welche Last er auf seinen Schultern trug, weil seine Familie nach dem 2. Weltkrieg so viel leiden musste, während er die Freiheit erfahren konnte.



*Die Kinder von Nicholas Ollinger - sie leben alle Vier in St. Louis, Missouri.
v.l.n.r.: Alice (Ollinger) Hummelsheim (80), Jeanette (Ollinger) Heuvelman (69)
Eleanore (Ollinger) Loos (73) und Robert Ollinger (77)*

Zurück in den Staaten hatte ich so viele Fragen, dass ich die einzige Verwandte meines Großvaters Eva (Marx) Tasedan anrief, die in Chicago lebte. Wir vereinbarten uns bei ihr innerhalb weniger Wochen zu Hause für eine Mini-Familienwiedervereinigung zu treffen (März 2010). Ich hörte dann, dass ihr Sohn Robert Tasedan, der in Kalifornien lebte und seine Tochter Alice, die in Chicago lebte auch kommen werden. Wir hatten dann einen sehr schönen Besuch und erfuhren viel mehr über unsere Familie.

Dieser Kreis schloss sich dann, als ich nach Mannheim auf Geschäftsreise ging. Im Februar 2011 besuchte ich Jakob Marx, Evas Bruder und Neffe meines Großvaters in Landau. Ich traf auch Herrn Griebel in einem Café in Mannheim, um ihm für alle seine Bemühungen zu danken, damit meiner Familie geholfen werden konnte, herauszufinden, was mit der Familie meines Großvaters geschehen war. Während des Besuchs bei Jakob erfuhr ich, dass der Bruder meines Großvaters und sein Schwager nach dem 2. Weltkrieg von

den Russen in ein Arbeitslager verschleppt wurden. Als Jakob die Stadt (Dnipropetrovsk) wohin sie verschleppt wurden erwähnte, blieb mein Mund offen. Wie erwähnt klein doch die Welt ist; ich war zwei Mal in Dnipropetrovsk, da die Firma, bei der ich arbeite, in der Stadt einen Produktionsstandort hat. Dies war eine unglaubliche Reise in die Vergangenheit und was noch viel wichtiger ist, sie brachte unsere Familie näher zusammen. Ich habe nun Verwandte in den Staaten, welche ich vor dieser Reise nicht kannte und mit denen wir jetzt regelmäßigen Kontakt haben.

Ich kann Herrn Griebel und meinem Freund Zsolt nicht genug für ihre Hilfe danken. Menschen, die ich weder vorher kannte noch sie mich, unterstützten mich bei meiner Reise auf ihre mögliche Weise. Dies zeigt nur, dass wir doch vieles gemeinsam haben und diese Welt wirklich viel kleiner ist als wir denken. Ich lernte eine Menge von meinem Großvater, da er die Familie über alles geschätzt hatte und weniger an den materiellen Sachen im Leben interessiert war. Er wusste aus eigener Erfahrung, dass materielle Dinge ersetzbar sind, nicht jedoch Familie. Familie war alles was für ihn zählte und dies als Beispiel nehmend versuche ich dies auch meiner Familie zu zeigen und beizubringen. Vielen Dank an all die Leute, die mir auf meiner Reise geholfen haben und die so halfen mit meinen Verwandten in Verbindung zu treten, von denen ich vorher nicht wusste, dass es sie gab.

Arnie Heuvelman, St. Louis (USA) - Übersetzt aus dem Englischen: Zsolt Toth

Ein Schwabe

von Peter Jung

Sei stolz, ein Schwabenkind zu sein, Ein Kind der grünen Heide, Im Sturmgeläut, im Sonnenschein, Im arm und reichen Kleide! Und türmt das Schicksal Pflicht auf Pflicht: Erfülle sie und wanke nicht Und bleibe bis zum Grabe: Ein Schwabe!	Doch gilt es nicht mit Worten nur Sein Volkstum zu beteuern, Es gilt viel mehr auf jeder Spur Es durch die Tat erneuern! Und nur wer sich darin gefällt, Daß er mit ihm auch steht und fällt, Nur er ist bis zum Grabe: Ein Schwabe!
---	---

Denn leicht ist es in Gold und Glanz, Bei Wein und vollen Tischen Des Volks verblassten Ruhmeskranz Mit Worten aufzufrischen! Mit hohlen Worten sich bemühen Und niemals für die Tat erglüh'n Und bleiben bis zum Grabe: Ein Schwabe!	Drum bleibe stark und bleibe treu Dem angestammten Volke, Und blitzts gleich jedem Tag auf neu Aus seines Schicksals Wolke: Was du gelobt, sei dir Gebot, Und stürzts dich auch in Not und Tod, Dann ruhst du auch im Grabe- Ein Schwabe!
--	--

Im größten Haus von Lenauheim

Ein ethnographisches Museum der Banater Schwaben

Eigentlich sind es gleich zwei Sehenswürdigkeiten, die eine Reise nach Lenauheim im Kreis Temesch wert sind. Beide befinden sich im Gebäude des ehemaligen Csatader Rentamtes, noch heute das größte Haus der Gemeinde, wo sie die ganze Längsfront des Stockwerkes einnehmen: das Lenau-Museum und das Banater Schwäbische Heimatmuseum. Schon das Haus ist ein Erlebnis: ein großes, hölzernes Rundtor, im Torgewölbe das Holzpflaster, dann eine alte Holzterrasse ins Stockwerk und auf der Hofseite eine luftige Galerie, der Sonne zugekehrt. Das ist Lenaus Geburtshaus, seit vielen Jahren den Banatern teuer und von ihnen gepflegt. Über dem Torgewölbe befindet sich der Vorraum, der uns ethnographisch und geographisch in die Landschaft der Banater Heide einführen will. Nach rechts gelangt man in die lange Zimmerflucht der 1969 wiedereröffneten Lenau-Gedenkstätte, die Leben und Werk des Dichters veranschaulicht, seine Bindungen ans Banat, seine Zeit und seine heutige Geltung. Die acht Säle zur linken Hand wurden erst im letzten Sommer eröffnet und beherbergen das erste ethnographische Museum der Banater Schwaben, das heute schon als eine in sich geschlossene Einheit betrachtet werden kann, die ein abgerundetes Bild über die Banater Schwaben vermitteln will. In seiner heutigen Form umfasst das Museum drei Themenbereiche: die Tracht, das Haus und die Arbeit. In drei Sälen sind 70 Trachtenpaare aus 40 Ortschaften ausgestellt. Von der Bevölkerung gespendete, in liebevoller Arbeit und mit strenger Sachkenntnis angefertigte Trachtenpaare (in der Regel die festliche Kerweihtracht), die uns die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Dörfer und Gebiete (Heide, Hecke, Arader Gebiet) erkennen lassen und uns somit einen Überblick über die gesamte schwäbische Trachtenlandschaft gestatten, über ihre Vielfalt und ihre Eigenheiten. Trachtenstudien von Stefan Jäger vervollständigen die Information. In den anschließenden vier Räumen wird das schwäbische Haus dargestellt: die gute Stube, Küche, Kammer und Speis. Jedes Exponat ein Originalstück, aus verschiedenen Dörfern gespendet, sinnvoll ausgewählt und entsprechend platziert. Ein hundertjähriges Bett, ein gedrechselter Stiefelknecht, Familienfotos an den Wänden, Hängelampen, irdenes Geschirr, Vorhänge, Arbeitsgeräte: das schwäbische Bauernhaus, wie es etwa um die Jahrhundertwende ausgesehen hat, wie wir ihm bei Müller-Guttenbrunn begegnen und bei Szimits, und wie es unverkennlich und unverwechselbar in unsere Zeit hineingewachsen ist. Der Banater Besucher wird sich besonders von diesen Räumen des Museums angesprochen und sentimental berührt fühlen, dem Besucher aus anderen Landesgebieten aber werden sie das Banat begreiflicher machen. Anreisemöglichkeiten: Von Temeswar direkte Zugverbindung über Jimbolia. Auf der Straße ebenfalls über Jimbolia und Grabatz oder über Lowrin, Gottlob und Grabatz (5 km nicht asphaltiert).

Franz Heinz, Komm mit 1972/Neuer Weg/ADZ Verlag Bukarest

Zwanzig Jahre gute Zusammenarbeit

zwischen Mureck und Lenauheim

Dezember 1989. Die Weltpresse berichtet in erschütternden Worten und Bilder von den sich überschlagenden Ereignissen in Rumänien. Es war die Geburtsstunde der „Südsteirischen Rumänienhilfe“, denn nicht nur Mureck, sondern die gesamte Region hatte sich mit großem Tatendrang auf den Weg gemacht, Not leidenden Menschen in Rumänien zu helfen. Eine unerwartete dynamische Solidaritätsbewegung war entstanden. Rasch kamen nach einer ersten Soforthilfe langfristige Aktionen und umfassende Hilfsprojekte in Gang, die bis heute von der Südsteirischen Rumänienhilfe gesteuert und mit außerordentlichem Einsatz betreut werden.

Durch Werner Griebel, der im Krankenhaus in Jimbolia als Verwaltungsangestellter arbeitete, kamen wir nach Lenauheim, die dann seit 1990 auch Partnergemeinde von der Stadt Mureck ist. Viele Freundschaften mit Familien wurden bei Feiern und Anlässen (Inbetriebnahmen der Wasserversorgung, Dispensar, EDV-Raum und Heizung Schule) geknüpft. Ohne seinen Vater August Griebel (die Seele von Lenauheim) und Bürgermeister Alinel Narita und seiner Gattin (Direktorin der Schule) wäre dies alles nicht möglich gewesen.

Die Südsteirische Rumänienhilfe und die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim arbeiten seit vielen Jahren zusammen. Das gemeinsame Ziel ist den Menschen in Lenauheim zu helfen. In diesem Sinne wurde zwischen beiden Vereinen im September 2007 bei dem Heimattreffen in Karlsruhe, eine Partnerschaft besiegelt. In diesem Rahmen hoffen wir auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit mit der HOG Lenauheim.

Die „Südsteirische Rumänienhilfe“ als humanitärer Verein umfasst heute 700 Mitglieder. Der Obmann des Vereins ist Helmut Kahr. Es stimmt uns sehr traurig, dass in letzter Zeit politische Interessen in Lenauheim in den Vordergrund gerückt werden und nicht das Wohlergehen der Gemeindebürger. Da wir eine politisch unabhängige, humanitäre Hilfsorganisation sind führen wir unsere Einsätze unparteiisch und für alle hilfsbedürftigen Menschen durch.



Ein großer Wunsch unsererseits, die offene und herzliche Beziehung der ersten Einsatztage wieder entstehen zu lassen, um gemeinsam auch in Zukunft große Projekte mit der Bevölkerung von Lenauheim verwirklichen zu können.

Im Wesentlichen wird an Langzeitprojekten zur Verbesserung der Infrastruktur gearbeitet. Die Bereiche sind öffentliche Institutionen für die Allgemeinheit wie: Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, Dispensare und örtliche Wasserversorgung im Banat. Unzählige Personen sind bei der Planung und Abwicklung dabei, einige Firmen stellen über viele Jahre unentgeltlich ihre Leistungen zur Verfügung.

Weitere Projekte sind das Kinderheim in Lenauheim, Bogarosch und Hatzfeld, wo Dr. Adrian und Ritta Popa mittellose Kinder betreuen, deren Eltern sich eine Schulausbildung nicht leisten können. Die Kinder erhalten nach der Schule zwei Mahlzeiten, Kleidung, professionelle Lern- und Freizeitbetreuung und können zweimal in der Woche duschen. Der monatliche Aufwand wird vom Erlös von zwei Second-Hand-Läden und Spenden gedeckt. Auch eine Klinik für kranke Kinder neben der Universitätsklinik in Temeswar ist im Bau. Die Südsteirische Rumänienhilfe leistet Hilfe zur Selbsthilfe und möchte den Menschen vor Ort helfen eine lebenswerte Zukunft aufzubauen.

Helmut Kahr, Mureck
Obmann Südsteirische Rumänienhilfe e.V.

Neue Internetseiten der Landsmannschaft

www.banater-schwaben.org

Die Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. startete zum 15. April 2010 in ein neues Zeitalter der Darstellung des Verbandes. Der Verband will sich der Welt so präsentieren wie er auch ist. Offen, frisch und voller Tätigkeiten. Dazu wurde der Internetauftritt der Landsmannschaft, durch den stellvertretenden Bundesvorsitzenden Jürgen Griebel (Lenauheim), komplett neu gestaltet und auch thematisch geordnet.

Neben der Darstellung des Bundesverbandes, finden sich nun auch die Landesverbände, Kreisverbände und Heimatortsgemeinschaften wieder. Die Nachrichten nehmen einen zentralen Teil der Internetpräsenz ein. Denn hier sollen Mitglieder, Banater Landsleute, als auch interessierte Menschen immer Informationen zur und aus der Landsmannschaft finden. Der neue Veranstaltungskalender wird die Landsmannschaft immer in die Nähe der Interessierten bringen. Denn jede Veranstaltung ob von der HOG, dem Kreis- oder Landesverband, als natürlich auch vom Bundesverband wird hier angekündigt. Auch die verbandsnahen Veranstaltungen, des BdV, der DBJT und der Landsleute im Banat sind darin zu finden.

Im neu eingerichteten Media-Center finden Sie Foto-, Ton- und Videoaufnahmen von verschiedenen Ereignissen. Kurz um also, es gibt viel zu entdecken. Noch mehr als hier genannt wurde – reinschauen lohnt sich!

HOG Vorstandstagung

in Mannheim wurden Aufgaben besprochen

Der Vorstand der HOG Lenauheim, hat sich am 2. April 2011 um 10 Uhr in Mannheim, zu seiner diesjährigen Vorstandssitzung, getroffen, um die nachfolgenden Tagesordnungspunkte zu besprechen.

Der Vorsitzende berichtete von der Hauptversammlung und der Neuwahl des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. am 12. Februar 2011 in Ulm. Dem Vorstand wurden die Einzelheiten der Hauptversammlung unterbreitet, ebenso wie diese des Bundestreffens der HOG Vorsitzenden in Frankenthal vom 26. bis 27. März 2011.

Das Fußballturnier der HOG Lenauheim am 21. Mai 2011 in Landshut wurde in Einzelheiten besprochen und organisatorische Angelegenheiten abgeklärt.

Das Heimattreffen der Lenauheimer, am 24. September 2011 im "Kühlen Krug" in Karlsruhe wurde ebenso geplant. Für den Gottesdienst wurde Pfarrer Paul Kollar gewonnen. Für die musikalische Unterhaltung ist auch gesorgt. Es haben sich zu diesen Zeitpunkt auch schon Lenauheimer Trachtenpaare für einen Auftritt bereit erklärt. Aber gerne würden wir uns über zusätzliche Paare, auch für die kommenden Treffen freuen. Kontaktaufnahme bitte mit dem zuständigen Vorstandsmitglied Nikolaus Dornstauder oder seiner Frau Yvonne, über Telefon: 08231-90319 oder per E-Mail an: nikdorn@web.de. Die philatelistische Ausstellung, gestaltet von Othmar Betschner, wurde ebenso eingeplant.

Der Friedhof in Lenauheim ist nach Aussagen von Besuchern und in Lenauheim lebenden Landsleuten in einem annehmbaren Zustand. Der Unrat hinter der Kapelle wurde zum Teil entfernt. Die Rabatten und die Soldatengräber wurden mit Blumensamen bepflanzt. Wir hoffen doch, dass der Friedhofspfleger seine Arbeit weiterhin zu unserer Zufriedenheit ausführt. Diese Maßnahmen können wir nur durch die Spenden unserer Landsleute gewährleisten.

In Bezug auf die Renovierung der Lenauheimer katholischen Kirche hat sich im letzten halben Jahr nichts bewegt. Zur Restitution und Rentenangelegenheiten, insbesondere über das Gesetz 221/2009 wurde viel gesprochen, die Anwälte raten zum Abwarten.

Die Partnerschaft der HOG zur Gemeinde Lenauheim wird gepflegt. Die Kontakte sind nach wie vor da. Die Gemeinde ist uns in einigen Angelegenheiten behilflich. Das Fest "Kinder des Dorfes" 2010 hatte einen guten Verlauf und ist auch für die Zukunft in Betracht zu ziehen.

Der Vorsitzende unterbreitete dem Vorstand die neuesten Entwicklungen im Bund der Vertriebenen, was Vertriebenengedenkstätten betrifft und sonstige Neuigkeiten dieser Organisation. Beim Punkt "Verschiedenes" wurden organisatorische Probleme der HOG Lenauheim besprochen, Vorschläge gemacht und dazu Beschlüsse gefasst.

Der Verlauf der Tagung war in manchen Punkten intensiv, aber der gesamte Verlauf war harmonisch.



Lenaueimer Fotballtreffe 2010

De Vetr Fredi verzählt

Es ess schon zum Gebrauch genn, das jedes Joahr de Wanderpokal emm Fotballspille, der Siegermannschaft iwwereicht gett. Dessmoll waar Karlsruhe, an der Reih, am 5. Juni um 10 Uhr. De Klein Helmfried (Hassler) waar de Verantwortliche forr alles zu aranscheere: Spielplatz, Kabines, forr di Spiller an un aus ziehe, Wertshaus mett saal forr esse un tanze, die Musik un alles hatt geklappt, alles waar schon bei vill solche Treffe, awwer so gud waar noch kenns gelang.

So um 10 Uhr waare iwwer 200 Zuschauer, alt wie jung, groß wie kleen, alli hann geredd nor iwwer de Fotballe nett. Eener vom annre hatt doch anri Neichkeide welle wesse und heere.



Norr off eener Seit enn de Schatte hann sich di Fotballdrecker und besserwesser zamm gfunn. De Älschte unner de waar de Blassmann Karl (Reichsellescher) mett 82 Joahr. Er waar in seine junge Johre e gude Handballspiller.

E paar Freiwilliche Karlsruher Weiwer hann warme fresch gebackne Kipfle de Zuschauer angetraa on di hann sichs gud schmecke geloss, forr dess meer uns nohträglich bei de Weiwer bedanke welle. Aach emm Saal hatt merr später verschiedene Mehlspeise aach Tortne zum esse gritt, aach von de Weiwer geback.

Drei manschafte hann sich vorgschtelt; di Heimmanschaft von Karlsruh, di Schwenninger un di dritti waar e zamm gschtoppilti von ganz Deitschland. De Richter waar wie emmer de taugner Peter, er waar aach Verantwortlicher forr die sportlichi Leitung. 20x20 Minute waar e Spielzeit. De Pokal waar frei zu gsiehn er hatt off eem kleene Tesch gschtann hatt geklantz wie waaner aus Gold werr. Di Spille waare jo gud, zu weenich Goole seng fall, waare scheene debei awwer aach potja Goole von de Tormänner aus. Ke enziche Elfmeter hatt

de Richter pheife misse. Enn der Karlsruher Mannschaft hatt Vater mett seine zwaa Seehn gschpiellt (Klein-Hassler). De Vater iwver 50 un di Seehn um di 30 Jahr. Di Sieger waare wie ees meeshti mol die Schwenninger, denne ehre Name ess schon oft off dem Pokal engraweert. Aach desmoll romm ess der Pokal e Jahr lang enn Schwenningen. Aach di ganz kleene hann noher noch derfe Balle spille.

So, de Sport ess romm, manche hann sich off de hemmwech gemacht, e großteel senn enns Saal, dort waar foor 120 Leit Plätzer an Tesche gsichert. Zueerscht ess moll gess un de Dorscht gelescht genn, e jeder wass er hatt welle, warmes odder kaltes, Salat oder Pizza u.s.w. Es Esszeich uns Gscherr hatt nor so gerappelt, di Leit hann hart geredd, di Musik waar aach noch hart, de Nochber am Tesch hatt merr nett verschtan.

Unser Vorstand von der HOG Lenauheim, de Werner Griebel, hatt sich bedankt forr unser erscheine, hatt sich bedankt bei de Organisatore un waar aach bei der Siegereehrung dabei, haat Urkunde de beschte ausgehändicht, un uns alli forr dess nächsti Treffte, „kinder des Dorfes“ in Lenauheim am 4 und 5. September 2010, enngelaad.

Weil die Musik so scheen un fleisich gschpillt hatt, ess di tanzerei aangang. Mett der Zeit senn emmer meeh luschtich un tänzerisch genn, ich hann moll schnell 20 paar zam gezählt, sogar bloßfissich hann se getanzt, senn gschwezt, di Brieh es emm Gsicht un off-m Bockl norr so gelaaf, manche Himmder waare plätsche nass. Wann di Männer e Pause gmach hann forr e Zigarettl raache, hann di Weiwer unnersich getanzt. Aach rumänische Tänz wie Hora und Sarba senn getanzt genn. Mei gude Kumrad de Klein hans (Hassler) mett 79 Jahr hatt aach noch fescht mettghall, ich hann iwver sei Weib ess Anna gsaat dem muss merr di naas zu halle, es hatt awwer gemennt, der schnauft doch dorchs Maul, dehemm hattr bestimt ke Luft forr wass mache. De Name Klein muss ich nochmoll erweehne, weil do de Großvater de Sohn un die Enkelskenner do vertreet waare (heit ess dess e Seltenheit). Es waar e scheenes gelungenes Treffte, mit luschtiche frohe Leit, waas noch selten vorkommt wo so vill zammhalle. So um 12 Uhr Metternacht hann sich di letschte di Hand genn on hann gsaat Servus bess emm nächste Jahr.

Emm nächschte Jahr, werre di Landshuter an der Reih forr des Treffte zu organisiere, ob dess aach so klappe wird, e Beispiell hann di Karlsruher genn.

Alfred Mühlroth, Landshut

HOG Fußballturnier 2011

in Landshut

Mit herrlichem Sonnenschein wurden die Gäste in Landshut beim Fußballturnier der Heimatsortsgemeinschaft Lenauheim empfangen. Da die Witterung ausschlaggebend für so eine Veranstaltung ist, war die erste Bedingung schon erfüllt. Die Organisatoren im Auftrag der HOG waren Harald

Völker, Peter-Heinrich Taugner und Georg Dörner. Sie sorgten für eine reibungslose Organisation und somit konnten die Mannschaften sich in Trikots kleiden und „aufwärmen“.



Wie schon angekündigt wurde das erste Spiel von den Kindermannschaften bestritten. Die Kinder hatten sich vorbereitet und liefen als Erste auf den Spielplatz. Es spielten: Andy und Ralph Stöckel, Dominik Schuld, Kerstin und Anja Schöps, Jennifer und Dennis Rössner, Maximilian Rössner, Dominik Neidenbach. Die erste Mannschaft gewann mit 4-3. Die Tore schossen Andy Stöckel, Kerstin und Anja Schöps sowie Jennifer Rössner.

In diesem Spiel kamen die Kleinen auf ihre Kosten und die Zuschauer hatten ihren Spaß an den Fußballern von morgen. Diesen sollten sie auch noch bei den nachfolgenden Spielen der Erwachsenen haben. Als erstes traten die Mannschaft der Lenauheimer aus Schwenningen mit: Markus, Hans, Helmut, Peter und Sven Rössner, Siegfried Graumann, Herbert Neidenbach, Sebastian Schöps, Patrick Rollinger, Egmond Viel und Horst Neidenbach gegen die Mannschaft der Lenauheimer aus Karlsruhe mit: Ralf, Ronald und Helmfried Klein, Berthold Wenzon, Astrid Griebel, Sorin Batranu, Alexander Bartole, Franz Steurer und Egon Horna gegeneinander an. Der Pokalverteidiger Schwenningen war überrascht von der guten Leistung der Karlsruher. Das führte zu einem angespannten aber schönen Spiel. Es dauerte eine Weile bis das Eis gebrochen war und Markus Rössner das erste Tor für Schwenningen schoss. Trotz ausgeglichenem Spiel ist es ihm gelungen noch drei Mal den Ball in das Tor des Gegners zu bringen. Somit war der Endstand beim Spiel 4-0 für Schwenningen.

Im Anschluss folgte das Spiel: Lenauheimer aus Landshut mit: Nikolaus Dornstauder, Günther Giel, Alexander Broos, Markus Reiter, Raimund Schuld, Rainer Minnich, Arnold Stöckel, Nikolaus Vogel und Winfried Rosenzweig gegen die Mannschaft der Schwenninger aus Lenauheim. Bei diesem Spiel zeigten die Schwenninger ihre Dominanz, trotz einem schönen Spiel und gewannen mit 9-5. Die Tore schossen Markus Rössner, Egmond Viel und

Sebastian Schöps sowie für Landshut Günther Giel, Markus Reiter und Nikolaus Vogel.

Mit Lenauheimer aus Karlsruhe gegen Lenauheimer aus Landshut sollte nun die Entscheidung des Turniers fallen. Die Karlsruher bezwangen die Landshuter mit 9-0. Die Tore schossen Egon Horna, Ralf und Ronald Klein und Astrid Griebel.

Der Pokalinhaber war somit auch der neue Pokalgewinner, gefolgt von Karlsruhe und Landshut. Torschützenkönig wurde Markus Rössner mit fünf Treffern.

Schiedsrichter waren Peter-Heinrich Taugner und Georg Dörner. Spielprotokolle führte Alfred Mühlroth.

Dies und noch mehr konnten die Gäste am Rande des Spielfeldes verfolgen. Sie waren zahlreich erschienen. Es waren Lenauheimer, Grabatzer, Warjascher, Totinaer und auch von weiteren Ortschaften unserer alten Heimat. Sie alle fühlten sich sichtlich wohl bei einem Erfrischungsgetränk und köstlichen „Bäckkipfel“ gebacken wie einst in Lenauheim.

Der weitere Verlauf des Festes sollte nun im Vereinslokal des ETSV Landshut erfolgen. Nach und nach nahmen die Teilnehmer Platz und das „Erzählen“ fand kein Ende mehr, bis Nikolaus Vogel die Musik aufspielen lies. Er hatte sich ehrenamtlich zur Verfügung gestellt. Dafür wollen wir ihm einen herzlichen Dank aussprechen.

Nach einer kurzen Begrüßung und Ansprache des Vorsitzenden der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim, Werner Griebel, übernahm Peter-Heinrich Taugner das Wort und begrüßte die Gäste sowie Jürgen Griebel, Stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. Er überreichte den Pokal sowie die Urkunden und ein kleines Präsent an die Kinder seitens der HOG Lenauheim. Unter anderen erhielt der jüngste Spieler Maximilian Rössner mit drei Jahre und der älteste Spieler Helmfried Klein mit über 50 Jahren auch eine Urkunde.

Nach getaner Arbeit war höchste Zeit Leib und Seele zufriedenzustellen. Die Organisatoren hatten bestens dafür gesorgt. Dies konnte man bei der eingetretenen Ruhe während des Essens feststellen. Bei Musik konnte nun das Tanzbein geschwungen werden. Der Kaffee und die Mehlspeisen, gebacken von unseren Landshuter Landsleuten: Annemarie Rosenzweig, Karin Rosenzweig, Riane Dörner, Helmine Reiter, Inge Völker, Helga Joszt, Karolina Endres, Barbara Reiter und Hilde Schneider waren ein Genuss. Sie hatten sich Mühe gegeben und Qualität sowie Quantität auf den Tisch gestellt. Von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle genannten und nichtgenannten Helfer, die zu diesem schönen Fest beigetragen haben.

Bei herrlichem Sommerwetter feierten die überwiegend jungen Teilnehmer bis in den späten Abend. Ein Fest, das Hoffnung macht der Gemeinschaft der einstmaligen Lenauheimer einen Zusammenhalt zu bereiten.

Auf ein Wiedersehen am 24. September in Karlsruhe beim Lenauheimer Heimattreffen.

Werner Griebel, Mannheim

Dr. Edwin Günther Schmidt-Endres verstorben

Wie wir am 11. Februar erfahren haben, ist Herr Dr. Edwin Günther Schmidt-Endres am 7. Februar 2011, in Kelheim, für immer von uns gegangen. Dr. Schmidt-Endres war Arzt für Radiologie und mittlerweile Rentner. Er war der Sohn unserer Lenauheimer Schriftstellerin Annie Schmidt-Endres und wurde am 9. Oktober 1928 in Lenauheim geboren.

Die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim spricht den Hinterbliebenen ihr aufrichtiges Mitgefühl und tiefempfundenes Beileid zum Ableben ihres lieben Angehörigen aus.

An meinen Sohn

von Annie Schmidt-Endres



Mein Junge,
Jahrtausende haben sich
Ausgesät
In die Furchen des Alls,
Auf daß du lebest,
Auf daß du seiest
Und den glühenden Atem Gottes
Weiterleihest,
Zu neuen Daseins
Anbeginn.

Heilig ist uns
Das Rätsel des Werdens,
Da wir dem Schöpfer
In Ehrfurcht genaht,
Heilig
Das Rätsel des Erlöschens,
Da das Letzte
Sich hinter den Toren
Des Dunkels
Offenbart.

Zwischen beiden
Treibst du!
Dein junges Leben
In kommender Gestalt
Vor flammenden Toren
Ins werden gestellt.

Hans Schütt

ein Lenauheimer Original

Ein Lenauheimer, der durch seinen Beruf weit über Lenauheim bekannt wurde, war Hans Schütt sen. – er wurde am 14.01.1926 in Lenauheim geboren. Schon in der Kindheit und Jugend half er begeistert im bäuerlichen Betrieb seiner Eltern mit. Sein Vater, Michael Schütt war, seinerzeit, ein begnadeter Metzger. Gern half der junge Hans mit und schaute sich dabei Einiges von seinem Vater und den Onkeln, die ebenfalls gute Metzger waren, ab. Nach der Volksschule in Lenauheim besuchte er, wissbegierig wie er war, das Gymnasium in Hatzfeld. Ein Abschluss war jedoch nicht mehr möglich, er wurde 1943, 17-jährig, in den Krieg eingezogen. Nachdem er sich, nach Kriegsende, auf abenteuerliche Weise nach Hause durchgeschlagen hatte, versuchte er wieder Fuß zu fassen, was mit großen Schwierigkeiten verbunden war, denn die Existenzgrundlage war ihm enteignet worden. In dieser Zeit hat er sich seines Könnens und seiner Leidenschaft besonnen und begann mit den Hausschlachtungen, d.h., ein erfahrener und geübter Metzger wurde von den Dorfbewohner angeworben um die Schlachtung, gemeinsam mit den Hausbewohner und Freunden, durchzuführen; ein großes Fest, bei dem Groß und Klein mithalfen. Die Hilfsbereitschaft der Banater Schwaben war sprichwörtlich.



Im Jahre 1949 heiratete er Berta Schneider aus Bogarosch, wo er auch seinen Wohnsitz nahm.

Aus Bogarosch wird er, zusammen mit seiner Familie, im Jahre 1951 in die Baragansteppe deportiert. Zugewiesen nach Vadeni, begann die harte Arbeit des Aufbaus, Haus bauen, etc.

Arbeit fand er auf einer Tierfarm. Die Not im Baragan unter den Deportierten war groß. Hans Schütt schlachtete zu jener Zeit viel privat, so die Menschen sich ein Schwein leisten konnte; viele litten entsetzlich. Durch sein Mitgefühl und Hilfsbereitschaft, half Hans Schütt, die Not vieler Menschen zu lindern, was ihm viele Freundschaften einbrachte. Zurückgekehrt in die alte Heimat, im Jahre 1955, begann ein erneuter Aufbau, denn vieles war durch die Kolonisierung der Banater Dörfer durch die Rumänen jämmerlich zerstört. Arbeit fand er in Lenauheim in der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft). Alle Produktionsmittel wurden durch den Sozialistischen Staat enteignet. Sein guter Ruf als ausgezeichnete Metzger und hilfsbereiter Mensch bewirkten, dass er bei den winterlichen Schweineschlachtungen bei den Dorfbewohner in und um Lehnauheim, ein unentbehrlicher Gast war. Zwischen den Jahren 1960 und 1964 war er im

Staatlichen Schlachthaus zu Grabatz tätig, was ihm weitere berufliche Erfahrung einbrachte. Sodann wird er von der LPG Lenauheim angeworben und sehr oft zu Fleischverarbeitungstätigkeiten eingesetzt. Kurzzeitig betrieb die LPG eine Fleischbank an den Wochenenden in Lenauheim. Das einsetzen von Seuchen und Krankheiten im Tierbestand machte oft Notschlachtungen erforderlich, wozu Hans Schütt beauftragt wurde, sowohl von Privatleuten wie auch von der LPG. Bei so einer Notschlachtung der LPG zog er sich eine infektiöse Hepatitisserkrankung zu, die ihm Jahre später zum Schicksal werden sollte.

Im Jahre 1973 verlässt er die LPG, er weigert sich Tierkadaver an Tiere zu verfüttern, er kann es nicht mit seinem Gewissen als Metzger vereinbaren. Danach eröffnete er ein von den Behörden genehmigtes (autorisiertes) Fuhrunternehmen. Er versorgte seine Landsleute mit dem Notwendigen für deren Haushalte. Eine harte Zeit; oft war seine Tagesarbeitszeit 17 bis 18 Stunden. In den Verschnaufpausen gab er sich der Zeitungslektüre hin; er las nun mal für sein Leben gern.

Anfang der 70er Jahre kamen die ersten Tiefkühltruhen nach Lenauheim. Alle und Jeder versuchten sich einen Vorrat anzulegen. Metzgereien gab es keine mehr auf dem Land, selbst in den Städten war Fleisch Mangelware. Ein bis zweimal im Monat schlachtete Hans Schütt privat. Verkaufte wurde über



„Mundpropaganda“, denn die Schlachtungen waren, rechtlich in einer Grauzone, wurden aber von den Behörden toleriert. Sein Wirkungsfeld erstreckt sich nicht nur in Lenauheim und Umfeld, sogar ein Fabrikdirektor in Temeswar ließ ihn alljährlich zum Schweineschlachten und Wurstmachen nach Temeswar kommen.

Eine der Spezialitäten von Hans Schütt war seine Pferdesalami. Dorfbewohner schlossen sich zusammen und bestellten bei ihm. Nach 3 bis 4 Monaten Trocknung und Reifung war sie eine Delikatesse.

Dann traf man sich, es wurde schon zur Tradition, beim Vetter Hans, „for de neii Salami zu verkoschte“.

Auch Gesellschaften kamen öfters nach einem Fest noch auf ein Ständchen zu Vetter Hans oder seiner Tochter Helga um in

den Genuss der Salami zu kommen. Es war immer reichlich davon vorhanden. Es wurde dann des Öfteren eine feucht-fröhliche Runde, bei der viel diskutiert und politisiert wurde.

Hier zeigte sich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Banater Schwaben. Die Dorfgemeinschaften waren der Kern, die Zelle der Überlebensstrategien der Banater Schwaben in den schweren Zeiten der kommunistischen Diktatur. Physisch präsent auf ihrem, ehemals eigenen Grund und Boden, der mit der Ausrufung der sozialistisch-kommunistischen Diktatur in den Besitz des Staates übergang, wanderten sie geistig und seelisch in das Land ihrer Ahnen. Dann, nach der Revolution und dem Zusammenbruch des Sozialismus, begann der Exodus der Banater Schwaben, nach Deutschland. So auch Schütt Hans sen. mit seiner Familie, im Jahre 1980. Er fand sofort in der Metzgerei bei der Firma Gottlieb, eine Großhandelskette eine Anstellung. Geachtet und geschätzt von seinen Kollegen, blieb ihm dieses Glück nicht lange hold; er erkrankte, nach einem halben Jahr, an der nichtausgeheilten Hepatitis, die er sich bei der LPG in Rumänien bei der Notschlachtung kranker Tiere zugezogen hatte und starb im Dezember 1980 als 54jährig.

Die Trauer und die Leere, die sein Tod hinterlässt, zeugen von einer großen Achtung und Liebe (Wertschätzung) von Seiten seiner Familienangehörigen, wie auch seiner vielen, vielen Freunden und Landsleuten.

Hans Schütt jun., Umkirch



Blick auf das Gemeindehaus und den Anfang der „Wertsgass“ in 1930er Jahren

Nikolaus Michels

Ein Mann der sich in Lenauheim Zuhause fühlte

Dieses Jahr, wäre unser langjähriger Lehrer und Politiker, Nikolaus Michels, 70 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass möchte die Heimatortsgemeinschaft Lenauheim seiner in Erinnerung bringen. Er wirkte lange Jahre als beliebter Lehrer an der Allgemeinschule in Lenauheim. Danach befasste er sich mit der Kulturarbeit auf Gemeindeebene, aber insbesondere in Lenauheim. Durch die politischen Aktivitäten wurde er zum Vizebürgermeister und Bürgermeister berufen. In der letzten Zeit, vor der Auswanderung war Nikolaus Michels wieder als Lehrer in Lenauheim tätig. Die Auswanderung hat auch ihn und seine Familie gepackt. Sie fanden ein neues Zuhause in Bietigheim-Bissingen. Hier fand er eine Anstellung im caritativen Bereich bis zum Renteneintritt. Leider ist er viel zu früh von dem Irdischen Dasein abberufen worden.



Nikolaus Michels wurde am 9. Mai 1941 in Giselendorf, als Sohn einer Bauernfamilie geboren. Von 1947 bis 1951 besuchte er die deutschsprachige 4-Klassen-Schule in Giselendorf, musste bereits in den Jahren 1951 bis 1954 ins Internat nach Josefisdorf, um weiterhin in deutscher Sprache lernen zu können. Zwischen 1954 und 1957 besuchte er die deutsche Schule für Allgemeinbildung Nr. 4 in Lugosch. In den Jahren 1957-1959 arbeitete er im Steinbruch von Schanowitza (Bürotätigkeiten). Von 1959 – 1961 besuchte er die Technische Schule in Hunedoara und schließlich von 1961 bis 1964 das 3-jährige Pädagogische Institut (Hochschule für Naturwissenschaften und Landwirtschaft). Die Technische Schule in Hunedoara bildete Installateure für sanitäre Anlagen (Wasser, Gas, Dampf) aus. Den Beruf übte er nie aus.

Herr Nikolaus Michels hat auch während seiner politischen Funktionen die Verbindung zur Schule nie aufgegeben. Er machte es zur Bedingung, auch Zeit für Unterricht einplanen zu dürfen.

Ab 1964 bis 1968 war er als Fachlehrer an der Lenauheimer Allgemeinschule tätig. Im Jahre 1968 ernannte man ihn zum Leiter des Kulturheims Lenauheim, wobei er für die erzieherische und kulturelle Tätigkeit in Lenauheim, Bogarosch und Grabatz bis 1975 verantwortlich war. In Folge wurde er zum stellvertretenden Bürgermeister der Gemeinde Lenauheim ernannt. Dieses Amt begleitete er von 1976 bis im Jahre 1984. Ab 1984 wurde Herr Nikolaus Michels zum Bürgermeister der Gemeinde Lenauheim ernannt. Diese Verantwortung trug er bis 1987.

Ab dann war er wieder als Fachlehrer an der Allgemeinschule in Lenauheim bis zu seiner Ausreise im Jahre 1990, in die Bundesrepublik Deutschland, tätig.

In Deutschland machte er eine Umschulung zum Buchhalter und arbeitete bis zu seinem Renteneintritt bei der Caritas.

Nikolaus Michels verstarb am 23. November 2004, in Bietigheim-Bissingen, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand. Als Erinnerung an Lehrer Nikolaus Michels wollen wir in Folge, ihn selbst zu Wort kommen lassen, durch ein Gespräch mit einem Journalist der Tageszeitung „Neuer Weg“ 42 Jg. Nr. 12771/ Seite 6 vom 14. Juli 1990.

Reihe: Horcht emool ihr Schwowe!

Des is die Lage

Prof. Nikolaus Michels (49) verzählt

120 -130 Deutsche sin noch in Lenaueim. Problem Schule: Wahrscheinlich I. – IV. simultan. Wann elf Kinner noch do sin in vier Klasse. V. – VIII. Klasse gib'ts nimmer. Un viel vun deni was noch do sin in Lenaueim, han entweder die Absicht, oder die Aktn schun for auswannre. Es sin noch phaar Familje die vorleifich noch net ingereicht han mit der Ursach, die warte noch e Johr, zwaa

wie oder was. Un des sin phaar alti Leit, die was vielleicht niemand mehr han. Des Problem is haacklich.

Des is so iwer Nacht kumm mit dem Auswannre noh de Revolution. Do hat e jeder vor em annre wolle gehen. Mit Besuchpass sin bei uns wenicher gang. E phaar, drei oder vier jungi Familje. Awer so, die meischte sin mit Pass for immer gang. Sicher. Des hat aa viel Arweit gekoscht for de Volksrat, die Akte alli mache. De Vorteil is jetz, dassmer die Heiser verkaafe kann. Des is jo die Arweit. Soviel kriescht jo doch nimmer, wischt du ningstoppt hascht. Des is klar. Awer was soll mer mache. Was e



gudes Haus is, kann mer gut verkaafe. Die Leit was do kumme, suche aa jetzt wannscht Bad hascht, wannscht Tiefbrunne hascht, for Trinkwasser, uns Haus soll in Ordnung, instandhall sin. Sin Leit kumm aus der Teregowaer Gegend, vun Braschower Gegend, aus der Maramuresch.

Was Lenaueim vor zehn Jahr noch war, was Grawatz noch war un Bogorosch, des kann mer jo nimmer vergleiche. Sein jo sehr viel Staatsheiser. 460 in der Gemeinde. Viel sin jo nimmer bewohnt. Die Leith an jo net Owacht gin. Die kumme un gehen, vernichte, weil se ke Interesse han.

Un die was dobleiwe, des is a heickliches Problem. Es wäe ideal, wann mer kennt so e deitsches Dorf grinde, so von drei vier Ortschafte. Des is aa unmeglich. Bis zuletzt, sicher, for die was in der Stadt sin, werds noch am beschte sin. Awer do ufm Dorf? Mei persenlichi Anschauung, un noch anri Leit was do sin, es wird sehr schwer sin. Es sin meischt die alte Leit, was do bleiwe. Un die was niemand han. Des is es schwerschti Problem.

Unser deitschi Zeidunge bringe jo alles. Ach iwer die Gesetzesännderunge in der Bundesrepublik vum 1. Juli, die Vorteile und sicher, aa was sich ännert. Die Information dorch die Zeidung un dorch de Radio is noch sehr gut. Ansunsch hat e jeder sich jo schun gsucht an wen er sich wenne soll. Die Lage is die.

E Abschied zu holle vun Lenaueim, wu ich schun seit 26 Jahr leb, oder von Giseladorf, vun wu ich sin, des is bestimmt net leicht. Awer der eene un de anre geht, no gehen mer alt alli noh. Un schliesslich un endlich, sowie ich ach die Kinner han, die gsiehn e bessri Zukunft vorleifich draus, Argumentiere sie. Ziemlich alli Verwndte un Bekannte sin jo aa schun driwe. Un wann mers noch so weiter holt, ich noch do mei Kulleger, de Rosenhofer, bis er aa jetz geht, vu ich noch hin kann gehen. Sin jo ke Leit, mit dene me e Wort tausche kennt. Jetz, saa mer, des Monat war noch ideal gewen mit der Weltmeisterschaft. Awer wass soll mer mache. Mer muss sich treeschte un n der Hoffnung leewe, e Optimist sin.

No meiner Anschauung noh, ohni Mechanisierung wer mer in der Landwirtschaft ke Fortschritte mache. Die Leit misse selbscht Initiative ausiewe. Sie misse se urteile losse, wie sie des gsiehn. Un net so wies gewehn war. Ach mit dem Raportiere. Mir han so viel Kilo gfechst oder soviel, uns war netmool die Hälfst gewen. Awer die junge Leit do, obs Deitsche sin oder Rumäner, wille vun der Landwirtschaft nix wisse. In der Landwirtschaft, wann mer jetz halt die Temperatur was do is, is jo schwer. Unser Bodn is aa schun mied. Der misst mol ausruhe, der misst Stallmischst krien. Die chemische Dingemittel entziehe de Humus alli. Vun 5 Prozent was war, is, wie ich wees, noch drei Prozent. Des is wenich. Organisation un Qualität des Bodens sin meiner Meinung no Hauptfaktore. Umesunschwill eener und ploot sich in Giseladorf. Dort is ke Schwarzbode. Sicher is es sehr viel leichter uf der Heed.

Einzelne will Feld han, awer ke grosse Fläche. Die Jugend saat, sie sin in de Industrie, sie arweide ihre acht Stund, sin frei noh. Sie arweide beim Agrokombinat Temesch, han mehr Vorteile. Vor Johre hat e alde Mann gsaat im Dorf: mir misse meh mechanisiere. Vor das brauch mer Traktore, for das brauch mer Treibstoff. Mir kanns jetz net in fünf, sechs Monat rummänre. Die materielli Basis fehlt, Vorleifich. Sie is net komplett, sie is zu gering. Awer doch

net um nein Uhr ufsteie, wie viele heitichi Baure des mache! Wann mer holt, die was Heiser sich kaaft han, kumme aus Gebirgsgegende her. Die han ach ke Neigung no.

Mir han ach ke Professioniste mehr im Dorf. Mir han ke Schuster, ke Schneider, ke Uhrmacher, ke Elektriker, kene for Haushaltsgeräte, nix. Drei jungi Kinner was Friseer sin. Des in alles. Do wille se Automechaniker mache, un morje han se's schun ufgin. Des is die Lage. Es Gwand miss mer uns in Temeschwar mache losse. Der eenziche, de Ebner der was noch gemacht hat in Hatzfeld, awer der is aa schun fort.

Sicher, der Volksrat vorher hat ke Zeit ghatt for die Leit. De Roman hat jo e Rede ghall un hat gsaat: De Volksrat hat zwaa Pflichte: administrative Probleme un die Bewirtschaftung. Un sicher is des schwer mit der Bewirtschaftung nohdem soviel Staatsheiser in dem Zustand sin, wu se sin. Geld hat de Volksrat kens mehr. Des Gsetz Nummer ens existiert nimmer. Sin ach vun dene was de ganze Tach Vorschläch mache im Volksrat. Un wanns dann heest anphacke, no han se ke Zeit. Des war un wird ach sin. Die Gemeinde is ach zu groß. Do sin die drei große Derfer. Die Kollektive sin jo extra schun in Lenauheim, Grawatz und Bogorosch. Un ich tät menne, es geht besser. Bei Geerscht han se gut abgschnied, iwer 4000 Kilo. Die Sorte was mer han, kann mehr net gin. Bei der Milch han se große Fortschritte gemacht. No is der neije Preis. Do is der Tierzichter a interessiert.

In den 18 Monat wu ich Birgermeister war, han ich sehr viel Hilf kriet vun der Bevölkerung, vun alli drei Derfer. Uf so em Postn is sehr schwer gewen. Un jetz aa. Awer jetz hat e Birgermeister ke Landwirtschaft, ke Industrie, ke Partearweit, ke Massenorganisation, die viele Sitzunge und Instruktasch. Ich han mich mit alli besproch, mit dene ich zammgearweit han. Ich bin net noh de Indikazi gang, nor noh de Gsetze. Die Indikazi ware heit, un morje sin die annri kumm mit de Gsetze. Ich han gsaat, wie meeglich noh de Gsetze arweite.

Was mit unsrem Museum passiert? Vorleifich kann ich net saan, wer sich drum kimmert. Die Frau Brach is fort. Die Dienschtfrau was war, is aa zeit finf Täch fort. Ich kann net saan, wer iwerholt hat. Ich glaab, de Schlissl is beim Volksrat. Mir han ke Lehrerin mer unk e Kinnergärtnerin. Ufs Johr, mir in Lenauheim do, wer mer for die I. – IV. Klass vielleicht noch finf oder sechs Kinner han. Die gewesene achti Klass, was 16 ware, die sin alli schun met dem Pass. Die sieweti Klass, is noch ee oder zwaa Mädche aus Grawatz gewen, vun 14, inde sechst Klass, bleiwe, sowie ich jetz wees, zwaa Buwe un in die finft Klass kann ich net saan, awer ich men vier Kinner bleiwe vorleifich. Vormjohr han mer noch gut ghatt in der deitschi Sekzion siewe- oder achtunzwanzich in de Klasse I. – IV. Mir kenne net saan, dass die deitschi Schul net gfordert wär wor. De Inschpektor Holzinger wor jo do, awer mir han ke Kinner mehr. Die phaar was noch bleiwe, fahre, menn ich, net uf Hatzfeld. Hechtsdens die was in de sieweti ware, dass se deitsch fertich mache. Des is die Lage.

Aufgezeichnet von Peter Müller

Bildimpressionen

Aus früheren Tagen



v.r.n.l.: Gründerehepaar der Fa. "Brüder Becker" in Csatad/Lenaueim, Becker Johann (1866-1927) und Römer Elisabeth (1874-1954 im Baragan). Im Hintergrund deren Kinder Michael, Filip, Johann, Magdalena. Ihnen gehörte das Anwesen Lenaueim Nr. 225 - 227, bekannt als das "Gatter" sowie das Haus des Filip Becker (Ecke zum Bahnhof), in dem Hans Maser Musikunterricht gab.



Deutsche Volksschule 5. Klasse im Jahre 1951



1967: bei der Zwiebelernte in der LPG - Gärtnerei-Arbeiterinnen - Gruppenleiterin Barbara Clontau (geb. Follmer), Brigadeleiterin Eva Rasilier. v.l.n.r.: Magdalena Müller, Kathi Ebner, Kathi Wolz, Rumänin, Rumänin, Greti Hartmann, Leni Jochum, Susi Mühlroth, Resi Blassmann, Rumänin, Kathi Rieß, Anna Moraru, Susi Rasilier, Kathi Hartmann, Kind unbekannt, Keppler, Unbekannt, Barbara Clontau, Edith Küchel, Kathi Wolf, Lissi Kohl, Lissi Zigmond (geb. Halm), Lissi Becker, Greti Hartmann, Elisabeta Gitu



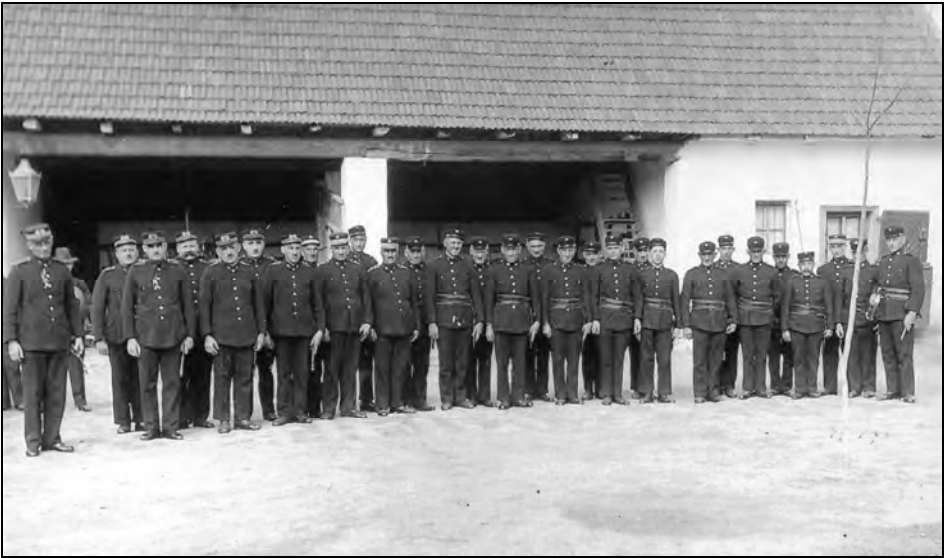
1928 die Tischlerwerkstatt von Franz Mühlroth v.l.n.r: Mischko Redl, Magdalena Taugner, Kathi Mühlroth auf dem Arm von Großvater Jakob Taugner, Anna und Franz Mühlroth, Hans Taugner, Peter Sehi, Nikolaus Kratochwill, Sepp Christ, Michael Steierdorf, Nikolaus Küchel, Nikolaus Menser, Magdalena und Johann Enderle.



Giebelhäuser in der „Landstreicher Gass“



„Ratschebuwe“ nach dem Einsammeln der Eier vor Ostern



*Die Lenauheimer Feuerwehr, etwa im Jahr 1935,
auf dem Anwesen von Familie Huniar (Haus Nr. 596)*



*Im neuen Kaufhaus der örtlichen Konsum-Genossenschaft
(Cooperativa de Consum) neben dem Lenaumuseum in der 1970er Jahren.
Die Verkäuferin (Kassierin) ist Katharina Schwarz, geb. Braun,
mit Kunden in der Lebensmittel Abteilung.*



Bauernhof von Katharina und Michael Schütt in der „Wertsgass“

Die Heimatortskartei

mit aktuellen Zahlen

Wir bitten um die Einsendung von Angaben zu Familienereignissen, wie Geburtstage, Geburten, Eheschließungen, Jubiläen, Sterbefälle usw., sowie Adressänderungen.

Die Veröffentlichungen in der "Banater Post" können nur durch rechtzeitige Benachrichtigung des Datenverwalters erfolgen. Eine fehlerhafte bzw. unterlassene Veröffentlichung, kann nur durch eine genaue Datenübersicht vermieden werden. Deshalb bitten wir Sie, Ihre persönlichen Angaben schnellstmöglich an die Vorstandsmitglieder weiterzuleiten.

Die Daten die Sie uns zusenden werden nur zur EDV-Bearbeitung innerhalb der HOG Lenaueim genutzt. Zu den uns bisher zugegangenen Daten haben wir für Sie folgende Statistik, mit Stand zum 9. Mai 2011, erstellt:

Anschriften insgesamt:.....	1036
Ortschaften insgesamt:.....	365
Länder insgesamt:.....	9
Bezieher der "Banater Post".....	169
erfasste Personen im Heimatort.....	109
erfasste Personen in anderen Orten in Rumänien.....	54
erfasste Personen insgesamt.....	2326

Aus Heim und Familie

Geburten seit dem Heimattreffen 2009

Den Kindern und Eltern wünschen wir alles Gute für die Zukunft!

Isabell Wolff, am 01. Mai 2009 in Frankfurt am Main
 Chayenne Minnich, am 13. Juli 2009 in Graben-Untermeitingen
 Fiona-Malin Uhlig, am 13. Juli 2009 in Cham
 Valentin Carl Bartl, am 24. Juli 2009 in Berlin-Spandau
 Jonas Alexander Vogel, am 17. September 2009 in Berlin
 Maya Yasmina Wolf, am 23. September 2009 in Karlsruhe
 Kimberly Kindlein, am 07. September 2009 in Augsburg
 Noah Jivan, am 15. November 2009 in Nürnberg
 Sarah Marie Kindlein, am 13. Dezember 2009 in Augsburg
 Mayra Elissa Burger, am 10. August 2010 in Erlenbach-Bruchsiedlung
 Lara Damian, am 03. Juni 2010 in Ilz Neudorf/Österreich
 Raimund Sosu, am 22. Februar 2010 in Freiberg am Neckar
 Maria Wolf, am 05. Februar 2010 in Karlsruhe
 Lisa Fricker-Jancic, am 03. Mai 2011 in Karlsruhe
 Sarah Fricker-Jancic, am 03. Mai 2011 in Karlsruhe
 Marie Fricker-Jancic, am 03. Mai 2011 in Karlsruhe

Eheschließungen seit dem Heimattreffen 2007

Für die gemeinsame Zukunft das Allerbeste!

Anke-Petra Mumper und Thomas Uhlig, am 04.07.2009 in Cham
 Dr. Silke Strebl und Dr. Dr. Tran Tong Trinh, am 22.05.2010 in Mainz
 Elke Weniger und Egmond Viel, am 23.06.2010 in Trossingen

Dem Alter die Ehr' - ab dem 80. Geburtstag im Jahr 2007

Januar

Barbara Sehi, geb. Berger, am 21. Januar in Neumarkt/Opf. 89;
 Katharina Reiner, geb. Marx, am 18. Januar in Tuttlingen 89;
 Elisabeth Bissinger, geb. Geiger, am 17. Januar in Straubing 88;
 Katharina Schwartz, geb. Braun, am 16. Januar in Augsburg 87;
 Elisabeth Taugner, geb. Müller, am 26. Januar in Fürth 87;
 Elisabeth Bondor, am 10. Januar in Ludwigsburg 87;
 Katharina Dutu, geb. Follmer, am 31. Januar in Baden-Baden 86;
 Anna Michels, geb. Bieber, am 18. Januar in Mannheim 86;
 Hans Brach, am 26. Januar in Hennweiler 85;
 Maria Becker, geb. Karl, am 08. Januar in Schwetzingen 84;
 Katharina Grundhauser, geb. Nagel, am 04. Januar in Landau 84;

Elisabeth König, geb. Heidi, am 31. Januar in Rottenburg am Neckar 84;
Johann Bieber, am 21. Januar in Hagenbach 83;
Susanna Lischko, am 09. Januar in Temeschburg 83;
Barbara Hüpfel, geb. Wendling, am 11. Januar in Augsburg 82;
Johann Wolf, am 13. Januar in Freudenstadt 82;
Nikolaus Pohr, am 13. Januar in Lenauheim 82;
Eva Zahn, geb. Kleinfelder, am 18. Januar in Prittriching 82;
Nikolaus Föllmer, am 12. Januar in Bakowa 81;
Anton Draxler, am 01. Januar in Wiesbaden 80;
Nikolaus Giel, am 11. Januar in Mannheim 80;
Nikolaus Vogel, am 18. Januar in Landshut 80;

Februar

Barbara Kirsch, geb. Manjet, am 21. Februar in Weißenburg 97;
Katharina Varga, geb. Hennemann, am 11. Februar in Garching/Hochbrück 94;
Anna Graf, geb. Endress, am 10. Februar in Düren 91;
Susanne Klein, geb. Brück, am 21. Februar in Frankreich 91;
Elisabeth Mathias, geb. Anton, am 13. Februar in Mannheim 90;
Josef Goschi, am 16. Februar in Frankenthal 90;
Margarethe Färber, am 20. Februar in Schwenning 88;
Michael Marsch, am 28. Februar in Kaast 88;
Magdalena Fendler, am 15. Februar in Ulm 86;
Eva Wendling, am 21. Februar in Böblingen 85;
Peter Altmayer, am 12. Februar in Stuttgart 83;
Nikolaus Lambing, am 01. Februar in Großwardein/Rumänien 83;
Barbara Bräuner, geb. Tenczer, am 12. Februar in Griesbach 82;
Helene Blassmann, geb. Gerber, am 13. Februar in Karlsruhe 80;
Stefan Müller, am 17. Februar in Augsburg 80;
Maria Wilhelm, geb. Wendling, am 21. Februar in Augsburg 80;
Peter Lind, am 14. Februar in Temeschburg 80;

März

Anna Schneider, geb. Maltry, am 15. März in Ulm 95;
Anna Lind, geb. Brück, am 02. März in Dauchingen 89;
Elisabeth Massoni, am 08. März in Köln 89;
Katharina Giulvezan, geb. Schuster, am 25. März in Lenauheim 87;
Franz König, am 22. März in Rottenburg am Neckar 86;
Michael Degorsi, am 26. März in Düsseldorf 84;
Bernat Luffi, am 28. März in Großaitingen 84;
Susanna Leni Kauten, geb. Sehi, am 23. März in Frankenthal 82;
Anna Klein, am 23. März in Karlsruhe 82;
Anna Bartole, geb. Anton, am 10. März in Stuttgart 81;
Richard Blassmann, am 04. März in Karlsruhe 81;
Heinrich Latsch, am 26. März in Kirchseeon 81;

Barbara Britz, geb. Hipp, am 29.März in Freiburg 81;
Elisabeth Altmayer, geb. Degrell, am 18.März in Stuttgart 80;
Elisabeth Klein, geb. Britz, am 02.März in Karlsruhe 80;
Anna Vogel, geb. Engelhardt, am 15.März in Landshut 80;
Anna Lech, geb. Marsch, am 22.März in Essen 80;

April

Karl Bieber, am 27.April in Karlsruhe 99;
Peter Kron, am 06.April in Heidelberg 93;
Anna Bayer, geb. Roster, am 15.April in Metzingen 88;
Theresia Lind, geb. Bücher, am 05.April in Kanada 87;
Johann Lutz, am 05.April in Forchheim 86;
Karl Becker, am 10.April in Althütte 84;
Emil Heim, am 18.April in Offenbach 81;
Margarethe Kaiser, geb. Saus, am 17.April in Fürth 81;
Erich Taugner, am 28.April in Rosdorf 81;
Georg Entner, am 06.April in Rastatt 80;

Mai

Susanna Landa, geb. Minnich, am 31.Mai in Weißenburg 97;
Theresia Muszar, geb. Mühlbach, am 18.Mai in Regensburg 97;
Elisabeth Bieber, geb. Endress, am 06.Mai in Karlsruhe 93;
Veronika Schäffler, geb. Fackelmann am 15.Mai in Bietigheim-Bissingen 90;
Elisabeth Bieber, geb. Stetzel, am 28.Mai in Unterneukirchen 89;
Elisabeth Willesch, geb. Küchel, am 11.Mai in Miltenberg 89;
Magdalena Muth, geb. Wolz, am 17.Mai in Karlsruhe 89;
Magdalena Fendler, geb. Huck, am 04.Mai in Landshut 86;
Maria Luffi, am 15.Mai in Augsburg 86;
Katharina Massoni, am 20.Mai in Miltenberg 85;
Elisabeth Jung, geb. Britz, am 24.Mai in Unna 84;
Margarethe Draxler, geb. Burian, am 04.Mai in Wiesbaden 84;
Josefine Klein, geb. Hof, am 06.Mai in Böblingen 84;
Katharina Müller, geb. Senser, am 12.Mai in Rastatt 84;
Anton Lamprecht, am 20.Mai in Landau 83;
Elisabeth Anton, geb. Klein, am 10.Mai in Bad Griesbach 80;
Jakob Rosenhoffer, am 21.Mai in Weißenburg 80;
Peter Roth, am 18.Mai in Rastatt 80;
Nikolaus Rothgerber, am 06.Mai in Melle-Gesmold 80;

Juni

Margarethe Hartmann, geb. Schillinger, am 28.Juni in Offenburg 96;
Anna Windbacher, geb. Anton, am 27.Juni in Weißenburg 91;
Anna Bondor, geb. Zwurtschek, am 24.Juni in Ludwigsburg 85;

Emma Blassmann, geb. Mathes, am 26.Juni in Karlsruhe 83;
Barbara Clontäu, geb. Follmer, am 09.Juni in Baden-Baden 83;
Katharina Marx, geb. Roster, am 22.Juni in Metzingen 82;
Eva Degorsi, geb. Grogloth, am 16.Juni in Düsseldorf 81;
Peter Jung, am 26.Juni in Frankfurt am Main 80;
Margarethe Schwarz, am 22.Juni in Payerbach 80;

Juli

Karoline Hockl, geb. Reiner, am 14.Juli in Heidelberg 94;
Elisabeth Bieber, geb. Kühlbürger, am 30.Juli in Karlsruhe 87;
Franz Bieber, am 13.Juli in Karlsruhe 85;
Nicolae Cojocariu, am 10.Juli in Heilbronn 85;
Katharina Ieremia, geb. Balbierer, am 10.Juli in Ingolstadt 84;
Elisabeth Bonert, geb. Rausch, am 29.Juli in Ober-Ramstadt 84;
Gerlinde Helene Gaul, geb. Scherter, am 14.Juli in Mannheim 83;
Theresia Cojocariu, geb. Blassmann, am 16.Juli in Heilbronn 82;
Nikolaus Bräuner, am 11.Juli in Rastatt 81;
Erich Blassmann, am 28.Juli in Karlsruhe 81;
Josefine Gross, geb. Fuchs, am 31.Juli in Mannheim 81;
Peter Hockl, am 25.Juli in Friedrichshafen 81;
Alfred Mühlroth, am 17.Juli in Landshut und Friedrichshafen 81;

August

Theresia Frahler, geb. Kirchgässner, am 26.August in Friedberg 90;
Margarethe Kleemann, geb. Kühlbürger, am 24.August in Wörth-Maximiliansau 90;
Johann Maser, am 19.August in Memmelsdorf 89;
Julius Johan Senser, am 14.August in Rastatt 89;
Rosina Goschi, geb. Holz, am 13.August in Frankenthal 88;
Theresia Balojan, geb. Völker, am 05.August in Lenauheim 86;
Margarethe Gebhardt, geb. Enderle, am 29.August in Weißenburg 85;
Susanne Bücher, geb. Sadorf, am 31.August in München 85;
Elisabeth Fendler, geb. Brück, am 03.August in Ulm 84;
Eva Augustin, am 04.August in Bruchsal 83;
Elisabeth Lorenz, geb. Jung, am 29.August in Stuttgart 83;
Jakob Martin, am 03.August in Sersheim 83;
Johann Schütz, am 21.August in Rastatt 83;
Elisabeth Draxler, geb. Becker, am 29.August in Felsberg 82;
Johann Flor, am 24.August in Bensheim 82;
Theresia Reiter, geb. Britz, am 25.August in Helmstadt-Bargen 82;
Elisabeth Joszt, geb. Schuster, am 04.August in Temeschburg 82;
Elisabeth Franz, geb. Altmayer, am 15.August in Neckargemünd 81;
Franz Liess, am 10.August in Reutlingen-Gmindersdorf 81;
Johann Klein, am 11.August in Karlsruhe 80;
Viorica Taugner, geb. Mosuc, am 26.August in Rosdorf 80;

September

Susanne Rasilier, geb. Gebhard, am 05.September in Freiburg 98;
Anna Grogloth, geb. Bieber, am 21.September in Miltenberg 94;
Maria Maser, geb. Spitznagel, am 25.September in Memmelsdorf 90;
Hans Lind, am 04.September in Mötzingen 88;
Georg Kühlbürger, am 08.September in Colmar 85;
Katharina Lamprecht, geb. Hirsch, am 13.September in Landau 84;
Viktoria Marsch, geb. Weschko, am 24.September in Lenauheim 84;
Magdalena Jung, am 12.September in Deutschland 82;
Nikolaus Marx, am 27.September in Metzgingen 82;
Helene Leisch, geb. Heidi, am 14.September in Gammertingen 82;
Theresia Sombach, geb. Altmayer, am 24.September in Würzburg 81;
Eugen Scherer, am 19.September in Ludwigshafen 81;
Barbara Wolz, geb. Braun, am 10.September in Mannheim 81;
Elisabeth Becker, geb. Grogloth, am 25.September in Düsseldorf 80;
Hans Braun, am 26.September in Augsburg 80;
Katharina Hockl, geb. Kirsch, am 02.September in Temeschburg 80;
Johann Weber, am 25.September in München 80;

Oktober

Berta Gerber, geb. Hienz, am 13.Oktober in Augsburg 94;
Ilse Kirsch, geb. Kessner, am 27.Oktober in Berlin 91;
Theresia Viel, geb. Rosenhoffer, am 19.Oktober in Karlsruhe 89;
Elisabeth Miranda, geb. Saus, am 28.Oktober in San Bruno 88;
Karl Hans Gaul, am 19.Oktober in Mannheim 86;
Katharina Senser, geb. Schirmann, am 16.Oktober in Rastatt 86;
Johann Anton, am 16.Oktober in Olching 85;
Magdalena Omoreanu, geb. Heckl, am 14.Oktober in Hatzfeld 85;
Maria Heinrich, geb. Schuster, am 03.Oktober in Welland 85;
Therese Farago, geb. Zollner, am 03.Oktober in Augsburg 84;
Franz Draxler, am 05.Oktober in Felsberg 83;
Anna Federspiel, geb. Uhl, am 13.Oktober in Weil der Stadt 82;
Susanna Mutter, geb. Weber, am 11.Oktober in Dornstadt 82;
Hilde Rennich, geb. Klein, am 16.Oktober in Freilassing 81;
Katharina-Berta Schütt, geb. Schneider, am 18.Oktober in Freiburg 81;
Katharina Jung, am 14.Oktober in Dießen 81;
Johann Deak, am 20.Oktober in Dingolfing 80;
Elisabeth Paulus, geb. Anton, am 24.Oktober in Fürth 80;
Hans Ivanov, am 08.Oktober in Heilbronn 80;

November

Margarethe Klein, geb. Helberg, am 29.November in Nürnberg 92;

Franz Anton, am 19.November in Hermagor 89;
 Katharina Blassmann, geb. Stoffel, am 06.November in Passau 88;
 Nikolaus Müller, am 05.November in Denham Springs 88;
 Elisabeth Altmayer, am 04.November in USA 85;
 Karl Blassmann, am 17.November in Karlsruhe 84;
 Elisabeth Chelu, geb. Bücher, am 05.November in Hemer 83;
 Katharina Trendler, geb. Marsch, am 23.November in Pressath-Glashütte 83;
 Elisabeth Deak, geb. Jung, am 04.November in Dingolfing 82;
 Susanna Müller, geb. Braun, am 30.November in Augsburg 82;
 Elisabeth Ambrosi, geb. Britz, am 03.November in Alberta, 82;
 Anna Weyer, geb. Strunk, am 28.November in Aschaffenburg 81;

Dezember

Ladislaus Farago, am 11.Dezember in Augsburg 94;
 Aurora Hajnalka Weingart, geb. Bieber, am 29.Dezember in Großefehn 91;
 Peter Taugner, am 08.Dezember in Günzburg 91;
 Anna Aldea, geb. Willjung, am 01.Dezember in Griesbach 87;
 Julius Hunyar, am 14.Dezember in Augsburg 87;
 Nikolaus Becker, am 02.Dezember in Düsseldorf 84;
 Franz Sombach, am 21.Dezember in Würzburg 83;
 Katharina Draghici, geb. Becker, am 22.Dezember in Lenaueim 83;
 Magdalena Lamprecht, am 07.Dezember in Bensheim 81;
 Elisabeth Lind, geb. Marling, am 29.Dezember in Düsseldorf 81;
 Eva Habel, geb. Weber, am 30.Dezember in Weißenburg 80;

Verstorbene seit dem Heimattreffen 2007

Den Hinterbliebenen gilt unser Mitgefühl!

Becker Hans verst. am: 16.04.2009 in Pfatter Geisling Alter: 82
 Blasmann Margarethe geb. Merschbach verst. am: 31.08.2010 in Aachen Alter: 84
 Blassmann Karl verst. am: 20.03.2011 in Aachen Alter: 88
 Brach Elvira Moga geb. Pfeilschmidt verst. am: 01.10.2010 in Weißenburg Alter: 82
 Britz (Pritz) Margareta geb. Mehr verst. am: 05.09.2010 in Oberhaid Alter: 81
 Cîrlea Barbara geb. Lind verst. am: 29.07.2010 in Temeschburg 85;
 Csaky Maria geb. Weyer verst. am: 20.03.2010 in Oberasbach Alter: 75
 Dornstauder Elisabeth verst. am: 15.02.2011 in Bakowa/Lenaueim Alter: 87
 Färber Elisabeth geb. Küchel verst. am: 15.07.2010 in Villingen-Schwenningen Alter: 79
 Färber Margaretha geb. Krableck verst. am: 25.10.2010 in Weißenburg Alter: 82
 Fendler Nikolaus verst. am: 27.08.2010 in Landshut Alter: 59
 Hartmann Mathias verst. am: 25.09.2010 in Rastatt Alter: 75
 Heckl Elisabeth geb. Köhler verst. am: 17.08.2009 in Melsungen Alter: 85
 Heinz Stefan verst. am: 18.12.2009 in Berlin Alter: 96
 Hendl Anna geb. Kirsch verst. am: 21.05.2010 in Dauchingen Alter: 90
 Klein Theresia geb. Becker verst. am: 13.05.2009 in Regensburg Alter: 83
 Krableck Katharina geb. Lehmann verst. am: 25.02.2010 in Bamberg Alter: 88

Kraubvogel Hans verst. am: 12.04.2010 in Gertianosch Alter: 49
Kühlburger Johann verst. am: 26.07.2010 in Colmar Frankreich Alter: 88
Kutschera Elisabeth geb. Rusterverst. am: 02.03.2010 in Augsburg Alter: 89
Lamprecht Elisabeth geb. Kühlburger verst. am: 16.02.2010 in Bensheim Alter: 98
Latsch Isolde geb. von Angerbauer verst. am: 07.07.2010 in Kirchseeon Alter: 79
Luffi Barbara geb. Krotochwill verst. am: 05.04.2011 in Großaitingen Alter: 81
Marsch Margarethe verst. am: 19.12.2009 in Gertjanosch Alter: 84
Marx Barbara geb. Wenzel verst. am: 07.01.2010 in Landau Alter: 87
Menser Katharina geb. Oberten verst. am: 19.10.2010 in V.-Schwenningen Alter: 74
Merscham Johann verst. am: 22.07.2010 in Lenauheim Alter: 69
Mühlberger Hilde-Elisabeth verst. am: 12.04.2010 in Nürnberg Alter: 72
Mühlroth Magdalena geb. Oster verst. am: 27.03.2010 in Waiblingen-Hegnach Alter: 96
Müller Anna geb. Hackbeil verst. am: 05.04.2011 in Nürnberg Alter: 80
Müller Margarethe geb. Braun verst. am: 26.04.2011 in Frankenthal Alter: 83
Pfeiffer Anna geb. Goschi verst. am: 07.08.2010 in Neumarkt in der Oberpfalz Alter: 85
Pommersheim Georg verst. am: 23.06.2010 in Heilbronn Alter: 74
Popa Eva geb. Sehi verst. am: 06.01.2011 in Lenauheim Alter: 88
Pritz (Britz) Peter verst. am: 11.01.2010 in Hinterweidenthal Alter: 53
Reiter Johann verst. am: 24.10.2010 in Ergolding Alter: 66
Reiter Johann verst. am: 02.11.2010 in Helmstadt-Bargen Alter: 83
Rosenhoffer Anna geb. Otrosina verst. am: 16.01.2010 in Baden-Baden Alter: 90
Rosenhoffer Anna geb. Bieber verst. am: 25.08.2010 in Karlsfeld Alter: 88
Roth Margareta geb. Wolf verst. am: 18.11.2009 in Geretsried Alter: 92
Rothgerber Heinrich verst. am: 19.07.2010 in Spaichingen Alter: 59
Schmidt-Endres Dr. Edwin Günther verst. am: 07.02.2011 in Kelheim Alter: 82
Schütt Elisabeth verst. am: 19.04.2010 in Landshut Alter: 92
Stelzner Georg Eugen verst. am: 07.08.2010 in Temeschburg Alter: 60
Taugner Johann verst. am: 24.09.2009 in Günzburg Alter: 56
Ternoveschi Costel verst. am: 01.10.2010 in Griesbach Alter: 54
Tezu Constantin verst. am: 08.07.2009 in Lenauheim Alter: 54
Tisa Theresia geb. Wolf verst. am: 29.03.2010 in Lichtenau Alter: 87
Toterer Helene geb. Holek verst. am: 01.12.2009 in Sigmaringendorf Alter: 57
Völker Anna geb. Bayerle 127 verst. am: 14.03.2011 in Schwabach Alter: 90
Wenzel Nikolaus verst. am: 15.02.2011 in Landau Alter: 79
Willesch Susanna geb. Enderle verst. am: 21.08.2010 in Dauchingen Alter: 95
Zöld Barbara geb. Redl verst. am: 24.07.2010 in Rastatt Alter: 95



Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Lenaueheim

in der Landsmannschaft der Banater Schwaben e. V.

Vorsitzender	Werner Griebel Lemaitrestraße 82 68309 Mannheim Tel.: 0621 / 9785163 * 12.12.1955	
stellvertretender Vorsitzender	Helmfried Klein Wilhelm-Hausenstein-Allee 8 76187 Karlsruhe Tel.: 0721 / 9090478 * 11.06.1958	
Kassenwart	Hans Taugner Klauprechtstraße 10 76137 Karlsruhe Tel.: 0721 / 812211 * 26.01.1938	
Schriftführer	Nikolaus Dornstauder Augustusstraße 2c 86343 Königsbrunn Tel.: 08231 / 90319 * 02.05.1969	
Beisitzer	Jürgen Griebel Enzianstraße 41 68309 Mannheim Tel. 0621 / 43710604 * 02.08.1981	Hans Schütt In der Breite 69 79224 Umkirch Tel. 07665 / 8088112 * 12.12.1960
Beisitzer	Peter Heinrich Taugner Fürtherstraße 321 90429 Nürnberg Tel.: 0911 / 328563 * 09.01.1953	Ernst Vogel Preziosastraße 1 81927 München Tel. 089 / 293444 * 10.07.1939
Kassenprüfer	Uwe Taugner Hermann-Köhl-Straße 29 76187 Karlsruhe Tel.: 0721 / 821948 * 18.09.1972	Egmond Viel Bachenstraße 5 78054 Villingen-Schwenningen Tel. 07425 / 23186 * 23.06.1969

Ihre Mitarbeit ist gefragt

Helpen auch Sie uns!

Gefällt Ihnen was Sie gerade in der Hand haben? Fehlt etwas im Heimatblatt? Der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Lenaueheim ruft alle Lenauheimer und deren Freunde auf, sich auch weiterhin mit eigenen Beiträgen an der Gestaltung des Heimatblatt aktiv zu beteiligen.

Wir sind der Meinung, dass noch viel mehr Erlebtes und Erzählenswertes für die Allgemeinheit festgehalten werden kann und muss. Vor allem die Zeitspanne ab den 50er Jahren bis hin zur großen Auswanderung ist bisher fast gar nicht in Berichten erwähnt oder dokumentiert worden. Es gibt viele Lenauheimer/innen die dazu bestimmt etwas beitragen können. Bringen Sie sich doch mit ihren Erlebnissen ein und schildern das Leben zu der damaligen Zeit. Ob es der Arbeitsalltag oder die Heimarbeit in Hof und Garten ist. Halten Sie diese Zeit schriftlich fest und teilen sie mit uns allen, auch gerne mit Fotos. Denken Sie auch an ihre Kinder und Enkelkinder, denen es bestimmt eine Freude bereitet mal in einem Heimatblatt zu blättern und was von den Eltern oder Großeltern zu lesen.

Melden Sie sich bitte bei unseren Vorstandsmitgliedern oder über das Internet bei uns und gestalten Sie mit. Danke für die diesjährige Mitarbeit an unserem Heimatblatt. Wir erwarten Ihre Zuschriften, um dieses Büchlein auch in zwei Jahren, beim nächsten Heimattreffen vorlegen zu können.

Wenn sie möchten können Sie auch die Erstellung des Heimatblattes finanziell unterstützen. Nutzen Sie dafür bitte den beiliegenden Überweisungsschein oder richten Sie ihre Überweisung an:

Innerhalb von Deutschland: Konto - Nr. 901768	HOG Lenaueheim BLZ 66190000 (Volksbank Karlsruhe)
Internationale Überweisung: IBAN: DE46661900000000901768	HOG Lenaueheim BIC/SWIFT: GENODE61KA1

Die HOG Lenaueheim genießt die anerkannte Gemeinnützigkeit für Kultur, Völkerverständigung, Heimatpflege des Finanzamtes Mannheim, unter der StNr.37006/27864 SG: 04/5, vom 07.07.2010 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes.

Aufgrund der Gemeinnützigkeit sind Zuwendungen steuerlich als Sonderausgabe abzugsfähig. Für Spenden bis 200 Euro genügt beim Finanzamt die Vorlage des Kontoauszuges. Spendenbescheinigungen für Beträge darüber hinaus werden auf Wunsch von der HOG Lenaueheim erstellt. Für die finanziellen als auch anderen Unterstützungen dankt der Vorstand der HOG Lenaueheim allen Spendern.

Jürgen Griebel, Mannheim

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des HOG Vorsitzenden	1
Tagesablauf beim Heimattreffen	3
Kurz gefasst – Nachrichten aus der HOG	4
Nachrichten aus dem Bürgermeisteramt Lenaueim	9
Friedhof	12
Peter-Dietmar Leber neuer Bundesvorsitzender	13
Jürgen Griebel stellvertretender Bundesvorsitzender	15
Zum 90. Geburtstag	16
Heimattag 2010	18
Fest „Kinder des Dorfes“ 2010	20
Klassentreffen	24
Jahreswechsel mit der HOG Lenaueim	28
Quo vadis Lenaueim ...?	30
Urkundliche Erwähnung von Csatad	33
Des Wandrers Gruß	34
Desiderius Jarosy	35
Unsere Kirche zur Heiligen Theresia	36
Meine Bekanntschaft mit Lenaueim	43
Die Flucht	45
Flucht der Lenaueimer in den Böhmerwald	46
Die Heimkehr	47
Erlebnisse und Begebenheiten	52
Die Zunamen und Spitznamen in Lenaueim	53
Einiges über die Vornamen	65
Der Tschtader Zunft- und Kasinoverein	67
Das Lenaudenkmal	74
Stefan Heinz verstorben	76
Johann und Elisabeth Krohn	80
Ein Dankeschön an Familie Krohn	81
Mitgliederversammlung des Hilfswerks	82
De Pheder kummt spot hem	83
Die Treibjacht	84
Das Schwabenkind	85
Lenaueimer Tracht in München	86
Schülerin mit Lenaueimer Wurzeln	87
Die Familiengeschichte meines Großvaters	88
Ein Schwabe	91
Im größten Haus von Lenaueim	92
Zwanzig Jahre gute Zusammenarbeit	93
Neue Internetseiten der Landsmannschaft	94
HOG Vorstandstagung	95
Lenaueimer Fotballtreffe 2010	96
HOG Fußballturnier 2011	97
Dr. Edwin Günter Schmidt-Endres verstorben	100
An meinen Sohn	100
Hans Schütt	101
Nikolaus Michels	104
Bildimpressionen	108
Die Heimatortskartei	112
Aus Heim und Familie - Hochzeiten, Geburten, Dem Alter die Ehr', Verstorbene	113
Vorstand der Heimatortsgemeinschaft	120
Ihre Mitarbeit ist gefragt	121
Inhaltsverzeichnis	122
Impressum	124

- Anzeige -

**Liebe dein Zuhause.
Dann liebt es dich auch.**



Hand  drauf:

Keine Lockvögel. Alles günstig!

Hornbach Ingolstadt
Manchinger Strasse 126
85053 Ingolstadt
Tel.: 0841/96687-0

HORNBAACH 

Es gibt immer was zu tun.

Impressum

Lenaueimer Heimatblatt, 7. Ausgabe

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Lenaueim
in der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.
- gemeinnütziger Verein -
c/o Werner Griebel
Lemaitrestraße 82
68309 Mannheim

Internet: <http://www.lenaueim.de> oder <http://www.lenaueim.eu>
E-Mail: hog@lenaueim.de

Druckfehler, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Autorenbeiträge sind namentlich gekennzeichnet und die inhaltliche Verantwortung liegt bei diesen.

Redaktion und Layout: Jürgen Griebel
Redaktionsschluss: Juni 2011
© HOG Lenaueim, 2011

Fotos: Archiv HOG Lenaueim, Familie Griebel, Jakob Marx, Nikolaus Dornstauder, Hans Schütt, Alfred Mühlroth, Karl Klein, Ernst Vogel, Peter Rosenhoffer, Walther Konschitzky und Josef Follmer

Herstellung: SC Cosmopolitan-Art SRL
Zugrav Nedelcu 7
Telefon: +40(0)256/293517
office@cosmopolitan-art.ro
RO-300174 Timișoara
Telefax: +40(0)356/807571
cosmopolitan-art.ro





Das Lamm am Kreuz

Foto: Walter Korschitzky

*Kreuz für Magdalena Anton, geb. Kühlbürger
(Haus Nr. 128), am 26.03.1865 in Lenauheim und
verstorben am 03.03.1954 Baragan*

60 Jahre seit Baragan-Deportation

Von dem Jahr 1950 an spitzte sich die Lage zwischen der Sowjetunion unter Stalin und Jugoslawien unter Tito zu. Es gab ideologische Differenzen zwischen ihnen. Tito wollte sich nicht so fügen wie der mächtige Stalin es gerne gehabt hätte. Dies war eine Ursache die nicht regimetreue und nicht vertrauenswürdige Bevölkerung aus der Grenzzone zu Jugoslawien umzusiedeln. Dies wurde durch den Ministerrat durch H.C.M. nr. 200/1951, beschlossen. Am 05.06.1951 rückte Militär und Miliz an und am 18.06.1951 wurden die Menschen aus ihren Häusern gerissen, in Viehwaggons regelrecht verfrachtet und in die Baragan Steppe gebracht. Aus Lenauheim wurden insgesamt 496 Personen, nach Dilga 40 Familien, nach Giurgeni im ersten Transport 44 Familien, im zweiten Transport 61 Familien, verschleppt. Im Baragan wurden 24 Ehen von Lenauheimern, zum Teil auch mit Partnern aus anderen Orten geschlossen. Desgleichen wurden 23 Kinder in der Deportation geboren. Es starben 3 Kinder und 36 Erwachsene in den Verschleppungsorten.

